Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 77. Morgen-Ausgabe. Siebenundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Mittwoch, den 16. Februar 1876.**

Die Eisenbahn Halle-Sorau-Guben.

Dem Landtage ist ein Gesetzentwurf vorgelegt worden betreffend die Uebernahme einer Zins-Garantie des Staates für Prioritätsanleihen der Halle-Sorau-Gubener Eisenbahn-Gesellschaft bis auf 29,730,000 Mark. Die Frage ist von grundsätzlicher Bedeutung für die Behandlung von Privat-Eisenbahnen, welche dem Concurse nahe sind.

Die Eisenbahn Halle-Sorau-Guben gehört zu denjenigen Unternehmungen, auf welche sich die Verhandlungen der Eisenbahn-Untersuchungs-Commission ausgedehnt haben. Das Gründungs-Comite bestand aus dem Herzog von Ujest, dem Bank-Director Henckel und einem Brüsseler Unternehmer Carton de Wiart. Das Actien-Capital war auf 40½ Millionen Mark normirt, zur Hälfte in Stammactien, zur Hälfte in Prioritätsactien bestehend. Das Comite hatte einen Nachweis der Capitalzeichnung mit Betheiligung verschiedener inländischer, als potent bezeichneter Privatleute und Geldinstitute dem Handelsminister überreicht, bevor es im April 1868 die Concession erhielt. Die von der Untersuchungs-Commission vernommenen Zeugen hatten bekundet, daß die durch Einzahlung wirklich realisirten von Adjacenten und Communen herrührenden Zeichnungen sich nur auf einige Hundert tausend Thaler belaufen haben, und daß ein großer Theil der Zeichnungen gegen Aushändigung von Reversen aufgebracht ist, in welchen die Gründer die Liberation der Zeichner von jeder Zahlungspflicht ausgesprochen und deren volle Vertretung übernommen haben. Die Ausführung des Baues hatte Dr. Strousberg in Entreprise und zwar nach Einheitssätzen übernommen und Zahlung dafür vertragsmäßig in Actien statt baar erhalten. Strousberg machte sich natürlich durch entsprechend höhere Baupreise für den Coursverlust bei Verkauf der Actien bezahlt. Als im Juli 1868 der Finanzminister den Handelsminister darauf aufmerksam machte, daß Actien zu 75 begeben würden, antwortete die Gesellschaft auf desfallsige Anfrage dem Handelsminister, daß sie dies nichts angehe. Vielleicht suchen die Bau-Unternehmer sich für eine momentane Geldauslage den Markt zu sichern.

Die Gründerprovision in Höhe von 5 Procent der Bausumme in Actien, also von 2,025,000 Mark, verpflichtete sich Strousberg an den Herzog von Ujest und an Henckel zu leisten. Die Gesellschaft aber händigte im Sommer 1868 für 500,000 Thlr. solcher Provisionsactien vorschußweise an die Gründer gegen Cedirung der Gründerforderung und Verpfändung von allerhand Pfandbriefen aus. Henckel verkauft die 500,000 Thlr. Actien dann wiederum für 45—48 Procent an Strousberg. — Soweit der Bericht der Untersuchungs Commission.

Die Motive des eingebrachten Gesetzentwurfes berichten nun weiter, daß sich theils wegen dieser „bei der Gründung stattgefundenen Unregelmäßigkeiten", theils wegen des in die Bauperiode fallenden deutsch-französischen Krieges das Bau-Capital als unzureichend erwiesen habe. Zur Vollendung der Bahn, sowie zur Ausführung einer Zweigbahn von Eilenburg nach Leipzig wurden deshalb in Gemäßheit der Privilegien vom 18. November 1871 und 17. Juli und 7. August 1872 5procentige Prioritätsanleihen in Höhe von zusammen 20,730,000 Mark aufgenommen. Im Sommer 1874 aber stellte sich auch diese Anleihe als nicht ausreichend dar für die vollständige Fertigstellung. Es wurde demgemäß die Genehmigung zur Aufnahme einer weiteren Anleihe von 6,495,000 Mark ertheilt, für welche Seitens der Berliner Handels-Gesellschaft die Verzinsung in den ersten Betriebs-Jahren garantirt war.

Indeß konnte diese letzte Anleihe nicht untergebracht werden, weil nach dem inzwischen festgestellten ungünstigen Betriebsabschlusse pro 1874 sich ein Deficit von 432,614 Thlr. ergeben hatte.

Die letzte Ziffer bildet in den Motiven des Gesetzentwurfs die einzige, welche über die Rentabilität der Bahn nähere Auskunft giebt. Wir müssen in letzter Beziehung demnach die statistischen Uebersichten des Reichseisenbahnamtes zu Hilfe nehmen. Demnach ist der Betrieb auf der Bahn im Jahre 1872 eröffnet worden. Die Betriebslänge betrug 271 Kilometer, welche durchschnittlich für die Hälfte des Jahres in Betrieb waren. Die Gesammteinnahme betrug 870,983 M., wovon die Betriebsausgabe 687,099 M. beanspruchte, so daß nur 183,884 M. zur Verzinsung des damals vorhandenen Betrages von 14,070,000 Prioritätsobligationen übrig blieben. Das Jahr 1873 war für die angegebenen 271 Kilometer ein volles Betriebsjahr. Die Isteinnahme betrug 2,597,656 M., wovon indessen 2,278,498 M. von der Betriebsausgabe verschlungen wurden. Von dem Rest nahmen die statutarische Dotirung des Reservefonds und Erneuerungsfonds 203,000 M. hinweg, die statutarische Tilgung der Obligationen 70,200 M., so daß zur Verzinsung der Prioritätsschuld statt der dazu erforderlichen 703,500 M. nur 46,000 M. übrig blieben. Im Jahre 1874 stieg die Isteinnahme zwar auf 3,456,343 M., die Betriebsausgabe aber auch auf 2,774,147 M. Da Reservefonds, Erneuerungsfonds und Tilgungsfonds 586,000 M. beanspruchten, so blieben zur Verzinsung der Prioritätsschulden statt 702,623 M. nur 96,000 M. übrig. So ist also das in den Motiven erwähnte Deficit von 432,614 Thlr. entstanden. — Ueber das Jahr 1875 liegt ein vollständiger Abschluß noch nicht vor. Die im Reichsanzeiger veröffentlichte Statistik umfaßt auch die seit dem 1. November 1874 eröffnete Strecke Leipzig-Eilenburg. Die Brutto-Einnahmen aus den Verkehrszweigen haben sich in Folge dessen um 328,700 M. gehoben; auf den Kilometer Betriebslänge entfällt aber gegen das Vorjahr nur eine Mehreinnahme von 170 M., das ist gegen 1874 (11,780 M.) etwa von 1½ pCt. Diese Mehreinnahme wird selbst, wenn ihr eine Erhöhung der Betriebsausgaben nicht gegenübersteht, absorbirt durch die Verzinsung der nunmehr in Folge Eröffnung der Strecke Eilenburg-Leipzig aus den Betriebseinnahmen zu verzinsenden Prioritätsschuld. — Für eine derart gegründete und beschaffene Bahnanlage soll der Staat also nunmehr eine Zinsgarantie, einmal für die beiden bereits begebenen 5procentigen Anleihen in Höhe von 20,730,000 M., sodann für eine in Höhe von 9,000,000 M. noch aufzunehmende Anleihe übernehmen. Selbst vorausgesetzt, daß sich alsbald nach Uebernahme der Garantie die 5procentigen Prioritäten in 4½procentige convertiren lassen, übernimmt damit der Staat eine Verhaftung von $\frac{29,730,000}{100} \times 4½$ zu $= 1,337,855$ M.

Die Ueberschüsse der Bahn versprachen ihm dagegen zur Zeit höchstens Deckung für 100—200,000 M. Die nach der üblichen Schablone ausbedungenen Gegenleistungen — Antheil an dem 4 pCt. Dividende übersteigenden Reingewinn, Recht des Ankaufs nach 15 Jahren für den 5fachen Betrag des 5jährigen Reingewinnes — sind im vorliegenden Falle natürlich vollkommen werthlos. Allerdings soll der Staat mit dem 1. Januar 1877 die Verwaltung der Bahn übernehmen. Letzter Umstand soll einestheils eine Ermäßigung der Betriebsausgaben, sodann auch eine Verstärkung des Durchgangsverkehrs ermöglichen, wodurch wiederum die an demselben interessirten Staatsbahnen und vom Staat garantirten Bahnen Vortheil haben. Die Richtigkeit beider Umstände vorausgesetzt, ist nicht einzusehen, warum nicht Halle-Sorau-Guben sich nicht auch ohne solche Zinsgarantie die Uebernahme einer staatlichen Verwaltung, welche ihr solche Vortheile zu bringen verspricht, gefallen lassen soll. Ehe man diese angeblichen Vortheile mit so großen finanziellen Opfern erkauft, muß man sagen: Was wird geschehen, wenn das Abgeordnetenhaus den vorliegenden Vertrag ablehnt? Aus eigener Kraft die entgegenstehenden Schwierigkeiten zu überwinden ist die Gesellschaft nach den Motiven nicht im Stande. Sie wird also bei Ablehnung des Gesetzentwurfs voraussichtlich dem Concurs verfallen. Der Betrieb wird alsdann auf Rechnung der Concursmasse fortgeführt werden. Man wird den Werth der Bahn-Anlagen für den Fall der Parzellirung abschätzen. Im Interesse der Erhaltung des öffentlichen Verkehrsweges wird der Staat diesen Preis vielleicht bezahlen oder auch, falls sich andere ihm nicht genehme Bieter finden, einen höheren Preis.

Die Actionäre werden dabei vermuthlich ganz ausfallen, die Prioritätsgläubiger mit einem guten Theil ihrer Forderungen. Wäre Ersteres aber auch nicht der Fall und belastet demgemäß der Ankauf den Staat mit einer größeren Rente, als die Uebernahme der Zinsgarantie, so liegt es doch ebenso wie s. Z. bei der Nordbahn im Interesse einer guten Wirthschaftspolitik, daß für Actien, deren Ausgabe in der vorbezeichneten schwindelhaften Form erfolgt ist, in keiner Weise nachher der Staat eintritt, es sei denn, daß in der gewöhnlichen angebrachten Form des Concurses noch ein Werth derselben constatirt wird. Ebensowenig haben die Prioritätsgläubiger einen Anspruch darauf, was der Entwurf bewirken würde, zum Range von Staatsgläubigern erhoben zu werden. Wer in den Jahren 1871 und 1872 zur Zeit, als der Staat seine 5procentigen Anleihen convertirte und die 4procentigen Staatspapiere al pari standen, fünfprocentige Obligationen kaufte, mußte wissen, daß er damit ein riskantes Geschäft einging.

Der Umstand, daß auch die Provinzialfonds für 2 Millionen M. solcher Papiere erhalten haben, kann hieran nichts ändern. Im Gegentheil darf der zufällige Umstand, daß hier der Staat oder die Provinzen theilweise mit ihrem Eigenthum interessirt sind, auf die allgemeine Beurtheilung nicht einwirken. Ebensowenig kann in Betracht kommen, daß die Seehandlung im Verein mit der Disconto-Gesellschaft diese Prioritäts-Anleihen ausgegeben hat. Gerade dieser Umstand in Verbindung damit, daß das Consortium noch einen großen Theil der Prioritäten theils für eigene Rechnung, theils in Lombard besitzen soll, daß ferner ein so hervorragendes Parlamentsmitglied wie Herr v. Bernuth als Vorsitzender des Aufsichtsraths von Halle-Sorau-Guben den Vertrag unterzeichnet hat, wird bereits von der Revolverpresse zu den weitgehendsten Verdächtigungen benutzt. Um so bedauernswerther erscheint die überaus kärgliche Begründung der Vorlage. Die verunglückten Actionäre der Nordbahn und der Pommerschen Centralbahn haben ganz besonders ein Recht darauf, daß, wenn bei Halle-Sorau-Guben nach anderem Maße gemessen werden soll, ihnen die Verschiedenheit des Verhältnisses klarer dargelegt wird, als es in den Motiven der Fall ist.

□ Militairische Briefe im Winter 1876.

CCX.

Beleuchtung des officiellen Generalstabswerkes: „Der deutsch-französische Krieg 1870—71." Heft 9.

(Strategische Betrachtungen zur Schlacht von Noisseville. — Weitere Beurtheilung der Maßregeln des Marschalls Bazaine am 31. August.)

Die günstigen örtlichen Verhältnisse bestanden für die Franzosen auf dem rechten Moselufer auch darin, daß die Deutschen auf demselben nur mit verhältnißmäßig schwachen Streitkräften standen und zugleich die Straßen nach Diedenhofen, sowie auch die Eisenbahnverbindung mit Deutschland zu decken hatten. Ein augenblickliches Gelingen des Durchbruches war also dort nicht unwahrscheinlich. Voraussichtlich wäre zwar der Vormarsch der Rheinarmee bald wieder ins Stocken gekommen, wenn alle auf dem linken Moselufer verfügbaren Theile des Einschließungsheeres in nördlicher Richtung vorrückten, während die noch kampffähig gebliebenen Theile der Truppen des Generals v. Manteuffel in Flanke und Rücken des Feindes sich anhingen. Die Lage der Franzosen mußte dann eine überaus schwierige werden, noch bedenklicher aber konnte sich dieselbe gestalten, falls Marschall Bazaine nach glücklichem Ueberschreiten der Mosel bei Diedenhofen etwa den Versuch machte, längs der luxemburgischen und belgischen Grenze weiter vorzugehen.

Weit geringere Schwierigkeiten boten die Verhältnisse im Süden von Metz. Ein nach dieser Seite hin gerichteter Vorstoß fand in dem dortigen Terrain, wie im Nordosten, einen breiten Entwickelungsraum auf beiden Seille-Ufern, an den drei großen Straßen nach Solgne, Nomeny und Cheminot. Wenn die Hauptmassen der Rhein-Armee möglichst überraschend auf diesen Straßen vorgingen, während eine linke Seitenabtheilung sich gegen Courcelles sur Nied wendete und eine andere unter schützender Mitwirkung der Festungs-Artillerie etwa in der Gegend von Frescaty gegen Ars und Jouy Front machte, um das preußische VII. und VIII. Corps beim Ueberschreiten der Mosel aufzuhalten, so stand in Anbetracht der damaligen Aufstellung des Einschließungsheeres (so sagt der Generalstabsbericht kategorisch) das Gelingen des Durchbruchs, und zwar ohne allzuschweren Kampf, in ziemlich sicherer Aussicht. Allerdings würden die französischen Heerführer unter allen Umständen auf ein Mitnehmen des Trains haben verzichten müssen und auch in diesem Falle über kurz oder lang von den nachdrängenden Corps des Einschließungsheeres in Flanken und Rücken bedroht worden sein. Immerhin konnte aber Marschall Bazaine hoffen, die Marschlinien vor sich frei zu finden, die nur schwach besetzten Verbindungen der Deutschen vorübergehend zu unterbrechen und, wenngleich nicht ohne erhebliche Verpflegungsschwierigkeiten, mit einem großen Theil seines Heeres nach Süden zu entkommen.

Da nun ungeachtet solcher offenbaren Vortheile der Marschall dennoch den gewagteren Weg über Diedenhofen wählte, so scheint die Vermuthung gerechtfertigt, daß die in dieser Richtung erwartete Annäherung der Armee von Chalons eine gewisse Anziehungskraft ausübte und beim Entschlusse den Ausschlag gab. (In dem Processe gegen den Marschall Bazaine gab Oberst Lewal die Aussage ab, er habe schon am 24. August dem Marschall auf dessen Frage, wohin der Ausfall zu richten sei, ohne Zögern geantwortet: „Man muß jedenfalls in nördlicher Richtung vorgehen, weil Sie geschrieben haben, daß wir in dieser Richtung marschiren werden und die Armee von Chalons in Bewegung ist.) — Späterhin sind von den Auslügern des Marschall Bazaine die Maßregeln zur Versammlung der Rhein-Armee scharf — und zum Theil wohl auch berechtigt — getadelt wurden. Nämlich, es können die erwähnten Gründe des Marschalls, weshalb er angeblich den Angriff am 31. August bis Nachmittag verzögerte, nicht als zutreffend anerkannt werden. Jeder Zeitverlust mußte dem auf einer neun Meilen langen Front vertheilten Gegner zu Gute kommen. Es fragt sich daher, ob nicht durch eine Vermehrung der Mosel-Uebergänge, Mitbenutzung der Stadt-Brücken, Verwendung sämmtlicher bereits auf dem rechten Ufer befindlichen Divisionen des 2. und 3. französischen Corps in vorderer Linie, frühes Vorziehen der Artillerie-Reserve, vielleicht auch durch Beginn der Bewegungen zur Nachtzeit, eine wesentliche Beschleunigung des Aufmarsches hätte erzielt werden können. (Man hätte dann den vollen Tag zum Schlagen vor sich gehabt. Freilich würde das nächtliche Geräusch und die wohl unerläßliche Beleuchtung der Brücken und Wege der Aufmerksamkeit der deutschen Beobachtungsposten schwerlich entgangen sein.)

Lassen hiernach also die einleitenden Anordnungen des Marschall Bazaine (vom Obersten Lewal ausgearbeitet) noch ein gewisses Zaudern im Entschlusse vermuthen, so bekunden dafür seine Nachmittags am 31. August erlassenen Angriffsbefehle den ganz entschiedenen Vorsatz zum Durchbruche. Die für den Hauptstoß gewählte Richtung gegen die Hochfläche von St. Barbe, um erst nach Gewinnung dieser das gesammte umliegende Land beherrschenden Oertlichkeit den Marsch auf Diedenhofen fortzusetzen, erscheint durchaus zweckmäßig. Es wäre nicht angängig gewesen, unter bloßer Beschäftigung des I. Armee-Corps, mit dem Gros der Rhein-Armee in dem schmalen Entwickelungs-Raume an der Straße nach Kédange vorzugehen. Auch das erste Ansetzen der Streitkräfte in der eingeschlagenen Richtung war vollständig sachgemäß. Einzelne Truppenkörper hätten allerdings eine größere Thätigkeit entfalten sollen, um das Heranführen von Verstärkungen nach dem bedrohten Theile der Einschließungsfront möglichst aufzuhalten.

Breslau, 15. Februar.

Die gestrige Sitzung des Abgeordnetenhauses dauerte kaum eine halbe Stunde; es wurden die Vorlagen theils erledigt, theils in die betreffenden Commissionen verwiesen. Die wichtigste Vorlage war die über die Synodalordnung. Das Haus zeigte sich gut besetzt; auf dem Bureau waren 420 Abgeordnete angemeldet, sieben fehlten, fünf Sitze sind erledigt.

Die Zahl der beim Abgeordnetenhause eingegangenen Petitionen überschreitet bereits das erste Tausend beträchtlich. Eine Masse derselben bezieht sich auf das Gesetz, betreffend die Amtssprache, und ein großer Theil aus katholischen Landestheilen auf die Leitung des Religionsunterrichtes in Elementarschulen durch Geistliche, auf Ertheilung des polnischen Sprachunterrichts in Volksschulen. Beachtenswerth sind die Petitionen um Feststellung des Gewichtes von verkauftem Schlachtvieh und zwar vor der Schlachtung auf den Viehhöfen. — Ganze Gruppen von Bittgesuchen haben Gehaltsaufbesserungen zum Gegenstande. Dies trifft namentlich die Unterförster, deren materielle Lage allerdings sehr verbesserungsbedürftig erscheint.

Die am 12. d. stattgehabte Plenarsitzung des Bundesraths hat die Eingänge aus dem Reichstage an die betheiligten Bundesraths-Ausschüsse verwiesen, wo, wie es heißt, das von dem Reichstage angenommene Hilfskassen-Gesetz nicht zur Annahme empfohlen werden dürfte, da die in Bundesrathskreisen herrschende Stimmung der Fassung, welche das Gesetz jetzt erhalten, nicht geneigt sein soll. Gelingt es also nicht, die Majorität des Plenums für den in Rede stehenden Gesetzentwurf zu gewinnen, so ist dasselbe für diese Session verloren und ist es fraglich, ob in der nächsten sich überhaupt Zeit finden wird, auf denselben eingehend zurückzukommen.

In Italien hat die neulich im deutschen Reichstage wegen der Spiritus-Ausfuhr nach Italien stattgehabte Interpellation die öffentliche Aufmerksamkeit erregt. Die „Opinione" widmet derselben einen langen Artikel und dankt darin dem Minister Delbrück für die Auseinandersetzung, daß die italienische Regierung an nichts weniger denke, als Schutzzölle einzuführen, sondern daß sie nur Maßregeln ergreife, welche ihr durch die Finanzlage des Landes auferlegt würden.

Garibaldi fährt fort, in Briefen und Gesprächen, welche von den Oppositionsblättern veröffentlicht werden, sich in heftiger Weise über die Regierung zu beklagen, weil dieselbe ein von dem seinigen grundverschiedenes Tiber-Regulirungsproject angenommen hat. Wollte man den Auseinandersetzungen des etwas rechthaberischen alten Herrn Glauben schenken, so würde die Ausführung seines Planes, welcher Rom zu einem großen Seehafen machen soll, nur 53 Millionen Lire kosten, während das vereinfachte Project der Regierungs-Commission nicht unter 103 Millionen herzustellen sei.

Die „Unità cattolica" widmet dem Grafen Arnim einen Leitartikel, in welchem sie demselben die an dem Papst begangenen Sünden vorwirft, namentlich ihn aber deswegen tadelt, daß er, als der Papst die Thore von Rom nicht ohne Kampf den italienischen Truppen öffnen lassen wollte, wozu er selbst gerathen, später mit dem Führer derselben, General Cadorna in Verkehr getreten sei und die Einnahme der ewigen Stadt gebilligt habe, ein in der diplomatischen Welt noch nicht dagewesenes Benehmen. Jetzt aber sei auch er gedemüthigt, seine Laufbahn habe gleich der Napoleons III. und Nino Brixio's ein trauriges Ende genommen. Diese seien die vornehmsten Peiniger des Papstes gewesen; der erste habe ihn durch seine Politik, der zweite durch seine Bomben, Graf Arnim durch seine diplomatische Haltung gequält. Der eine habe, nachdem ihn Italien verlassen, bei Sedan die Krone, den Degen und die Ehre verloren, der andere sei von der Erde verschwunden, man wisse gar nicht einmal, wo seine Leiche hingekommen, der dritte werde gleichzeitig von Bismarck und von der italienischen Regierung

bestraft, dessen Staatsrath ausgesprochen habe, daß er ein gemeines Verbrechen begangen. Auch die italienische Regierung wird von dem Turiner Organe der Jesuiten fast täglich nicht minder heftig angegriffen. Es erzählt u. A. seinen Lesern, daß einer der Professoren, welche im Auftrage der Regierung die Seminarien inspiciren, plötzlich gestorben und man dürfe nicht zweifeln, daß in diesem Todesfalle der „Finger Gottes" zu erkennen sei. (Daß solche Dummheiten immer noch gedruckt werden!!)

In **Frankreich** greift die radicale Presse mit immer steigender Heftigkeit Gambetta an, der jetzt eine ungeheure Thätigkeit in Bereisung der verschiedensten Wahlkreise entwickelt.

Die französische Regierung hat, einer telegraphischen Meldung des Pariser Correspondenten der „N.-Z." zufolge, sehr günstige Nachrichten über den Stand der militärischen Operationen der spanischen Regierungstruppen erhalten, wie der Marschall Mac Mahon auf dem Balle beim Fürsten Hohenlohe der Königin Isabella mittheilte. Wenn das Wetter einigermaßen günstig ist, sind, so sagt jener Correspondent, in den nächsten Tagen entscheidende Ereignisse zu erwarten.

Unter den **englischen** Blättern befürwortet der „Spectator" in einem „Unsere Politik im Orient" betitelten Artikel ganz offen, der türkischen Herrschaft in Europa ein Ende zu setzen. Es heißt darin u. A.:

„Die auswärtige Politik Großbritanniens mag treibend sein, wie sie dies gewöhnlich ist, aber sie treibt in einer Richtung, die unserm Ermessen nach Liberale herzlich billigen dürfen. Wir sind der Ansicht, sie sollten den geregelten Grundsätzen dieser Partei zufolge wünschen, daß die türkische Herrschaft in Europa endlich aufhöre. Der Eroberungsstamm, der „Türken" genannt wird, obwohl er jetzt aus Abkömmlingen vieler Nationalitäten zusammengesetzt ist, hat sich gänzlich unfähig gezeigt, Europäer nach civilisirten Grundsätzen zu regieren, hat den ihm zur Herstellung einer gesunden Administration geliehenen Fonds vergeudet, und beherrscht jetzt den werthvollsten Theil Europa's nach einem System, welches sich nur für die Leitung eines Piratenschiffes eignet. Das Ende seiner Herrschaft, sei es durch eine Insurrection oder einen Angriff von Außen, ist ein ebenso wünschenswerthes Resultat als der Sturz der bourbonischen Herrschaft in Neapel war, und unser Land ist verpflichtet davon abzustehen, ihm weitere Hilfe zu gewähren. Wenn die Türken sich durch ihre eigene Stärke behaupten können, sei es so; wir können sie dulden, wie wir Sklavenhalter im Innern Brasiliens oder irgend andere Uebel dulden, denen durch Gewalt ein Ende zu setzen, einen zu großen Aufwand von Menschenleben und Energie kosten würde. Aber wenn sie sich nicht behaupten können, dann ist es die einzige Pflicht Großbritanniens, nach Möglichkeit darauf zu sehen, daß sie durch eine Regierung ersetzt werden, die besser für ihre Unterthanen und für die Welt ist. Der einzige heutige Punkt ist indeß, daß Großbritannien nicht länger seine moralische oder materielle Kraft mißbrauchen sollte, um die türkischen Pascha's vor den schwersten Folgen ihrer Mißwirthschaft zu schützen. Wir sollten nicht länger helfen, die Sklaverei von zwölf Millionen weißer Christen zu verlängern. Das, so scheint uns, ist die eigentliche Centralidee unserer künftigen Politik im Orient."

Deutschland.

Berlin, 14. Februar. [Der Sitz des obersten Reichsgerichts. — Die Stellung der Civil-Supernumerare. — Petition der Städte wegen der Gebäudesteuer. — Die Justizgesetze im Bundesrath. — Aufhebung der preußischen Wittwen-Verpflegungs-Anstalt. — Eisenbahn-Angelegenheiten. — Reichstags-Tribüne. — Redacteur Michels. — Russische Fortschritte in Centralasien.] Verschiedene Blätter bringen neuerdings die Nachricht, auch in den Bundesrathskreisen neige man sich jetzt in der Wahrheit dahin, den Sitz des obersten Reichsgerichts nach Berlin zu verlegen. Es ist nun allerdings richtig, daß Fürst Bismarck, während er früher gegen die Wahl der Reichshauptstadt sich ausgesprochen, gegenwärtig der entgegengesetzten Ansicht ist, und daß mit ihm auch die preußische Regierung am liebsten sehen würde, wenn der Beschluß des Reichstages, der wenigstens nach den bisherigen Beschlüssen der Reichsjustizcommission darüber zu entscheiden haben wird, in diesem Sinne ausfiele. In den Kreisen der übrigen Bundesregierungen indeß theilt man diesen Wunsch jedenfalls nicht so allgemein, wie es denn von der sächsischen Regierung längst bekannt ist und nach zuverlässigen Informationen auch von der bairischen behauptet werden darf, daß sie auf einem anderen Standpunkt stehen. In parlamentarischen Kreisen gehen die Ansichten über diese Frage auch innerhalb der einzelnen Fractionen auseinander. Auf der einen Seite glaubt man, es liege eine Gefahr für die Unabhängigkeit des höchsten Gerichts vor, wenn es sich am Sitz der Regierung befindet; ferner werde es sich aus Billigkeitsrücksichten empfehlen, in dieser Beziehung den den Wünschen opponirenden Bundesregierungen Rechnung zu tragen. Ob das erstgenannte Moment, dessen Gewicht nicht zu verkennen ist, durchschlagen wird, muß dahingestellt bleiben, jedenfalls wird von Seiten der erwähnten Regierungen Alles geschehen, um die Frage in ihrem Sinne zur Entscheidung zu bringen. — In der bevorstehenden Landtagssession wird voraussichtlich euch die schon vielfach ventilirte Frage über das Verhältniß der Civil-Supernumerare zu den Militäranwärtern bei den Anstellungen im Staatsdienst, speciell bei den Staatsbahnen, nochmals zur Sprache kommen. Jedenfalls gedenkt man in den Kreisen der erstgenannten Beamtenklasse die zahlreichen Beschwerden über ungerechtfertigte Bevorzugung der Militäranwärter nochmals vor das Abgeordnetenhaus zu bringen. Neuerdings hat sich auf diesem Gebiete noch ein ganz besonderer Uebelstand geltend gemacht, dem unter allen Umständen abgeholfen werden muß. Nach dem jetzigen Anstellungsmodus werden nämlich die Militäranwärter, welche während des Militärjahres der Civil-Supernumerare eintreten, diesen vorrangirt. Der Nachtheil, der dadurch für den Betreffenden lediglich darum erwächst, weil er seiner Militärpflicht genügt, ist unter Umständen höchst bedeutend. So ist der Fall vorgekommen, daß Supernumerare während ihres Dienstjahres 30—35 Vordermänner erhalten haben, die nach ihnen eingetreten waren. Nimmt man nun an, daß jährlich höchstens 3—4 Supernumerare in eine etatsmäßige Stelle aufrücken, so ergiebt sich für den Einzelnen in Folge der Ableistung seines Militärjahres eine Verzögerung der definitiven Anstellung von 8—10 Jahren. Jedenfalls ist ein solches Verfahren nicht haltbar und erfordert in irgend einer Weise Remedur, am einfachsten in der Weise, daß für die betreffenden Beamten das Militärjahr bei der Berechnung der Anciennität mit in Ansatz gebracht werde. — In der Commissariengruppe des Abgeordnetenhauses für die directen und indirecten Steuern wurde die Frage gestellt, ob eine Entscheidung über die Petition der preußischen Städte wegen Ueberweisung eines Theiles der Gebäudesteuer an die Stadtgemeinden bereits erfolgt sei. Der Regierungs-Commissar Geh. Rath Rohde erwiderte, daß eine Entscheidung noch nicht erfolgt sei, dieselbe aber schwerlich günstig ausfallen könne, da das platte Land dagegen sei und eventuell die Ueberweisung eines Theiles der Grundsteuer verlangen werde. Auf diese Bemerkung wurde aus der Gruppe entgegnet, daß die Städte damit gewiß einverstanden sein würden, da der Staat und das Reich nicht allein den Stadtgemeinden, sondern allen Gemeinden neue Lasten, die der Staat eigentlich zu tragen haben würde, auferlegt hätten. — Der Bundesrath ist bereits in die generelle Discussion der Justizgesetzentwürfe eingetreten, wie sie aus der Berathung der Justizcommission hervorgegangen. Jene Theile der Entwürfe, welche die meisten Anfechtungen Seitens des Bundesrathes erfahren, sind dem Justizausschusse zur Berichterstattung überwiesen worden. Man sieht im Schoße des Bundesrathes lebhaften Erörterungen entgegen, weil sich mannigfache auseinandergehende Meinungen über die Verbesserungs- und Zusatzanträge der Commission zur Strafproceßordnung kundgegeben haben. Der Bundesrath hofft jedoch über den größten Theil der Differenzen hinwegzukommen, und es soll deshalb der Wunsch ausgesprochen worden sein, darüber nichts in die Oeffentlichkeit gelangen zu lassen. — Unter den Positionen, welche dem Abgeordnetenhause überreicht sind, fordert eine die Aufhebung der königl. Cabinetsordre vom 17. Juli 1816, betreffend die Verpflichtung der Beamten zum Beitritt zur kgl. preuß. Allgemeinen Wittwen-Verpflegungs-Anstalt. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß dieses allerdings aus den besten Absichten hervorgegangene Institut heute absolut nicht mehr haltbar ist, sowohl aus wirthschaftlichen, wie aus rechtlichen Gründen. Einmal ist jeder Beamter gegenwärtig in der Lage, durch Benutzung der Lebensversicherungen mittels erheblich geringerer Opfer seinen Hinterbliebenen eine größere Rente zu hinterlassen, als sie aus jener Kasse gezahlt wird, — abgesehen davon, daß die zu letzterer geleisteten Beiträge verloren gehen, falls die Frau vor dem Manne stirbt. Dann aber unterliegt es keinem Zweifel, daß dieser Kassenzwang mit den Bestimmungen der Verfassung schwerlich zu vereinbaren ist. Thatsächlich sind denn auch die Postbeamten schon seit mehreren Jahren von jener Verpflichtung befreit und es kann kein Grund vorliegen, die übrigen Beamtenklassen in dieser Beziehung ungünstiger zu stellen. Die erwähnte Petition, die übrigens in diesen Tagen auch im Buchhandel zur Ausgabe gelangen wird, behandelt die ganze Frage nach allen Seiten so erschöpfend, daß das Abgeordnetenhaus auf Grund des in derselben gebotenen Materials wohl in der Lage sein wird, sein Urtheil abgeben und entsprechend den Ausführungen der Petenten auf Aufhebung dieser Cabinetsordre zu dringen. — Gutem Vernehmen nach steht die Direction der Anhalter Bahn in Unterhandlungen mit der Berlin-Dresdener Bahn, wegen Ankaufs dieser Concurrenzlinie, deren Rentabilität als solche in Zweifel gezogen wird. Von anderer Seite wird dementirt, daß die Verhandlungen zwischen der Regierung und der Halle-Kasseler Bahn zum Abschluß eines Vertrages geführt haben, welcher dem Landtage zur Genehmigung vorgelegt würde. — In der letzten Vorstandssitzung des Reichstages ist das Schriftführeramt mit der Ausarbeitung eines neuen Reglements betreffend die Kartenausgabe für die Zuhörertribünen beauftragt worden. Es haben sich im Laufe der Session Unzuträglichkeiten ergeben, deren Beseitigung unumgänglich nöthig erscheint. — Die Redaction der „Volkszeitung" hat seit Kurzem der frühere Redacteur der „Rheinischen Zeitung", Herr Ferdinand Michels übernommen, dessen publicistisches Talent allgemein anerkannt ist. — Privatnachrichten aus Petersburg, die aus der zuverlässigsten Quelle stammen, berichten von einem neuen, friedlich vollzogenen Fortschritt der russischen Herrschaft in Centralasien. Danach hat sich der hervorragendste Führer des Aufstandes in Kokand neuerdings freiwillig unterworfen, aus Besorgniß, sonst von seinen eigenen Leuten verlassen zu werden. In den leitenden russischen Kreisen betrachtet man damit die Einverleibung von ganz Kokand ohne weitere kriegerische Operationen als so gut wie gesichert. General Kauffmann, der General-Gouverneur von Turkestan, wird sich nach derselben Quelle binnen Kurzem wieder nach Taschkend begeben, um die Verwaltung der neuen Gebietstheile einzurichten. In hiesigen politischen Kreisen verfolgt man die Fortschritte des östlichen Nachbars selbstredend mit dem größten Interesse, und das um so mehr, als nach einer vielfach getheilten Auffassung die orientalische Frage schließlich in Centralasien gelöst werden dürfte.

** **Berlin**, 14. Februar. [Die Betheiligung der Arbeitgeber an den gewerblichen Hilfskassen für Arbeitnehmer in Preußen. — Berathung der Justizcommission über das Einführungsgesetz zur Civilprozeßordnung.] Von den

---

Nur Wahrheit!*)

Novelle von Ernst Wichert.

Das Wetter war bis tief in den September hinein wunderschön gewesen. Nun erfolgte ein plötzlicher Umschlag. Der Morgennebel, statt sich wie sonst zu lösen, verdichtete sich zu finsteren Wolken, die bald jedes Fleckchen Himmelsblau auslöschten, und jetzt am Abend prasselte der kalte Regen an den Fensterscheiben herunter, von Zeit zu Zeit mit einem feinkörnigen Hagel abwechselnd. Gestern noch Hochsommer, heute Herbst!

Das junge Ehepaar hatte Glück gehabt. Vor vierzehn Tagen erst war die Hochzeit gefeiert worden und man hatte sich schnell entschlossen, noch eine kleine Hochzeitsreise „zu wagen". Nicht gar zu weit hinaus. Man wollte rasch zurückkehren können, wenn der Himmel trübte und nun hatte man's nicht abgewartet, bis man nach Hause gejagt wurde und zufällig doch so getroffen, daß man mit dem schlechten Wetter zugleich anlangte. Gestern noch ohne Plaid und Ueberrock von der Terrasse am See aus den schönsten Sonnenuntergang genossen, heute hinter geschlossenen Läden bei der Lampe in dem kleinen, mit warmen Teppichen ausgelegten Salon der neuen Wohnung!

Morgen sollte „die geregelte Lebensweise" wieder beginnen. Der Theaterzettel kündigte „Die Grille" an und Hermia wußte, daß zum ersten Mal vor ihrem Namen statt des „Fräulein" ein „Frau" stehen werde. Eine wichtige, sehr wichtige Veränderung für eine Schauspielerin! Und nun gar in ihrem Rollenfach! —

Hermia war eine gefeierte Schauspielerin, seit einem Jahre Mitglied der Hofbühne, nachdem sie vorher bei mehreren großen Stadttheatern ihre Lehr- und Wanderzeit durchgemacht hatte. Gleich bei ihrem ersten Auftreten ihrer Schönheit wegen durch reichlichen Beifall ermuntert, sah sie sich bald auch für ihre Leistungen mit enthusiastischem Lobe überhäuft, wurde sie überall der Liebling des Publikums und der Gegenstand aufmerksamster Bemühungen einer Schaar von Verehrern, die sich Freunde der Kunst nannten. So ernstlich sich aber viele derselben — darunter Männer von altem Adel und festbegründetem Reichthum — nicht nur um ihre Gunst, sondern auch um ihre Hand bewarben, lange hatte es doch geschienen, als sei ihr Herz mit dreifachem Erz gepanzert und erschließe sich nur auf der Bühne dem Liebhaber, der das Recht auf zärtliche Erwiderungen seiner glühenden Neigung aus seiner Rolle herleite. Sie wolle nun einmal bleiben, was sie sei, hatte sie immer wiederholt, denen zum Trotz, die ihr nur ein naturwüchsiges Talent und eine anmuthige Erscheinung zuerkennen wollten, an ihre Schwärmerei für die Kunst aber nicht glaubten. Die Gegenversicherung, daß ja solche Barbaren nur in ihrer Einbildung existiren könnten und daß es Vermessenheit wäre, an der Künstlerin zu zweifeln, die jeden Abend das Publikum entzücke und hinreiße, rief nur die Antwort hervor, es sei ja dann noch ärgere Barbarei, sie ihrem hohen Beruf aus egoistischen Gründen entziehen zu wollen. Wenn sie einmal ausgezischt sei, möge sich der Ritter melden, der ihr dann noch treu bleibe und auf Dank rechnen. Ausgezischt —! Die Bedingung schien unmöglich eintreffen zu können.

Und nun hatte ein Mann ohne Stammbaum und ohne Antheil an dem goldenen Kalbe im Fluge Herz und Hand der spröden Künstlerin gewonnen. Felix war Schriftsteller, in der Meinung seiner Freunde auch Dichter, für die Gesellschaft am faßlichsten charakterisirt durch das „Dr.", das er vor seinen Namen setzen durfte. Was hatte dem „Doctor", wie man ihn schlechtweg hinter den Coulissen nannte, einen solchen Machteinfluß gegeben? Er war nicht einmal Theaterkritiker und seine Trauerspiele gaben Hermia keine Rolle; ein Gedicht nach ihrem ersten Auftreten — warm empfunden, aber keineswegs überschwänglich in Lobeserhebungen — hatte schwerlich bei der durch dergleichen Huldigungen verwöhnten Dame tieferen Eindruck gemacht. Und doch zeigten sich Beide bald als unzertrennliche Gefährten. Das ganze Geheimniß seines vielbeneideten Erfolges war, daß er Hermia wahr und innig liebte, daß Hermia zum ersten Male von einer Leidenschaft ergriffen wurde, die sie despotisch beherrschte und daß Felix der Künstlerin kein Opfer zumuthete. Als er ihr ein Bündniß für's Leben anbot und sie freudig in seine dargebotene Hand einschlug, verstand es sich Beiden von selbst, daß sie Schauspielerin, wie er Schriftsteller und Dichter, bleiben werde. Mann und Frau sollten nur dazu kommen. Ließ sich ein glücklicherer Verein denken? Wem konnte die Künstlerin eine passendere Hausfrau werden, als dem Manne, der mit der Feder in der Hand die öffentliche Anerkennung zu erarbeiten strebte, die ihr schon so reichlich zu Theil geworden war; und welche Frau konnte ein feineres Verständniß für die Bedürfnisse eines dramatischen Autors in die Ehe mitbringen, als die Künstlerin, die täglich an sich selbst erfuhr, was geistige Anregungen zu bedeuten hätten?

Freilich war in diesen vierzehn Tagen am wenigsten davon die Rede gewesen; sie hatten ihr Vergnügen daran gehabt, ganz „incognito" zu reisen und sich nur „als junges Ehepaar" zu fühlen. Dem Theater waren sie absichtlich aus dem Wege gegangen und nicht das magerste Feuilleton hätte der Doctor aus seinen Reiseeindrücken herzustellen vermocht, denn selbst die Humoreske „Auch eine Hochzeitsreise" forderte noch eine längere Sammelzeit, um zu künstlerischer Ausrundung zu reifen. Nun aber, an dem letzten Tage ihrer Freiheit und vor dem ersten ihrer gewöhnlichen Berufsthätigkeit, zu Hause und doch noch nicht recht eingewohnt, abgespannt und noch nicht wieder angespannt, fand sich bei Beiden unvermerkt jener unbequeme Zustand von Langeweile ein, wie er solchen Uebergängen eigen ist, und die pflichtmäßige Anstrengung, ihn zu beseitigen, machte das Uebel nur noch ärger.

Sie saßen dicht nebeneinander auf dem Sopha, er in dem neuen Hausrock, der noch so ungemüthlich steif war, in die Ecke zurückgelehnt sie in einem reizenden Negligé von Weiß und Himmelblau, den Kopf mit dem prächtigen Haar an seine Schulter schmiegend, Hand in Hand. Von Zeit zu Zeit drückte er einen zärtlichen Kuß auf ihre Stirn, aber seine Gedanken schweiften wahrscheinlich auf der halbbeschriebenen letzten Seite eines Manuscripts herum, das morgen wieder unter die Feder sollte. Sie hatte die Wimpern so tief gesenkt, daß man die Augen für geschlossen hätte halten können. Träumte sie sich auf die Bühne in ihr Grillenspiel hinein, oder meldete sich heute ungewöhnlich früh die Schläfrigkeit!

Seit zehn Minuten schon herrschte tiefes Schweigen. Hermia's Kopf wurde einen Augenblick recht schwer, aber im nächsten schon raffte sie sich auf, strich mit beiden Händen die feinen Löckchen von der Stirn, sah ihren Mann an und lachte. „Es wird Zeit, daß wir uns mit etwas beschäftigen, Liebster," sagte sie mit freundlichem Vorwurf.

„Haben wir nicht an einander die beste Beschäftigung?" wagte er, doch selbst etwas ungläubig, einzuwenden.

„Ach —!" rief sie, und in diesem Laut steckte ein ganzes Wörterbuch, in dem er beliebig nachschlagen konnte. Sie schüttelte sich ein wenig. „Weißt Du, daß es in den Zimmern schon recht unbehaglich kalt wird?" fuhr sie fort. „Da ist der hübsche Kamin! Ich denke mir, für solche Tage zwischen Sommer und Herbst müßte er gerade bestimmt sein. Wie wär's, wenn wir ein Feuer anzündeten?"

Er griff nach der Tischglocke. „Wir können ja Friedrich sogleich—"

Sie legte die Hand auf seinen Arm. „Ach, nicht so," bat sie. „Warum sollen wir uns durch den täppischen Gesellen daran erinnern lassen, daß es außer uns noch menschliche Geschöpfe auf der Erde giebt? Wir kommen rasch genug dazu, sie uns gefallen lassen zu müssen. Nein, wir zünden selbst das wärmende Feuer an. Wenn nichts weiter, ist's ein Spaß, der eine Viertelstunde unterhält. Dort liegt ja auch Holz bereit."

Sie stand auf, schob einen kleinen Fußschemel an das Gitter und setzte sich darauf. Felix folgte und reichte ihr aus dem Korbe ein paar Stückchen Holz und eine Büchse mit Zündhölzchen zu. „Du wirst Dir die Finger verbrennen," mahnte er zugleich lächelnd ab.

Ihre Bemühungen wurden nicht sobald von Erfolg gekrönt. Die Zündhölzchen brannten vortrefflich, aber das Holz wollte nicht Feuer fangen. Sie wurde gleichwohl nicht müde, den Versuch zu wiederholen. Er reichte ihr ein zweites Schächtelchen.

„Weißt Du, was hübsch wäre?" fragte sie nach einer Weile, den Zündstoff verdoppelnd.

„Nun?"

„Wenn ich einen Urlaub erhalten könnte, um erst einmal Hausfrau zu lernen. Ich möchte für mein Leben gern wissen, wie einem jungen Weibchen zu Muthe ist, das den Mann an den selbstgedeckten Tisch führen und ihm sagen kann: das habe ich für Dich gekocht, laß Dir's gut schmecken."

Nun stieß er jenen Laut aus, der wie ein „Ach —!" klang und der weitesten Auslegung fähig war.

„Gestehe nur," fuhr sie fort, ohne sich beirren zu lassen, „hast Du Dir nicht früher — natürlich bevor Du mich kanntest — ungefähr so Deine Frau gedacht? Aber aufrichtig? Ich verspreche Dir, wenn Du Ja sagst, Dich deshalb nicht für einen unleidlichen Philister zu verschreien. Ich selbst fühle etwas wie einen geheimen Zug nach dem Kochherde . . ."

„Aber einziges Kind —"

„Ja oder nein?"

„Du würdest Dich da bald schrecklich langweilen!" rief er aus.

„Das glaube ich auch! Aber bis ich mich schrecklich langweilte . . . der Urlaub dürfte ja nicht zu lange dauern!"

„Das sind Grillen, Liebchen, mit denen man nicht einmal spielen sollte. Ich habe eine geniale Schauspielerin geheirathet und erwarte nicht, in der Ehe ein Muster der Wirthschaftlichkeit zu finden. Uebrigens sind die Zündhölzchen ja billig."

Sie hatte eben ein ganzes Päckchen gefaßt und aufbrennen lassen. Nun legte sie sogleich die flammenden Splitter unter das Holz, das schon angekohlt war, und wandte ihm dann das geröthete Gesichtchen zu. „Eine geniale Schauspielerin . . . . ist das ernstlich Deine Meinung?"

Felix streckte über ihre Schulter hinweg eine Cigarre in den Kamin, um sie anzuzünden. „Aber wie kannst Du zweifeln?" fragte er, schnell einen Kuß abhaschend, „alle Welt weiß ja —"

„Alle Welt!" fiel sie ein. „Aber, mein Mann . . .! Alle Welt ist manchmal erstaunlich wenig."

*) Nachdruck verboten.

unter staatlicher Aufsicht stehenden gewerblichen Hilfskassen [illegible] Arbeitnehmer im preußischen Staate, welche Ende 1874 nach ei[illegible] vom preußischen Handelsministerium gemachten Aufstellung auf 47[illegible] mit 776,563 Mitgliedern sich belaufen haben, entbehren 2497 Kassen mit 297,243 Mitgliedern der Beiträge der Arbeitgeber, während zu 2266 Kassen mit 479,320 Mitgliedern solche geleistet werden. Sieht man von den neuen Provinzen ab, welche unter 912 Kassen mit 73,416 Mitgliedern 737 Kassen mit 49,816 Mitgliedern aufweisen, zu welchen keine Beiträge der Arbeitgeber geleistet werden, so stellt sich das Verhältniß so, daß unter 3861 Kassen der alten Provinzen mit 703,147 Mitgliedern 2101 Kassen mit 455,620 Mitgliedern Beiträge der Arbeitgeber beziehen, gegen 1760 Kassen mit 248,427 Mitgliedern, zu welchen die Arbeitgeber nichts beitragen. Unter den 2101 Kassen der ersteren Art sind Fabrikarbeiter-Kassen: 1549 mit 385,485 Mitgliedern, Kassen für Handwerker nur: 552 mit 70,125 Mitgliedern. Dagegen sind unter den 1760 Kassen der letzteren Art: Fabrikarbeiterkassen nur 122 mit 86,541 Mitgliedern gegen 1638 Kassen für Handwerker mit 161,886 Mitgliedern. Verfolgt man die örtliche Vertheilung der Kassen auf die einzelnen Regierungsbezirke und Provinzen nach diesen beiden Gruppen, so findet man, daß in den östlichen Provinzen, mit Ausnahme Schlesiens, bei den Handwerkerkassen die Nichtheranziehung der Arbeitgeber die überwiegende Regel bildet, während in Schlesien, Westfalen und namentlich in der Rheinprovinz ein ungleich günstigeres Verhältniß stattfindet. Unter den 493 Kassen für Handwerker, zu denen die Arbeitgeber einen in Procenten der Mitgliederbeiträge zu berechnenden Beitrag zahlen, sind 310, zu denen die Arbeitgeber weniger als 40% (meist 25 oder 33 ⅓ %) zahlen und nur 183, bei welchen dieser Beitrag über 40% (meist 50%) beträgt. Dagegen finden sich unter den 1356 Fabrikarbeiterkassen, bei denen sich die Beiträge der Arbeitgeber in solchen Procentsätzen berechnen lassen, nur 101 Kassen, zu denen die Beiträge der Arbeitgeber weniger als 40% betragen, während bei 1255 Kassen diese Beiträge den Betrag von 40% überschreiten. Uebrigens zeigt sich hinsichtlich der Höhe der von den Arbeitgebern zu leistenden Beiträge auch ein nicht unerheblicher Unterschied zwischen den verschiedenen Provinzen des preußischen Staates, welcher nur theilweise auf den in dieser Beziehung zwischen Handwerker- und Fabrikarbeiterkassen bestehenden Unterschied und das Vorwiegen der einen oder anderen Kassenart in den einzelnen Provinzen zurückgeführt werden kann. — In der heutigen Sitzung der **Justizcommission** des **Reichstages** wurden die §§ 1—11 (einschließlich) des **Einführungsgesetzes zur Civilproceßordnung** berathen. Die §§ 1—3 wurden von der Commission angenommen. § 4, nach welchem mit Zustimmung des Bundesraths durch Kaiserliche Verordnung bestimmt werden kann: 1) daß die Verletzung von Gesetzen, obgleich deren Geltungsbereich sich über den Bezirk des Berufsgerichts hinaus erstreckt, die Revision nicht begründe; 2) daß die Verletzung von Gesetzen, obgleich deren Geltungsbereich sich nicht über den Bezirk des Berufungsgerichts hinaus erstreckt, die Revision begründe, wurde **gestrichen**. §§ 5—7 wurden unverändert angenommen. Zu § 8, nach welchem die Landesgesetze in anderen als in den durch ein Reichsgericht bestimmten Fällen die Anwendung der Bestimmungen der Civilprozeßordnung über das Aufgebotsverfahren anschließen oder diese Bestimmungen durch andere Vorschläge ersetzen können, wurde auf den Antrag des Abg. **Struckmann** als zweiter Satz hinzugefügt: „In Bezug auf die durch den § 790a der Civilprozeßordnung betroffenen Urkunden dürfen jedoch die Vorschriften der § 788—790 nicht abgeändert werden.“ § 9 wurde unverändert angenommen. Bei § 10, Abs. 2, welcher eine Reihe reichsgesetzlicher Bestimmungen aufzählt, welche durch die Civilprozeßordnung aufgehoben werden, wurde in Nr. 2 („Aufgehoben werden Art. 34—36, 38, 39, 77, 78, 79, Abs. 2, 488, 494, 889 des Handelsgesetzbuchs“) auf den Antrag des Abg. **Struckmann** Art. 38 gestrichen und auf den Antrag des Abg. **Wolffson** hinter „36“ noch „Art. 37, Satz 2“ eingeschaltet. Ferner beschloß die Commission den im Entwurf aufgezählten Reichsgesetzen, welche durch die Civilprozeßordnung aufgehoben werden, noch folgende Gesetze anzufügen: 5) § 144, Abs. 4 des Reichsbeamtengesetzes und 6) § 78, Abs. 3 des Gesetzes über Beurkundung des Personenstandes und die Eheschließung vom 6. Februar 1875. Im Abs. 3 desselben Paragraphen, nach welchem der Art. 80 der Wechselordnung dahin abzuändern ist, daß die Verjährung auch nach Maßgabe der §§ 183, 244, 442 Abs. 2 der Civilprozeßordnung unterbrochen wird, wurde hinter „442 Abs. 2“ eingeschaltet: „451a Abs. 2“. Im § 111 Abs. 2, in welchem die außer Kraft tretenten prozeßrechtlichen Vorschriften der Landesgesetze aufgezählt werden, wurde von der Commission als Nr. 2a eingeschaltet: „2a) die Vorschriften über die bindende Kraft des strafgerichtlichen Urtheils für den Civilrichter“. In der morgen stattfindenden Sitzung wird die Berathung des Einführungsgesetzes zur Civilprozeßordnung fortgesetzt, resp. beendet werden.

[**Die vielbesprochene Duell-Affaire zwischen dem Dr. Rudolf Meyer und dem Reichstags-Abgeordneten Dr. Ludwig Bamberger**] gelangte heute vor der sechsten Deputation des hiesigen Kriminal-Gerichts zur gerichtlichen Verhandlung. Der von der Anklageschrift resumirte Thatbestand ist unseren Lesern noch so frisch im Gedächtniß, daß wir von der Wiedergabe desselben absehen zu dürfen glauben; die Anklage selbst, welche den Dr. Meyer der **Herausforderung zum Zweikampf mit tödtlichen Waffen** bezichtigt, wurde erst in Folge des von dem Angeklagten in der „Germania“ veröffentlichten Briefwechsels eingeleitet. Der Angeklagte giebt den Thatbestand, wie ihn die Anklageschrift resumirt, im Wesentlichen als richtig zu, nur bestreitet er, daß er sich durch die Erklärung Bambergers in Nr. 485 der „National-Zeitung“ vom 14. December v. J. als befriedigt erklärt habe. Er giebt ferner als richtig zu, daß Dr. Klee mit seinem Wissen und Willen den Dr. **Bamberger** auf gezogene Pistolen mit 15 Schritt Distanz forderte; **Bamberger** habe jedoch entschieden abgelehnt, bis zum 13. December Mittags eine befriedigende Erklärung in der Presse abzugeben oder sich mit ihm zu schießen. — Befragt, welche Bewandniß es mit einem von ihm im Laufe der Voruntersuchung an die Staatsanwaltschaft gerichteten Schreiben habe, in welchem er unter Bezugnahme auf den Artikel der „National-Zeitung“ vom 14. December v. J. den Schutz des § 204 des Strafgesetzbuches (**freiwilliges Zurücktreten** von der Absicht der Herausforderung) für sich in Anspruch nimmt, antwortete der Angeklagte, er habe nach dem Artikel der „National-Zeitung“ vom 14. December von der Absicht abgestanden, sich persönlich Genugthuung zu verschaffen; er gedenke die Abstellung der Mißstände, über die er sich zu beklagen habe, auf legislativem Wege anzustreben. Es folgte die Verlesung einer Stelle aus der „Deutschen Eisenbahn-Zeitung“ vom 19. December v. J., welche den Artikel der „National-Zeitung“ vom 13. December recapitulirt, der von dem Gebahren einer „Revolverpresse“ spricht, welche die Dummdreistigkeit besitze, sich als Sendling des Reichskanzlers aufzuspielen, und sich gegen die Einführung der amerikanischen Sitte verwahrt, die Debatten des Reichstages mit Pistolen zu bekämpfen. Sodann kommt zur Verlesung der Artikel der „National-Zeitung“ vom 14. December, in welchem eine private Aeußerung des Abg. Bamberger wiedergegeben wird, dahin gehend, daß seine Rede im Reichstage sich **nicht** auf Dr. **Meyer** beziehe, er aber jede weitere Erklärung in dieser Sache ablehnen müsse. — Ferner wird auf Antrag der Staatsanwaltschaft ein zu den Acten der Voruntersuchung gegebenes Schreiben des Angeklagten verlesen, in welchem er den Schutz des § 204 des Strafgesetzbuches anruft, da er in Folge des gedachten Artikels der „National-Zeitung“ vom 14. December sich befriedigt erachte. Am 13. Januar forderte die Staatsanwaltschaft den Angeklagten auf, Auskunft darüber zu geben, in welcher Weise er dem Dr. Bamberger den Zurücktritt von der Herausforderung zu erkennen gegeben habe, worauf Dr. **Meyer** unterm 15. Januar antwortete, er lehne jede Erklärung in diesem Sinne ab, verlange aber, der Staatsanwalt solle ihn mit demselben Maße messen, wie sein Amtsvorgänger den Fürsten **Bismarck** bei dessen Herausforderung an den Professor **Virchow**. Dr. **Meyer**: Er sei mit dem Strafgesetzbuch nicht allzusehr bekannt, und nur aus Irrthum habe er sich in der Voruntersuchung auf § 204 des Strafgesetzbuches berufen. Heute gedenke er seine Vertheidigung auf Grund des § 53 (**Nothwehr**) zu führen. Schon vor dem Untersuchungs-Richter habe er erklärt, auf jede Satisfaction Seitens Bambergers verzichten zu wollen, nachdem derselbe sowohl eine Erklärung wie das Duell abgelehnt hat. Er halte ein solches Verfahren für gesellschaftlich unzulässig. Die beiden Artikel der „National-Zeitung“ gehen von ganz verschiedener Auffassung aus; der vom 13. December verhöhne und verspöttele ihn, in dem vom 14. December documentire sich aber eine anständigere Haltung, und damit glaube er die Sache vorläufig auf sich beruhen lassen zu können. Den Briefwechsel zwischen ihm und seinem Kartellträger Dr. **Klee** habe er am 15. December in der „Germania“ veröffentlicht, und zwar in Folge der Angriffe der liberalen Presse, die ihn seit dem letzten Eisenacher Congresse unaufhörlich durch den Koth [illegible] schleife. Eine **directe** Erklärung an Bamberger bezüglich der Zurücknahme der Herausforderung habe er **nicht** abgegeben, er denke auch für die Zukunft nicht daran, weil er Bamberger nicht für satisfactionsfähig halte. Nachdem noch der Briefwechsel aus der „Germania“ vom 15. Januar verlesen, schritt der Gerichtshof zur **Beweisaufnahme**. Als Zeugen waren geladen Reichstagsabgeordneter Dr. **Bamberger**, der Kartellträger des Angeklagten, Dr. **Klee**, der Chefredacteur der „National-Zeitung“ **Dernburg** und der Abg. Dr. **Kapp**. Der Gerichtshof begnügte sich jedoch mit der Vernehmung des ersten Zeugen. Dr. **Bamberger** deponirte auf die Fragen des Präsidenten: er habe von der ganzen Duell-Angelegenheit erst zwei oder drei Tage nach seiner Rede im Reichstage vom 7. December Kenntniß erhalten. An diesem Tage ließ ihn Dr. **Klee** aus der Sitzung des Reichstages herausrufen, um ihm mitzutheilen, daß Dr. **Meyer** in der unangenehmen Lage sich befinde, die bezüglichen Aeußerungen in seiner Rede auf sich zu beziehen, und eine betreffende Erklärung von ihm zu verlangen. Er habe darauf geantwortet, er habe Niemand genannt, es könne ihm also auch nicht zugemuthet werden, irgend eine Erklärung abzugeben. Er glaube, schon damals fiel Seitens des Dr. Klee die Aeußerung, er (der Zeuge) könne von Mensch zu Mensch erklären, daß er Dr. Meyer nicht gemeint; er habe geantwortet, er habe an Dr. Meyer gar nicht gedacht und damit glaubte er die Angelegenheit beendet. Irgend ein Schritt, welcher auf die Zurücknahme der Herausforderung durch den Angeklagten deutete, sei ihm nicht bekannt geworden. Der Artikel der „National-Zeitung“ vom 14. December sei zwar ohne sein Zuthun, aber nicht ohne seine Zustimmung veröffentlicht, da ihm derselbe vorher von Herrn **Dernburg** zur Durchsicht vorgelegt wurde. An den Verhandlungen wegen der Herausforderung habe er sich persönlich nicht betheiligt; er glaube, seine Unterhändler hätten eine direct ablehnende Antwort gegeben. Er könne auch weder behaupten noch beweisen, daß Dr. Meyer sich auf dem letzten Eisenacher Congreß als Sendbote des Fürsten Bismarck ausgegeben; er könne nur wiederholen, daß er bei seiner Rede gar nicht an Dr. Meyer gedacht habe. — Dr. **Meyer** beantragte, dem Zeugen im öffentlichen Interesse eine Erklärung darüber abzuverlangen, auf **wen** sich seine Reichstagsrede bezog, oder welche positive Kenntniß von Thatsachen ihn veranlaßte, außerhalb des Reichstages in der geschehenen Art zu verleumden, und schließlich beantragte er die Verlesung des Stenogrammes über den letzten Eisenacher Congreß, zum Beweise dafür, daß er nur dort für die Einführung des Schutzzolles sprach und deshalb die Aeußerung Bamberger's auf sich beziehen mußte. Alle diese Anträge lehnte jedoch der Gerichtshof als thatsächlich unerheblich ab. — Der Staatsanwalt **Frehse** erachtete in seinem Plaidoyer zunächst als feststehend, daß der Angeklagte nicht durch den Artikel der „National-Zeitung“ vom 14. December bewogen worden sei, die Herausforderung zurückzunehmen, denn sonst könnte es ihm mit derselben gar nicht Ernst gewesen sein. In der „Germania“ habe der Angeklagte ausdrücklich erklärt, daß Bamberger eine **persönliche** Auseinandersetzung unmöglich gemacht habe. Er hätte außerdem sein Zurücktreten irgendwie zu erkennen geben müssen, da eine Herausforderung so lange besteht, bis sie ausdrücklich zurückgenommen wird. Ebenso wenig sei der Einwand der Nothwehr stichhaltig. Auf die Vorgänge in Eisenach wolle er nicht näher eingehen, da dieselben in vorliegender Sache nicht interessiren, ebenso wenig wolle er die Berechtigung Bamberger's erörtern, von der geschützten Stelle als Reichstagsabgeordneter eine derartige Kritik zu üben, die außerhalb des Reichstages ausgesprochen, ohne Zweifel auf Grund des § 193 des Strafgesetzes verfolgt werden könnte. In Folge der Aeußerungen der Presse glaubte der Angeklagte diese Kritik auf sich beziehen zu müssen, und es sei sehr natürlich, daß ein Mann, dem kein gesetzliches Mittel der Genugthuung zur Seite steht, etwas gereizt darüber denkt; ja nach der Geschäftsordnung des Reichstags wäre Bamberger selbst nicht im Stande gewesen, an derselben Stelle diese Sache nochmals zu berühren, und mit Recht möge wohl der Angeklagte behaupten, die Presse würde eine ein-

---

Er lachte. „Das ist eine Sentenz, die ich für meine Novelle brauchen kann. Sie soll morgen früh meine erste Zeile füllen.“

Das Flämmchen im Kamin züngelte schon wieder unsicher über die Brandstelle hin. „Ich bin aber auch entsetzlich ungeschickt,“ schalt Hermia mit komischem Eifer sich selbst. „So geht's nicht! Wir müssen's mit Papier versuchen. Willst Du Deine im Junggesellenstande angefangene Novelle opfern? Sie wird in der Ehe doch nicht fertig.“

„Ich bitte Dich —“ rief er mit einer Geberde des Schreckens.

„Ich weiß etwas Besseres,“ schnitt sie ihm weitere Vorwürfe über ihre Lieblosigkeit ab. Sie reichte ihm dabei beide Hände zu und ließ sich von dem niedrigen Schemel hinaufziehen. „Schon an unserem Hochzeitstage, als wir abreisten, habe ich mir vorgenommen, aufzuräumen, sobald wir heimgekehrt sein würden. Dazu haben wir jetzt die prächtigste Zeit.“

„Aufzuräumen?“ Er sah sie verwundert an.

„Aufzuräumen!“ wiederholte sie, indem sie sich ihrem, frei vor dem Fenster stehenden Schreibtisch zuwandte und die Schiebladen aufzuschließen anfing. „Setze die Lampe freundlichst hierher; und wenn Du Dir's in dem Sessel bequem machen willst . . . mein Material an Schurrmurr ist groß, wir werden nicht sobald damit fertig werden. Ach! das ist eine Unterhaltung, wie geschaffen für den heutigen Abend, mit wir dem wir unsere kurzen Flitterwochen verabschieden.“

Sie griff in die geöffneten Fächer und warf einen ganzen Hagelschauer von Briefen, Visitenkarrten, Bandschleifen, trockenen Blumen, Lorbeerblättern und Kranzresten hinaus. „Sieh!“ rief sie pathetisch, sich an sein Knie stützend und den Arm um seinen Hals legend, „das sind die Triumphe, an denen meine Eitelkeit sich einmal gelabt hat. Visitenkarten mit neunzackigen Kronen, Billets voll enthusiastischer Lobpreisungen meiner unvergleichlichen, oder entzückenden, oder gar himmlischen Leistungen, geschriebene und gedruckte Verse: Hymnen auf meine Schönheit und auf mein Talent, verschämte und unverschämte Liebesbriefe, Veilchensträuße, die einmal mit Gold aufgewogen sind, Camelien, die mir Prinz Paul oder Fürst Peter höchsteigenhändig hinter den Coulissen überreichte, das Herbstlaub einiger Lorbeerwälder, die mir zu Ehren berupft wurden — Tand, Tand, Tand für eine gute Ehefrau. In's Feuer damit!“

Sie nahm einige Papierblättchen auf, hielt sie über die Lampe, bis sie auflammten, warf sie in den Kamin hinter sich und wollte damit fortfahren, als er ihre Hand faßte und zurückhielt. „Aber wozu das, Hermia?“ wandte er kopfschüttelnd ein. „Diese Andenken haben Dir einen gewissen Werth gehabt — warum willst Du sie vernichten?“

„O, sie sind mir jetzt sehr gleichgiltig,“ versicherte sie eifrig, „und Du sollst darüber volle Gewißheit haben.“

Er zog sie auf seinen Schooß. „Ich glaube Dir auch ohne einen so fulminanten Beweis, Kind! Es wäre ja geradezu eine Albernheit, wenn ich mir einbildete, der Erste und Einzige gewesen zu sein, der Dir ein Wort von Liebe gesprochen, oder durch seine Huldigung ein freundliches Lächeln abgewonnen hätte. Es versteht sich ja ganz von selbst, daß eine schöne und geniale Schauspielerin, wie meine Hermia, der Gegenstand unzähliger Wünsche und Bestrebungen gewesen ist. Alles, was mich dabei herzlich interessirt, ist, daß sie sämmtlich nicht in Erfüllung gegangen sind. Uebrigens gönne ich Dir gern die Erinnerung an die frohen Stunden oder Minuten, die Du den galanten Herren von X. und Y. verdankst, hoffe auch, Du sollst mir noch viel von Deinen kleinen Erlebnissen nud Abenteuern erzählen. Ein Novellenschreiber kann immer Stoff brauchen.“

Hermia machte ihre Hand frei. „Nein“, sagte sie neckisch, „so lasse ich mich nicht fangen, lieber Schatz. Heute bist Du freilich der zärtlichste und gläubigste Ehemann; aber wer steht mir für morgen gut? Was Dir jetzt ein Nichts ist — so sehr ein Nichts, daß Dir's nicht einmal des Verbrennens werth scheint — kann über so und so viel Zeit in einer bösen Stunde unerwartete Bedeutung bekommen. Und ich selbst . . . bin ich meiner denn so sicher, daß dieser Tand bei mir immer auf demselben tiefen Stande von Gleichgiltigkeit verharren wird, wie in diesem Augenblick, der ganz ausgefüllt ist von Liebe zu Dir? Daß ich nicht einmal in schlechter Laune den aberwitzigsten Gebrauch davon mache, um Deine Eifersucht zu stacheln oder sonst ein Unheil anzurichten? Nein, wir wollen ganz verständig sein. Man muß mit der Vergangenheit aufräumen, wenn man ein ganz neues Leben beginnt.“ Sie warf wieder eine Handvoll Papiere und trockene Blumen in's Feuer.

„Aber siehst Du denn nicht“, bemerkte Felix, „wie Du diesen Dingen schon dadurch eine ganz übertriebene Wichtigkeit beilegst, daß Du ihre Vernichtung für nöthig erachtest? Wenn ich Anlage zur Eifersucht hätte —“

Sie hielt ihm den Mund zu. „Du sollst mir nichts unterlegen, was nicht geradeaus in meinen Worten zu finden ist,“ fiel sie ein. „Ich habe nun einmal das Bedürfniß, diesen Scheiterhaufen zu errichten und darauf alle meine Götzen zu verbrennen. Morgen kannst Du Deine Schiebladen leeren, wenn Du willst. Wenn Du **willst**! Nöthigen will ich Dich durch mein Beispiel nicht dazu.“

„Meine Secundaner-Tragödien stehen Dir zur Verfügung,“ scherzte er, nicht in ganz heiterem Ton. Es war in dem, was sie betrieb, Etwas, das ihn leise verstimmte.

„Wir wollen sehen, wir wollen sehen,“ neckte sie. „Hier der curioseste Liebesbrief, der je aus der Feder eines Banquiers geflossen ist. Willst Du ihn lesen?“

„Verwahre ihn mir.“

„Nein, nein! Gleich, oder in's Feuer.“ Er flackerte hell auf.

„Gut!“ sagte er. „Du wirst noch mehr curiose Briefe erhalten, Kind, und ich werde dann hoffentlich etwas zu lesen haben.“

„Du meinst —?“

„Natürlich. Die Herren, die sie schreiben, pflegen zuletzt danach zu fragen, ob eine Schauspielerin verheirathet ist. Du wirst auch ferner Briefe, Gedichte, Sträuße und Kränze erhalten. Ich habe mich auf dergleichen durchaus gefaßt gemacht, liebes Herz, Du kannst ganz ruhig sein. Mit Eifersucht werde ich Dich nie plagen; denn ich weiß, daß Du mich liebst, und werde es immer wissen.“

Hermia schob ein Päckchen Briefe zurück, das mit einem seidenen Bändchen zusammengehalten wurde und das sie schon erhoben hatte, um es in den Kamin zu werfen. „Ist es nicht eine schlimme Zugabe unseres Berufes,“ sagte sie ernst, „daß er uns Frauen so außerhalb der gesellschaftlichen Regel stellt? — Aber sei auch nicht zu vernünftig, Felix,“ fuhr sie in anderer Tonart fort, „hörst Du? nicht zu vernünftig!“

(Fortsetzung folgt.)

Tonkünstler-Verein.

Als am letzten Abend Novität auf Novität folgte, fielen uns Mephisto's Worte ein: „Und immer circulirt ein neues frisches Blut!“ Wir leben nicht gerade in einer Zeit der Genies, aber es tauchen recht beachtungswerthe Talente auf, deren Arbeiten bei aller Strenge ein wohlwollendes Entgegenkommen von Seiten der Kritik erwarten dürfen.

Zu diesen gehören **Edward Grieg** und **Georg Henschel**, Neocomponisten von sehr verschiedener Veranlagung. Was wir von des ersteren Violinsonate op. 8, welche das Programm eröffnete, noch hörten (es war der letzte Satz), zeigte dieselbe Formenglätte, wie seine Claviersachen, ohne inhaltlich das sonst allzustark betonte nordische Element vorzudrängen. **Henschel**, der gefeierte Concertsänger, dessen Frau Joachim gewidmetes „Sinnen und Minnen“ uns erst kürzlich als op. 21 durch den Druck zugänglich wurde, hat nun schon in „Werners Liedern“ (aus Scheffel's „Trompeter von Säkkingen“) das fünfundzwanzigste Werk geschaffen. Sie weckten die Erinnerung an das gleichnamige op. 2 eines hochbegabten, der Kunst leider zu früh entrissenen Autor, **Hugo Brückler**, mit welchem sie sich an poetischem Reiz und Schärfe der Charakteristik freilich nicht messen können. Man vergleiche nach dieser Richtung nur Nr. 1 und 5 in beiden Cyclen. Einzelnes, wie der Anfang der dritten Strophe von Nr. 6 fällt bei **Henschel** gänzlich aus der Stimmung heraus, gewisse Stellen, z. B. der Schluß des ersten Liedes, lassen eine bestimmte Gegensätzlichkeit zum Vorausgegangenen vermissen, Anderes wiederum ist schon textlich unglücklich gewählt, aber trotz Alledem zeugt das Werk von einer erfreulichen Sicherheit in der Gestaltung der Liedform und von geläutertem Geschmack, was Melodik und Harmonisirungbetrifft. Den Vortragenden, Herrn **E. Frank**, hinderte an diesem Abend eine Indisposition an der vollen Entfaltung seiner schönen Mittel.

Reinecke's Streich-Quartett op. 132 verrieth aufs Neue die Achillesferse dieses im kleinen Genre so liebenswürdigen Componisten. Zur Füllung weiterer Formen reicht eben sein Ideengehalt nicht aus. Bei Weitem der beste ist noch der erste Satz, das Lento eine Mendelssohn'sche Paraphrase, der dritte Theil das verschwommene Schattenbild des bezüglichen Satzes im Schubert'schen A-moll-Quartett, das Finale endlich von einer unsäglich schulmeisterlichen Trockenheit.

Während wir das Urtheil über die Pianistin Frl. **Goldmann**, welche die Grieg'sche Sonate spielte, noch zurückhalten müssen, zollen wir der ganz vortrefflichen Leistung des Herrn **Hubert Greis** alle Anerkennung. Klarheit der Technik und Plastik der Vortragsweise verleihen seinen Reproductionen jene Unmittelbarkeit der Wirkung, welche das Interesse des Zuhörers vom ersten bis zum letzten Tone rege erhält. Was er giebt, ist stets geistig verarbeitet und mit schöner Sorgfalt bis in's Einzelne ausgestaltet. Seine nach Seiten des ernsteren Gefühlslebens gravitirende Individualität trat auch diesmal so bestimmt hervor, daß die dementsprechenden Stellen der beiden Préludes, also namentlich der Cis-moll-Mittelsatz des zweiten (in Des-dur), wie das Scherzo op. 39 von **Chopin** zu tief empfundenem Ausdruck gelangten, während sich die ganze Eigenart des Künstlers den zarteren Regungen dieses Romantikers gegenüber nicht in gleichem Grade sensitiv zeigt. Jedenfalls würden wir ein öfteres Auftreten des Herrn **Greis** freudig begrüßen und ihm dann eventuell die Beethoven-Literatur nahe legen, zu deren Interpretation er uns wie wenige Andere berufen erscheint.

Zum Schluß seien von bewährten Novitäten dem Verein empfohlen: **Grammann's** Novelletten op. 7 für Clavier und Violine, die beiden **Brüll'schen** Duo für zwei Claviere, sowie das von H. **Grädener** in D, die Serenade für Clavier und Cello von **Saint-Saëns** und endlich das Vocalquartett „Neckereien“ von **Brahms**.

P. S.

seitige Erklärung von ihm todtgeschwiegen haben. Die erklärliche Erregung des Angeklagten müsse daher bei der Abmessung der Strafe als mildernd ins Gewicht fallen, ebenso der Umstand, daß die Herausforderung nicht ohne Weiteres gestellt wurde, sondern daß derselben friedliche Verhandlungen vorhergingen. Er beantrage aus allen diesen Gründen eine 14tägige Festungshaft. — Der Angeklagte versicherte, daß er die Sache ursprünglich als eine rein persönliche aufgefaßt, auch nicht die ersten Publicationen in der Presse verursacht habe. Er habe weder die Angelegenheit auf politisches Gebiet hinübergespielt, noch seine Ehre fremden Personen anvertraut, wie Dr. Bamberger gethan, er pflege das selber zu besorgen. Er wünschte nur eine provocirende Aeußerung Bambergers im Reichstage, und als er aus den Mittheilungen des Dr. Klee entnehmen zu müssen glaubte, daß dies nicht geschehen könne, habe er sich sogar mit dem Artikel in der „National-Zeitung" befriedigt. Erst hinterher sei er Bamberger auf das politische Gebiet gefol[illegible]t, und sollte der Reichstag wirklich seine Petition zu den Acten legen, wie [illegible] ver-lautet, so werde man die Abgeordneten in zwei Parteien theilen müss[illegible] in solche, welche Cavalierspflichten cavalierement erfüllen, und in solche, welche dies nicht thun. Jedenfalls werde der Gerichtshof heute Gelegenhe[illegible] haben, festzustellen, in welcher Weise die Ehre der Wähler gegenüber den [illegible] Gewählten zu wahren ist. — Auf die Aufforderung des Präsidenten, bei [illegible] bleiben, erwiderte der Angeklagte, er hätte gewünscht, seine [illegible] der Sache zu klar zu legen. Die Nothwehr anlangend, erinnere er [illegible] Bestimmung hier mard's an den Professor Virchow, an die M[illegible] an die [illegible] Forderung Bis-habe nicht gehört, daß der Staatsanwalt [illegible] Manteuffel's an Twesten; er schritten sei. — Der Präsident erinnert an [illegible] gegen diese Herausforderer einge-marck trägt, um zu begreifen, daß das Sta[illegible] das Kl[illegible], welches Fürst Bis-gericht gegen denselben keine Anklage erheben könne. — Der Angeklagt[illegible] (fortfahrend): Er habe auch nicht gehört, daß der Auditeur vorgegange[illegible] ist. Im Falle der Nothwehr habe er sich befunden, da der Staatsan[illegible]walt selber anerkannte, daß ein strafbarer Angriff des Abgeordneten Ba[illegible]mberger gegen ihn vorlag, ohne daß, wie in England, die in der Presse w[illegible]iedergegebene beleidigende Aeußerung gesetzlich zu verfolgen ist. Er scheu[illegible] die kleine Festungsstrafe nicht, wenn das Gericht durch seinen Urtheilssp[illegible]ruch feststelle, in welcher Weise sich der Bürger gegen den Ankläger ve[illegible]rtheidigen kann. Durch den Artikel der „National-Zeitung" sei er thatsä[illegible]chlich bestimmt worden, die Herausforderung zurückzunehmen; er habe überh[illegible]aupt jede Verbindung mit Bamberger abgebrochen, so daß er eventuell [illegible] dessen Kartellträger die Thür weisen würde. — Nachdem der Staatsanwalt [illegible]urz replicirt, daß die angebliche Herausforderung Virchow's durch den Für[illegible]sten Bismarck allerdings beim Militärgericht zur Sprache gekommen, eine [illegible] Untersuchung aber nicht eingeleitet werden konnte, weil kein anderes Mate[illegible]rial als vage Zeitungsgerüchte vorlag, zog sich der Gerichtshof zur Berat[illegible]hung zurück. — Das Urtheil lautete nach kurzer Berathung nach dem A[illegible]ntrage des Staatsanwalts und auf Grund der Ausführungen desselben a[illegible]uf vierzehn Tage Festungshaft.

Posen, 14. [illegible] Februar. [**Ueber das Befinden und den Aufenthaltsort** [illegible] **des Grafen Ledochowski**] bringt der „Kuryer Pozn." folgende Mi[illegible]ttheilung:

„Unser C[illegible]ardinal-Primas ist am vergangenen Montage glücklich in Hradisch (in Mähr[illegible]en) angelangt und verweilt ruhig inmitten der Familie seines Bruders. [illegible] Die Gesundheit Sr. Eminenz ist eine vorzügliche; mehrere geistliche u[illegible]nd weltliche Personen aus unserer Gegend waren in Hradisch, um ihrem [illegible] Oberhirten ihre Hochachtung zu bezeugen. Die Bewohner von Hradisch erw[illegible]eisen unserem Cardinal eine große Ehrfurcht. Die Geistlichen, der Adel, d[illegible]ie Bürger- und Landbevölkerung der Umgegend drängen sich zu Sr. Eminenz. Zahlreiche Deputationen bringen dem Bekenner Christi Adressen und Huldigungen dar."

Das genannte Blatt veröffentlicht ferner folgenden Brief des Grafen Ledochowski, den derselbe aus Hradisch an die Redaction gesandt hat:

„Geehrter Herr Redacteur des „Kuryer Poznanski"! Die meinem Herzen theueren Beweise der Liebe und Anhänglichkeit, welche ich während meines zweijährigen Aufenthalts zu Ostrowo von meinen theuren Diöcesanen erhalten habe, erwecken in meiner Seele das lebhafte Verlangen, ihnen allen meine lebenslängliche Dankbarkeit zu bezeugen. Indeß besitze ich in meiner gegenwärtigen Lage kein anderes Mittel, um dies mein Herzensbedürfniß zu befriedigen, als daß ich die Redaction des „Kuryer" bitte, in den Spalten dieses um unser katholisches Land so wohlverdienten Blattes diese wenigen Worte meines aufrichtigen Dankes aufnehmen zu wollen. Eifrige und anhaltende Gebete, Briefe voll inbrünstigen Mitgefühls und starken Gottvertrauens, freigebige und zahlreiche Geschenke und tausend andere Opfer der aufrichtigen Zusammengehörigkeit meiner Schäfchen mit mir waren mir immer eine glückselige Versüßung inmitten der traurigen Einsamkeit; und mit der Erinnerung an sie werde ich das bittere Gefühl meines Fernseins von der Diöcese besänftigen. Möge Jeder von meinen getreuen Diöcesanen jeden Alters und Standes diese einfachen, aber aus der Tiefe des Herzens fließenden Worte an sich gerichtet glauben. Ich wünschte, daß in ihnen diese meine Dankbarkeit ihren Ausdruck finden könnte.

Es hat Gott gefallen, mir die Freude zu versagen, bei meiner Abfahrt so viele mir wohlwollende Personen sehen zu können, die sich aus allen Gegenden unseres Großherzogthums in Ostrowo versammelt hatten; möge auch diese traurige Täuschung, wie alle bisher von uns erlittenen Trübsale zur Hebung unserer zuverlässigen Hoffnungen, zur Stärkung des Glaubens, zur Kräftigung eures und meines durch Nichts zu beugenden Willens und zum treuen Ausharren in unseren heiligen Pflichten gegen Gott und die Kirche dienen.

Hradisch in Mähren, 9. Februar 1876.

† Mieczyslaus,
Cardinal-Erzbischof von Gnesen und Posen."

Posen, 15. Febr. [**Graf Ledochowski**] hat gestern Hradisch verlassen, um sich nach Krakau zu begeben, wo ihm die ultramontane Aristokratie einen glänzenden Empfang bereitet. Von Krakau wird er sich nach Lemberg begeben, um dem greisen Erzbischofe **Wierzchlejski** persönlich seinen Dank für die Adresse, welche er, mit zahlreichen Unterschriften des Lemberger Clerus bedeckt, an Ledochowski nach Ostrowo gesendet hat, zu danken. In Krakau wurden für den Grafen Ledochowski Zimmer im Palais der jungen Fürstin **Lubomirska** vorbereitet. Aus Lemberg kehrt der Exerzbischof über Krakau zurück, um sich nach Rom zu begeben, wo er als Gast des Papstes betrachtet wird. Schon auf dem Bahnhofe werden ihn, wie wir vor Kurzem mitgetheilt haben, hochstehende Persönlichkeiten, sowohl Geistliche wie Laien empfangen. Die römisch-katholische Musikakademie wird ihm zu Ehren ein großes Concert veranstalten.

Sonderburg, 14. Febr. [**Gesuch.**] Der hiesige Correspondent der „H. N." bestätigt das vor einiger Zeit aufgetauchte Gerücht, daß „der Repräsentant Nordschleswigs", Herr Nikolaus **Ahlmann**, ein Gesuch um Entlassung aus dem preußischen Staatsverbande bei der königlichen Regierung in Schleswig eingereicht habe, und fügt hinzu: Begreiflicherweise macht dieser Schritt des Herrn Ahlmann, der mit einer förmlichen Lossagung von Art. V. gleichlautend ist, in unsern nördlichen Kreisen ein um so peinlicheres Aufsehen, als man im vorigen Jahre, als Herr Ahlmann seinen Wohnsitz nach Dänemark verlegte, sich noch mit der Hoffnung trug, er beabsichtige damit nicht, sein diesseitiges Staatsbürgerthum aufzugeben.

Bremen, 14. Februar. [**Untersuchung.**] Wie die „Weser-Zeitung" vernimmt, wird der Untergang der „Deutschland" auf Antrag der Staatsanwaltschaft Gegenstand einer strafrechtlichen Untersuchung werden.

Trier, 14. Februar. [**Verhaftung.**] Ein Privat-Telegramm der „Germania" meldet: Der gesperrte Succursal-Pfarrer Classen ist zu 2100 Mark eventuell 21 Monate Gefängniß verurtheilt und verhaftet worden. Der Grund der Verhaftung ist zweifelhaft, da noch keine erfolglose Pfändung stattgefunden.

Karlsruhe, 14. Febr. [**Dementi.**] Die „Karlsr. Ztg." bringt folgende Erklärung:

„In- und ausländische Blätter der verschiedensten Richtung bringen von Zeit zu Zeit immer wieder bald das Gerücht eines bevorstehenden Regierungswechsels, bald freundliche oder gegnerische Erörterungen über ein solches von ihnen gewünschtes oder gefürchtetes Ereigniß. Wir waren schon einmal in der Lage, allen derartigen Gerüchten zu widersprechen; wir glauben aber zur Beruhigung der einen und zur Aufklärung der anderen wiederholen zu sollen, daß, wie wir mit voller Bestimmtheit versichern können, an maßgebender Stelle die Absicht einer Aenderung des seit Jahren consequent befolgten Regierungssystems oder des Ministeriums nicht besteht und, um uns nicht wie früher den Vorwurf der Unvollständigkeit unserer Erklärung zuzuziehen, auch nicht bestanden hat."

Oesterreich.

Wien, 14. Febr. [**Die Verfassungspartei.**] Heute Vormittags fand eine Sitzung der Delegirten der drei verfassungstreuen Clubs statt, in welcher über die Organisirung der Verfassungspartei überhaupt und zunächst in Hinblick auf die österreichisch-ungarischen Ausgleichsverhandlungen Beschluß gefaßt wurde. Den Vorsitz in der Versammlung, welcher nebst sämmtlichen 21 Delegirten der Clubs auch die ruthenischen Abgeordneten Kowalski und Juzyczynski beiwohnten, führte Dr. **Herbst**. Nach zweistündiger Debatte wurde einstimmig beschlossen, eine Reihe bestimmt formulirter Grundsätze aufzustellen, nach welchen die Vereinigung der Verfassungspartei zum Zwecke gemeinsamer Behandlung aller Verfassungsfragen erfolgen soll. Diese Grundsätze werden den Clubs behufs Annahme vorgelegt werden. Der erste Grundsatz spricht aus, daß es im Begriffe der Bezeichnung „Verfassungspartei" liegt, daß alle diejenigen Fragen, die sich auf die Verfassung beziehen, aus der Berathung der Clubs fortan ausgeschieden und der gemeinsamen Berathung der ganzen Verfassungspartei unterzogen werden sollen. Zunächst und momentan schließen die Clubs dieses Uebereinkommen für jene Fragen, die mit dem ungarischen Ausgleiche im Zusammenhange stehen; die weiteren Grundsätze sind folgende: Die Einberufung der gemeinsamen Versammlungen erfolgt auf einstimmigen Beschluß der Club-Obmänner oder auf Verlangen von zwei Clubs. Zu bindenden Beschlüssen in den gemeinsamen Versammlungen, gegen welche dann kein Mitglied der Verfassungspartei stimmen darf, ist die Anwesenheit der Hälfte der Mitglieder und die Zweidrittel-Majorität der Stimmen der Anwesenden erforderlich; den Vorsitz in den gemeinsamen Versammlungen führen abwechselnd die Obmänner der verfassungstreuen Clubs. Nachdem diese Principien angenommen waren, wurde für die definitive Formulirung derselben Vorsorge getroffen, wobei ein von Dr. Menger ausgearbeitetes Statut, welches diese Grundsätze schon vielfach enthalten hat, benützt werden soll. Gleichzeitig wurde beschlossen, die Vereinigung der Ruthenen als einen Club zu betrachten und zu den gemeinsamen Versammlungen auch die Fraction der Demokraten und auch jene Abgeordneten, welche keinem Club angehören, einzuladen.

Italien.

Rom, 10. Februar. [**Cialdini. — Bonghi.**] In der „Nazione" liest man: „Wir erfahren, daß General Cialdini vom Kriegsministerium beauftragt wurde, die Stelle als Chef des Generalstabes zu übernehmen und daß er unter einer Bedingung zugesagt hat: daß ihm nämlich dieselben Rechte zuerkannt werden, deren sich der Marschall Graf Moltke in Deutschland erfreut. Wie man sieht, hat Cialdini eine sehr hohe Meinung von sich, aber Ricotti konnte sich bis jetzt noch nicht entschließen, dem General zu zeigen, daß er von ihm auch diese hohe Meinung habe. Indessen dauern die Unterhandlungen noch fort." — Die Krankheit des Unterrichts-Ministers wird immer bedenklicher und läßt das Schlimmste fürchten. — Die „Nazione" versichert, daß der Syndacus von Florenz vom Könige von Dänemark das Großkreuz des Danebrog-Ordens erhalten hat.

[**Das zur Untersuchung des Bankerotts der Trinacria niedergesetzte Syndicat**] hat der Regierung vorgeschlagen, den bisher von der Gesellschaft geführten Dampfschifffahrtsbetrieb selbst zu übernehmen.

[**Staatsschuld**] Die „Gazzetta Ufficiale" veröffentlicht einen Ueberblick der Staatsschuld vom 1. Januar 1876. Demnach müssen im Laufe dieses Jahres 489,910,356 L. ausbezahlt werden, und zwar: 415,277,763 L. für Zinsen und Renten, 2,600,880 L. für Prämien und 72,031,713 L. für Amortisationen.

Neapel, 7. Februar. [**Die langerwartete und bereits vielbesprochene Vesuveruption**] scheint gegenwärtig näher bevorzustehen, als man erwartet hat. Bekanntlich, schreibt man der „K. Z.", haben die Anzeichen derselben im Monat December mit Erdstößen begonnen, die in der Umgebung des Vesuv, in Neapel und an mehreren Orten Unteritaliens wahrgenommen worden sind. Demnächst hat sich eine erhöhte Thätigkeit des Kraters eingestellt, welche sich durch starke Rauch- und Dampfmassen bethätigt und stetig zugenommen hat. Bei einer mehrmaligen Besteigung habe ich mich auch von einer bedeutenden Zunahme der Intensität des Kraterfeuers überzeugt. In der letzten Woche war die Dichtigkeit der den Gipfel bedeckenden Rauchwolke so stark geworden, daß bereits die Annäherung an den Kraterrand sehr erschwert war. Der junge Assistent Palmieri's berichtete mir, daß er bei seinem letzten nicht ungefährlichen Vordringen in das Innere des Kraters auch die feurige Masse beträchtlich gestiegen und angewachsen gefunden habe. Der berühmte Professor selbst erklärt in seinem neuesten Bulletin den baldigen Ausbruch für sehr wahrscheinlich; der langsame und stetige Fortschritt der genannten außergewöhnlichen Anzeichen, die sich steigernde Thätigkeit des Seismographen und erneuerte Erdstöße berechtigen zu der Erwartung eines baldigen großartigen Ereignisses. Der sich in ungewöhnlichem Maße steigernde Fremdenzufluß in Neapel scheint seine Ursache nächst dem in Aussicht stehenden glänzenden Carneval hauptsächlich in dieser Erwartung zu haben.

Frankreich.

* **Paris**, 13. Februar. [**Cardinal Hohenlohe und die französischen Ultramontanen.**] Dem Cardinal Prinzen Hohenlohe, schreibt man der „N. Pr. Ztg.", widmet der ultramontane „Monde" eine zwei Spalten lange leidenschaftliche Correspondenz aus Rom. Der Berichterstatter tritt den Hoffnungen entgegen, welche die „Feinde der Kirche" an die Rückkehr des deutschen Kirchenfürsten knüpften, und bekämpft besonders lebhaft die Illusionen, daß der Cardinal nicht werde ermangeln können, Herrn von Keudell zu besuchen, bei welchem er natürlich zu der diplomatischen und officiellen Welt in Beziehungen treten müßte. Dessen hält der Correspondent den deutschen Cardinal zwar nicht für fähig, glaubt aber doch hinzufügen zu müssen: „Und sollte selbst Prinz Hohenlohe mit der Absicht nach Rom gekommen sein, sich in solchen Kreisen zu zeigen, so wird er gleich bei seiner Ankunft erfahren haben, daß in diesem Falle keine der dem Papste nahestehenden Persönlichkeiten ihn mehr besuchen und der heil. Vater ihn nicht wieder empfangen würde." Nach dieser Drohung hebt der „Monde" dann die Correctheit der Haltung, welche der Cardinal seit dem Concile dem Vatican gegenüber beobachtet habe, hervor, und schließt daraus, daß Prinz Hohenlohe, der außerdem kein politischer Mann sei, nimmermehr vom Fürsten Bismarck mit einer Mission in Rom betraut werden konnte. Der Cardinal sei ein friedliebender, Unruhen scheuender Mann, und, weil er nach der Einnahme von Rom den Ausbruch von Unruhen fürchtete, habe er die ewige Stadt verlassen (!?) Es liege also die Vermuthung nahe, daß der Prinz-Cardinal wieder nach Rom zurückkehre, weil sich ernste Ereignisse im Centrum (!) Europas vorbereiteten. — Ganz unglaublicher Weise ist es die halbamtliche „Agentur Havas", welche in einem Berliner Briefe den Commentar zu den räthselhaften letzten Zeilen des „Monde" liefert. „Es circulirten hier neuerdings" (läßt sich „Havas" aus Berlin berichten) „Gerüchte über eine Mobilisirung, ja über einen Krieg. Diese Gerüchte werden vorzüglich auf Börsen-Speculationen zurückgeführt; aber auch das Preßbureau (?) scheint ihnen nicht fern zu stehen." Der Correspondent spricht von Schwierigkeiten der inneren Politik und von der Möglichkeit, sie durch auswärtige Digressionen beizulegen. Er kommt im Weiteren auf die „vorjährige Kriegsgefahr" und den diplomatischen Ausschuß des Bundesraths zu sprechen, welcher bei jener Gelegenheit sich als ein „Phantom" erwiesen habe, und meint, die fremden Mächte seien durch die D[illegible]ge im Oriente hinreichend beschäftigt, um Deutschland anderwärts i[illegible] Wege zu stehen. Und als „unwiderleglichen Beweis" läßt sich „[illegible]vas" noch zwei deutsche Publicisten nennen, die angeblich im Auftrage von Berlin her „in Wien und Ragusa slawische Correspondenz-Bureaux gegründet haben." Wie man sieht, ist auch das halbamtliche Organ bereits zu einer Neben-Ausgabe des „Monde" herabgesunken.

[**Ueber die deutschfeindliche Haltung der „Agence Havas"**] schreibt man der „K. Z.": Die Rede, welche Fürst Bismarck in der Reichstagssitzung vom 9. d. M. gehalten, hat hier die gebührende Beachtung gefunden, trotzdem die Wahlagitation sonst fast alles Interesse in Anspruch nimmt. Die „Agence Havas" hat erst gestern Nachmittag den Pariser Journalen die Uebersetzung der Rede geliefert, und von sämmtlichen Blättern hatte vorgestern nur der „Moniteur Universel" sich der Mühe einer selbstständigen Uebersetzung unterzogen. Die „Agence Havas" hat sich veranlaßt gesehen, die sie betreffende Stelle der Rede zu unterdrücken, hatte sie doch beinahe um dieselbe Stunde, wo der Fürst Bismarck ihr wirklich unverantwortliches Treiben kennzeichnete, den Journalen eine angebliche Berliner Correspondenz übermittelt, welche in der gewohnten dreist-dummen Weise die deutsche Regierung kriegerischer Pläne beschuldigte. Es kann mir nicht in den Sinn kommen, die französische Regierung für solche Albernheiten verantwortlich zu machen, aber es dürfte wohl erlaubt sein, die Erwartung auszusprechen, daß der Dirigent des Preßbureaus im Ministerium des Innern, Herr Leo, die Gelegenheit benutzen wird, um die „Agence Havas" ernstlich zu ersuchen, solche, gelinde gesagt, taktlose und unzeitgemäße Ausschreitungen fernerhin zu unterlassen. Herr Leo, der den Ruf eines gewiegten Politikers und eines talentvollen Publicisten genießt, würde denselben noch mehr rechtfertigen, wenn er zugleich das ihm sehr nahe stehende Journal „Le Francais" veranlassen wollte, in seinen Aeußerungen über Deutschland einen etwas anständigeren Ton anzuschlagen und insbesondere seine römischen Correspondenzen in dieser Beziehung einer genaueren Durchsicht zu unterwerfen. Dabei setze ich natürlich voraus, daß hier augenblicklich der Wunsch vorherrscht, gute officielle Beziehungen mit Deutschland zu unterhalten, woran zu zweifeln ich keinen Grund habe.

[**Berichtigung.**] Französische Blätter enthielten folgende Notiz: „Die deutsche Regierung hat Italien ein Geschenk von 800 Gewehren neuesten Modells gemacht, wie sie gegenwärtig in der preußischen Armee eingeführt sind. Die Fabrikation solcher Waffen hat demnach in allen Fabriken Italiens begonnen; die Regierung Victor Emanuels will davon bis zum Januar 1878 1,200,000 Gewehre herstellen lassen." Hierzu bemerken die „Deutsch. Nachr." Folgendes: Diese Nachricht entbehrt ihrem ersten Theile nach allen Grundes. Niemals ist ein derartiges Waffengeschenk an die italienische Regierung gemacht worden. Damit fällt auch der zweite Theil, daß Waffen nach diesem System angefertigt werden. Was die Zahl der von Italien zu beschaffenden neuen Gewehre und die Zeit, innerhalb welcher die Lieferungen ausgeführt werden sollen, betrifft, so konnte hierüber noch nichts Genaueres ermittelt werden; es ist jedoch mehr als wahrscheinlich, daß auch diese Angaben unbegründet sind.

[**Bonapartistisches.**] Auf **Corsica** hat die Ankunft des Prinzen Napoleon die eingeborene Leidenschaftlichkeit im höchsten Grade entfesselt. Die Bevölkerung ist in zwei feindliche Lager getheilt, deren Gegnerschaft sich täglich in Straßenlärm und den maßlosesten Zeitungsartikeln bekundet. Für die Anhänger des Sohnes Napoleon III. heißt der Prinz **Napoléon Jérôme** nur der „Prinz ohne Ehre" und **der exkaiserliche Prinz** seinerseits hat von den Jérômisten den Beinamen „der Lächerliche" erhalten. Der Brief, welchen dieser letztere an Herrn **Franceschini Pietri** gerichtet hat, ist in dem Hauptorgan seiner Partei, dem „**Aigle**", erschienen und lautet, wie folgt:

Camden-Place, Chiselhurst, 31. Januar 1876.

Mein lieber Herr Franceschini Pietri! Der Prinz Napoleon Jerome bewirbt sich um die Stimmen der Bewohner von Ajaccio, er thut dies wider meinen Willen, er stützt sich auf meine Feinde; ich bin gezwungen, ihn als einen solchen zu behandeln. Wenn es wahr wäre, daß er gewünscht hätte, frühere Mißhelligkeiten aus meinem Gedächtniß zu verwischen, so würde er sich vom Kampfplatze zurückgezogen haben: dadurch hätte er mir einen herben Entschluß, Ihnen und allen unseren Freunden eine peinliche Aufgabe erspart. Ich konnte nicht die ersten Schritte zu einer Versöhnung thun, aber ich wäre mit Freuden darauf eingegangen. Ein Einverständniß konnte nur dann ein aufrichtiges sein, wenn der Prinz einer Politik, welche nicht die meinige war, entsagte, und sie wäre nur dann von Dauer gewesen, wenn er jede Idee, sich um einen Sitz in der Nationalversammlung zu bewerben, aufgegeben hätte. Unvorhergesehene Zwischenfälle in der Kammer hätten ihn Beschlüssen gegenübergestellt, hinsichtlich deren zwischen uns keine Verabredung getroffen worden wäre; seine Voten hätten zu neuen Mißhelligkeiten Anlaß gegeben, die um so bedenklicher gewesen, als sie sogleich an die große Glocke gehängt worden wären. Als der Kaiser noch lebte, stellte Niemand in der Familie sein Ansehen in Frage; mir liegt die Pflicht ob, mir selbst eine Familie zu gründen. Herr Rouher tritt in Ajaccio als Candidat auf. Ich hoffe, daß er berufen sein wird, jene edlen Bevölkerungen, jene Stadt, die treue Wiege unserer Familie, zu vertreten. Seine langjährigen und redlichen Dienste, seine unerschütterliche Ergebenheit machen ihn der Ehre würdig, die Napoleonischen Ideen in der vor allen anderen Napoleonischen Stadt zu vertreten. In den Corsen lebt das Gefühl der Pflicht und Ehre, sie werden diesen beiden Tugenden Anerkennung gewähren, indem sie einen Mann wählen, der sich nie gegen die eine oder die andere vergangen hat. Empfangen Sie die Versicherung u. s. w.

Napoleon.

[**Ultraradicale Zeitung.**] Seit gestern erscheint ein neues ultraradicales Blatt: „Les Droits de l'homme" (die Menschenrechte). Gambetta findet vor demselben natürlich keine Gnade, er ist „seit fünf Jahren der böse Genius der republikanischen Partei, die er um ihr Gewissen, ihre Grundsätze und das Gefühl ihrer Würde gebracht hat"; an Naquet hat es auszusetzen, daß sein in der Kammer eingebrachter Amnestieantrag unvollständig war, und an Louis Blanc tadelt es, daß er im 5. Arrondissement nicht der Candidatur des Bürgers **Accolas** weicht, einem socialdemokratischen Privatdocenten, der Frankreich in einen Föderativstaat verwandeln und alles Bestehende, das Heer, die Verwaltung, die Gerichte, die Zuchthäuser, die Irren- und Versorgungsanstalten, selbstredend auch die Kirche, abschaffen und diese veralteten Einrichtungen durch ein zweckmäßiges System ersetzen will. „Les Droits de l'homme" werden in dem nahen, in Seine-et-Marne, also außerhalb des Bereichs des Belagerungszustandes liegenden **Lagny** gedruckt.

Spanien.

Madrid, 10. Febr. [**Ministerielles. — Marfori.**] Am verflossenen Sonnabende, schreibt man der „K. Z.", versammelte sich der bekannte Neununddreißiger-Ausschuß bei dem Minister-Präsidenten, um der Lesung eines gewichtigen Schriftstückes, das Alonso Martinez zum Verfasser hat, anzuwohnen. Besagte Arbeit wurde nach einigen Abänderungen in dem Abschnitte, der von der Religionsfreiheit handelt, gutgeheißen. Unter den Notabeln soll die größte Eintracht herrschen, was um so erfreulicher ist, als die zukünftige Verfassung, nach der Einleitung zu dem Decrete über die Einberufung der Cortes zu schließen, aus ihren Arbeiten hervorgehen soll. — Herr Marfori weilt noch immer als Gefangener in dem Fort Santa Catalina zu Cadiz. Die Regierung hat es nicht für nothwendig erachtet, ihrem ursprüng-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

lichen Vorhaben, ihn nach den Philippinen zu verbannen, Folge zu geben, nachdem sie erfuhr, daß schon seit geraumer Zeit Herr Marfori die Gunst seiner hohen Gebieterin verscherzt und längst im Palast Basilewskt einen Nachfolger in Herrn Ramiro de la Puente gefunden habe. Wenn nun der ehemalige allmächtige Gouverneur von Madrid dennoch in Haft ist, so hat dies lediglich seinen Grund in der Befürchtung, er möge sich an der Wahlbewegung betheiligen, und darin hat sich die Regierung nicht getäuscht. Die Zeitungen melden, daß sich Wähler gefunden haben, die Herrn Marfori als Candidaten für die Cortes aufstellten; und zwar wollte der andalusische Bezirk Loja dem Lande diese Ueberraschung bereiten. Aber auch hier scheint der Gouverneur eingeschritten zu sein; wenigstens zieht Marfori seine Candidatur zurück, wie er dies selbst in einem Schreiben seinen Getreuen mittheilt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 15. Februar. [Tagesbericht.]

_ [Errichtung einer Pferde-Eisenbahn in Breslau.] Magistrat beantragt: Die Stadtverordneten-Versammlung wolle sich damit einverstanden erklären, daß die Errichtung und der Betrieb einer Pferde-Eisenbahn hierselbst dem Ingenieur und Director der Berliner Pferde-Eisenbahn, Johannes Büsing zu Charlottenburg, nach Maßgabe des beiliegenden Vertrags-Entwurfs übertragen werde. — Magistrat hatte durch entsprechende Bekanntmachungen Privat-Unternehmer öffentlich aufgefordert, bei der Anlage und dem Betriebe einer Pferde-Eisenbahn hierselbst nach Maßgabe eines vorläufig festgestellten Planes und bestimmten Bedingungen sich zu betheiligen und ihre Offerten innerhalb einer bestimmten Frist unter Beifügung einer Bietungs-Caution von 10,000 Mark bei der Stadt-Hauptkasse abzugeben. Für die Meldungsfrist war ein Zeitraum von ca. 10 Wochen bestimmt. Es hatte aber nur ein einziger Unternehmer innerhalb der gestellten Frist, unter Beifügung der Caution, eine verschlossene Offerte abgegeben. — Bei Eröffnung derselben ergab sich als Offerent der Director der Berliner Pferde-Eisenbahn-Gesellschaft, Herr Ingenieur Büsing aus Charlottenburg. Nachträglich meldeten sich mit Gegenvorschlägen noch andere Personen. Das Resultat einer vorläufigen mündlichen Conferenz mit Büsing hier an Ort und Stelle war Seitens des Letzteren die präcisere Formulirung einzelner Punkte. Büsing wünschte, um nur das Wichtigste hervorzuheben, in den Vertrags-Bedingungen: a) Verlängerung der Bauzeit von ein auf zwei Jahre; b) Feststellung einer eingleisigen Bahnanlage; c) angemessene Herabsetzung der Vertragscaution nach ordnungsmäßiger Fertigstellung des Baues. — Magistrat hat kein Bedenken getragen diese Modificationen der ursprünglichen Bedingungen in den Vertragsentwurf mit Büsing aufzunehmen. Wichtiger schienen ihm die Einwendungen gegen den projectirten Plan der gesammten Geleisanlagen. Hier wünschte Büsing unter näherer Darlegung seiner Gegengründe: a) Wegfall der Linie nach Gräbschen; b) Wegfall der Linie durch die Fürstenstraße nach Scheitnig; Dorf und Park Scheitnig sollen durch die Thiergarten-Straßen-Linie mit der Stadt verbunden werden; c) Wegfall der Linie nach dem Schlachtviehmarkt bei Dürrgoy; d) Verkürzung der Linie in der Klosterstraße bis zur Barriere; e) Verkürzung der Linie nach Rosenthal bis zum Bahnhof der Rechte-Oder-Ufer-Bahn. — Magistrat hat auch hierin Zugeständnisse gemacht. Den weiteren Vorschlag des ꝛc. Büsing, die sog. Ringbahn nicht in die Stadtgrabenstraße, sondern in das Obleterrain zu verlegen, hat Magistrat abgelehnt. — Dagegen glaubte Magistrat einem Experiment nicht entgegentreten zu dürfen, welches Büsing auf seine Gefahr mit dem Bau und Betriebe zweier Linien machen will, welche die innere Stadt etwa rechtwinkelig von Süden nach Norden und von Osten nach Westen durchschneiden würden.

Die städtische Verwaltung soll berechtigt sein, diese Anlage auf Kosten des Unternehmers wieder zu entfernen und den früheren Zustand wieder herzustellen, sobald dieselbe nach der Ansicht des königl. Polizei-Präsidiums oder des Magistrats als unverträglich mit den sonstigen Verkehrs-Interessen sich herausstellen sollte. — Zu erwähnen bleibt noch, daß auch der Herr Polizeipräsident gegen die Person des „von uns empfohlenen" Unternehmers kein Bedenken hat und bereit ist, demselben die gesetzlich erforderliche Concession nach Maßgabe einer besonderen Urkunde zu ertheilen, deren Inhalt im Wesentlichen mit dem Vertragsentwurfe übereinstimmt.

Der Vertrags-Entwurf zwischen dem Magistrat von Breslau in Vertretung der hiesigen Stadtgemeinde und dem Director der Berliner Pferde-Eisenbahn, Herrn Johannes Büsing, wegen Errichtung und Betriebes einer Pferdeeisenbahn in Breslau lautet in seinen wesentlichen Bestimmungen:

§ 1. Der gegenwärtige Director der Berliner Pferde-Eisenbahn-Gesellschaft, Herr Ingenieur Johannes Büsing, übernimmt den Bau und Betrieb einer Pferde-Eisenbahn im Weichbilde der Stadt Breslau und zwar in denjenigen Linien, welche auf dem anliegenden Plane mit rother Farbe ausgezeichnet sind und eine Verbindung der Vorstädte bezwecken. In den blau eingezeichneten, die innere Stadt von Süden nach Norden und von West nach Ost durchkreuzenden Linien und zwar:

a. vom Schweidnitzer Stadtgraben über die Schweidnitzer Straße, den Ring und die Schmiedebrücke, auf der Universitätsbrücke bis an die Einmündung der Kohlenstraße;
b. vom Königsplatz durch die Nicolaistraße, die Naschmarktseite des Ringes, die Albrechtsstraße, über den Dominikanerplatz bis an den Ohlauer Stadtgraben;

wird dem Herrn Büsing der Bau und Betrieb der Pferde-Eisenbahn nur versuchsweise und unter der Bedingung gestattet, daß das Schienengleis auf allen diesen Straßenstrecken oder einigen derselben auf Kosten des genannten Herrn Unternehmers wieder beseitigt und der frühere Zustand wieder hergestellt werden muß, sobald der Betrieb der Pferde-Eisenbahn im Innern der Stadt nach der Ansicht des Königl. Polizei-Präsidii oder des Magistrats als unverträglich mit den sonstigen Verkehrs-Interessen sich herausstellen sollte. — Dem freien Ermessen der städtischen Behörden bleibt es vorbehalten, falls Herr Büsing sonst den an ihn zu stellenden Anforderungen zu genügen bereit ist und praktische Beweise seiner Qualification geliefert hat, demselben im Bedarfsfalle auch den Ausbau und Betrieb der später nothwendig werdenden Ergänzungslinien mit Zustimmung des Herrn Polizei-Präsidenten mittelst eines besonderen Abkommens zu übertragen.

§ 2. Die Dauer dieses Vertrages wird auf dreißig Jahre, vom Tage der Ausstellung der Vertrags-Urkunde ab gerechnet, festgestellt ꝛc.

§ 3. Mit dem Ausbau des Bahnkörpers muß, die Ertheilung der polizeilichen Concession vorausgesetzt, bald nach Vollziehung des Vertrages begonnen und der Bau so gefördert werden, daß der Betrieb auf sämmtlichen Bahnstrecken spätestens zwei Jahre nach der Vertrags-Vollziehung ins Werk gesetzt werden kann.

§ 4. Die Pferde-Eisenbahn wird eingleisig hergestellt. Der Unternehmer verpflichtet sich, im Uebrigen allen in Bezug auf die Anlage und Inbetriebsetzung der Bahn noch zu erlassenden polizeilichen Vorschriften, wie auch den Anordnungen der städtischen Behörden und deren technischen Organe, namentlich wegen Legung des Gleises — ob in der Mitte oder an der Seite der Straße ꝛc. — wegen des zu verwendenden Materials, der Ausweichestellen, sowie wegen der Rücksichten auf die vom Eisenbahnbau betroffenen Bauobjecte jeder Art, wie Straßenpflaster, Canäle, Schlammfänge, Rinnsteine, Gas-, Wasser- und Telegraphen-Leitungen ꝛc. sich zu unterwerfen. Ebenso hat der Unternehmer nicht nur die Gleisanlagen, sondern auch den zwischen und bis zur Breite von 2,353 Meter neben denselben befindlichen Straßenkörper in guten Stand zu setzen und darin zu erhalten. Diese Instandhaltung des Straßenkörpers sowohl als die etwa erforderlich werdenden Reparaturen desselben ist die Stadtgemeinde berechtigt, auf Kosten des Unternehmers unter Aufsicht der Stadt-Bauverwaltung ausführen zu lassen.

§ 8. Für den Fall, daß sich in Folge von öffentlichen Bauten oder sonstigen im öffentlichen Interesse begründeten Umständen — festlichen Aufzügen, Feuersgefahr ꝛc. — nach dem Ermessen der städtischen und Polizeibehörden stellenweise Abbrechungen des Gleises oder sonstige zeitweilige Störungen oder Unterbrechungen des Verkehrs nothwendig machen, so hat sich der Unternehmer nicht nur dieselben unweigerlich gefallen zu lassen, sondern entsagt auch allen etwa daraus herzuleitenden Schadensansprüchen schon im voraus.

§ 9. Für die Benutzung der städtischen Straßen und Plätze zum Schienengleise zahlt Herr Büsing an die Stadtgemeinde Breslau 33⅓ pCt. des über 5 pCt. hinausliegenden jährlichen Reingewinns des Unternehmens. Zum Zweck der Ermittelung dieses Reingewinns wird angenommen, daß eine Amortisation des Anlagecapitals nicht stattfindet, daß dagegen Abschreibungen nach folgenden Sätzen bewirkt werden müssen: a. auf den Bahnkörper 10 pCt., b. auf die Wagen 7½ pCt., c. auf die Pferde 15 pCt., d. auf die Geschirre 20 pCt., e. auf die Utensilien 25 pCt., f. auf die Livreen 50 pCt.

Dem Magistrat zu Breslau und resp. dessen mit Anweisung versehenen Beamten wird vertragsmäßig die Befugniß eingeräumt, von den Büchern, Registern und Schriftstücken des Unternehmers jederzeit Einsicht und Kenntniß zu nehmen.

§ 10. Bei Ablauf der im § 4 festgestellten Vertragsdauer von 30 Jahren steht der Stadtgemeinde Breslau das Recht zur käuflichen Erwerbung der Bahn mit allem todten und lebenden Inventar zu. Können sich die Parteien hierbei über den Kaufpreis nicht einigen, so ist solcher nach einer von zwei, beziehentlich drei Sachverständigen aufzunehmenden Taxe zu bemessen, und soll bei dieser Würdigung nicht auf den bloßen Realwerth, sondern auf den Nutzungswerth der fraglichen Gegenstände Rücksicht genommen werden. — Von den Sachverständigen erwählt jeder Theil Einen und diese wählen, wenn sie sich nicht einigen können, einen Obmann, dessen Ausspruch für die Parteien endgiltig bindend ist. Wenn der Unternehmer auf diesbezügliche, ihm zugegangene Aufforderung des Magistrats die Wahl seines Sachverständigen länger als vier Wochen verzögert, so ist die Stadtgemeinde berechtigt, auch den anderen Sachverständigen zu wählen. — Wenn bei Differirung der beiden Sachverständigen unter diesen über die Person des Obmannes innerhalb vier Wochen von der Ernennung eines zweiten Sachverständigen ab keine Einigung zu Stande kommt, so ernennt die Stadt-Bau-Deputation zu Breslau den Obmann. — Für den Fall, daß die Stadtgemeinde die käufliche Uebernahme der Bahn ablehnt, so ist der Unternehmer auf Wunsch der Stadtgemeinde verpflichtet, auf seine Kosten die Bahn abzureißen und die Straßen und Plätze wieder in den vorigen Stand zu setzen.

§ 11. Vier Wochen nach Vollziehung der Vertrags-Urkunde hat der Unternehmer für die vollständige und pünktliche Erfüllung seiner sämmtlichen vertragsmäßigen Verpflichtungen eine Caution von 75,000 Reichsmark baar oder in zinstragenden cursirenden preußischen Staatspapieren, schlesischen Pfandbriefen, hiesigen Stadtobligationen oder odervorstädtischen Deichobligationen nach dem Tagescourse nebst Coupons und Talons bei der Stadt-Hauptkasse zu deponiren, widrigenfalls der Magistrat zum Rücktritt vom Vertrage berechtigt ist. — Sobald die vertrags- und ordnungsmäßige Fertigstellung des gesammten Eisenbahnbaues durch das bezügliche Abnahme-Attest der städtischen Bau-Deputation festgestellt ist, werden dem Herrn Unternehmer von der oben erwähnten Caution 45,000 Reichsmark zurückgezahlt.

§ 12. Die im § 11 gedachte Caution haftet nicht nur für die Erfüllung sämmtlicher contractlichen Verpflichtungen, sondern verfällt auch der Stadtgemeinde zum Eigenthum, wenn

1. die Bahn in den im § 1 gedachten Linien binnen zwei Jahren nach der Vertragsvollziehung nicht dergestalt zur Ausführung gelangt, daß dieselbe auf allen Punkten in vollen Betrieb gesetzt ist und nicht nachgewiesen werden kann, daß die Ausführung durch außergewöhnliche Witterungs-Verhältnisse oder höhere Gewalt unmöglich geworden, oder wenn
2. der Betrieb der Bahn länger als acht Tage in Folge eigener Verschuldung des Unternehmers oder seiner Leute und nicht in Folge höherer Gewalt sistirt wird.

Der Unternehmer erkennt für diese Fälle im Voraus das Recht des Magistrats, über die bestellte Caution als Eigenthum der Stadtgemeinde verfassungsmäßig zu verfügen, ausdrücklich an, indem er sich dem Verlust der Caution als der für gedachte Fälle erfolgten Zahlung einer stipulirten Conventionalstrafe vertragsmäßig unterwirft.

Außerdem erlangt in den sub 1 und 2 vorerwähnten Fällen die Stadtgemeinde das Recht, sofort vom Vertrage zurückzutreten, und falls sie von diesem Rechte Gebrauch machen will, auf Kosten des Unternehmers die von diesem etwa schon gemachten Bahnanlagen wegräumen und Straßen und Plätze wieder in den früheren Stand setzen zu lassen, wegen der ihr hierdurch erwachsenden Ansprüche aber sich an das dem Unternehmer gehörige Material zu halten.

Ferner sind noch folgende Offerten eingegangen:

2) v. Münchow und A. Stropp in Berlin. — Dauer des Vertrags 60 Jahre. — Ein Jahr nach Vertragsvollziehung muß die Bahn vollendet sein. — Die Bahn ist zweigeleisig. — Ein Anspruch der Stadt auf Gewinn fällt fort. — Unbedingter Erwerb der Bahn durch die Stadt auf Grund gütlicher Einigung oder Taxe.

3) Ingenieur A. F. Moller in Berlin. — Dauer des Vertrages 30 Jahre. — Zwei Jahre nach Vertragsvollziehung muß die Bahn vollendet sein. — 2 pCt. der Brutto-Einnahme und für jeden wirklich in Betrieb befindlichen Wagen jährlich 200 M. — Erwerb nach dem Courswerth der Actien, oder nach dem capitalisirten durchschnittlichen Zins der letzten 5 Jahre, oder nach Taxe mit 20 pCt. Aufschlag. — Die Vertragscaution beträgt 75,000 M.

4) Civilingenieur John J. de Jongh in London. — Dauer des Vertrags 50 Jahre. — Innerhalb 3 Monate vom Tage der Vertragsvollziehung an werden die Pläne und Zeichnungen zur Begutachtung vorgelegt. 3 Monate nach Begutachtung wird die Arbeit begonnen und in 1½ Jahren ausgeführt. — Die Bahn ist ein- event. zweigeleisig. — Ein Anspruch der Stadt auf Gewinn fällt fort. — 6 Wochen nach Ertheilung der Concession ist eine Vertragscaution von 10,000 M. zu stellen, welche 8 Tage nach Eröffnung der Linie zurückgewährt werden.

5) Ingenieure F. Thiel und C. A. Knoch in Breslau.

Dieselben übernehmen auf ihre Rechnung und Gefahr den Bau und Betrieb einer Pferde-Eisenbahn im Weichbilde der Stadt Breslau und zwar auf den Linien:

1) Rechte Oder-Ufer-Bahnhof (Oderthor), Rosenthalerstraße, Kohlenstraße, Bürgerwerder, Neue Königsbrücke, Nicolai-Stadtgraben, Berlinerplatz (mit Abzweigungen zu den Bahnhöfen), Schweidnitzer-Stadtgraben, Ohlauer-Stadtgraben, Lessingstraße, Lessingbrücke, Adalbertstraße, Fürstenstraße bis zur Fürstenbrücke;
2) Königsplatz, Friedrich-Wilhelmstraße, Pöpelwitz;
3) Königsplatz, Reuschestraße, Blücherplatz, Ring, Albrechtsstraße, Dominicanerplatz, Ohlauer-Stadtgraben;
4) Schweidnitzer-Stadtgraben, Tauenzienplatz, Neue Schweidnitzerstraße, Kleinburgerstraße bis Kleinburg;
5) Neue Schweidnitzerstraße, Gartenstraße, Flurstraße, Strehlener-Chaussee, Huben;
6) Ohlauer-Stadtgraben, Klosterstraße in die Gegend des Ohlauer-Thores;
7) Scheitnigerstraße, Thiergartenstraße, Paßbrücke.

Reservirt bleiben für die Zukunft die Linien: Mauritiusplatz, Weidendamm, Morgenau und Stadtgericht, Gräbschen. — Die Dauer dieses Vertrages wird auf dreißig Jahre, vom Tage der Ausstellung der Vertragsurkunde ab gerechnet, festgestellt.

Ein Jahr nach Vertragsvollziehung muß die Bahn vollendet sein. — Die Bahn ist ein- oder zweigeleisig. — Die Stadt erhält 25 pCt. des über 5 pCt. hinausliegenden Reingewinns. — Die Vertrags-Caution beträgt: 75,000 Mark.

6) Leopold Levy und Leopold Hadra in Berlin. Die Linien Pöpelwitz, Stadtgraben, Scheitnig müssen ein Jahr nach Vertragsvollziehung, die weiteren Linien je ein Jahr nach Vereinbarung derselben fertig sein. — Die Bahn ist ein- event. auch zweigeleisig. — Die Stadt erhält 20 pCt. des Reingewinns 3 Jahre nach Inbetriebsetzung der Anlage. — Amortisation findet nicht statt. — Abschreibungen werden bewirkt: a. durch Verzinsung des Anlagecapitals mit 10 pCt.; b. auf lebendes Inventar 25 pCt.; c. auf todtes Inventar 20 pCt.; d. auf Gebäude 5 pCt.; e. auf den Bahnkörper 10 pCt. — Die Plätze sind unentgeltlich zu gewähren.

= [Unbestellbare Briefe.] Seitens des internationalen Bureaus des allgemeinen Postvereins in Bern ist eine Statistik über die unbestellbaren Briefe für das verflossene Jahr vom Kaiserlichen General-Post-Amt gewünscht worden. Dieselbe hat nach den stattgefundenen Ermittelungen bei der hiesigen Kaiserlichen Ober-Post-Direction das nachfolgende hinsichtlich der unbestellbaren Briefe günstige Resultat ergeben: Von der im Jahre 1875 bei den Postanstalten im Breslauer Ober-Postdirectionsbezirke aufgelieferten Gesammtzahl der Briefe im internen Verkehr: 30,430,304 Stück sind 34,382 Briefe unbestellbar geblieben, also 0,11 pCt. Mithin entfallen auf 1000 Briefe immer 11 unbestellbare. Von diesen 34,382 unbestellbaren Briefen, welche durch den Ausschuß zur Eröffnung unbestellbarer Postsendungen amtlich eröffnet worden sind, haben 7049 Stück aus verschiedenen Gründen den Absendern endgiltig nicht zurückgegeben werden können und wurden durch Feuer vernichtet. 79 pCt. von den unbestellbaren Briefen gelangten also an die Absender zurück. — Die Gesammtzahl der Briefe nach dem Auslande hat 921,078 betragen, als unbestellbar wurden zurückgesandt 1196 Stück, mithin entfallen auf je 1000 Briefe 13 unbestellbare Briefe. Von diesen 1196 Briefen konnten nur 780 den Absendern zurückgegeben werden (also 65 pCt., während 416 endgiltig unbestellbar blieben. Die Gesammtzahl der durch Feuer vernichteten unbestellbar gebliebenen Briefe hat also gegen 8000 Stück betragen.

μ [Ordens-Verleihung.] Herr Professor Stenzler, Mitglied der Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg, hat von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland den Stanislaus-Orden II. Klasse erhalten.

[Die Commission für Hebung der Pferdezucht,] welche Seitens des Central-Collegiums in der Sitzung am 1. h. erwählt worden war, um einen den Interessen der Provinz entsprechenden Vertheilungsplan der Staatssubvention herzustellen, tagte am 12. d. M. unter dem Vorsitz des Herrn Grafen von Burghauß. Beschlossen wurde gegen die Stimmen der niederschlesischen Mitglieder, den Vorschlag des Herrn Baron von Reitzenstein-Pawlowitz anzunehmen, welcher dahin ging, die Jahressubvention per 8000 Mark in einem 3jährigen Turnus zu Prämien für Stuten und Füllen auf öffentlicher Schau zu verwenden und derartig auf die drei Regierungsbezirke zu vertheilen, daß die eine Hälfte des Betrages auf Grund der Kopfzahl des Pferdebestandes und die andere Hälfte nach Maßgabe der vorhandenen Füllen repartirt werde. — In diesem Modus fand die Mehrheit der Commission eine entsprechende Lösung einer Frage, in welcher sich die Interessen der sehr verschieden gearteten Districte der Provinz ziemlich scharf entgegenstehen. — Zur Leitung der Prämiirungsgeschäfte wurden designirt für Oberschlesien: Herr v. Debschitz-Koschpendorf, für Mittelschlesien: Herr Hauptmann Wermelskirch-Dziatkawe, für Niederschlesien: Herr Hauptmann Zahn-Jeschkendorf. (Landw.)

ō [Feier zur Erinnerung an das Wiegenfest unseres Nees v. Esenbeck.] Gestern Abend feierten die Freunde des alten Volkmannes und Naturforschers Nees dieses Fest in einem freilich verkleinerten Maßstab, da der ursprünglich beabsichtigten Ausdehnung dieser Feierlichkeit in einer der Bedeutung des Jubilars ensprechenden Weise manche aus persönlichen Gründen früherer Freunde des „Alten" entsprungene Hindernisse sich entgegestellt hatten. Zum Local war das Casino gewählt und hatte sich der Saal mit Theilnehmern völlig gefüllt. Das Fest eröffnete ein Mitglied des Comite's, mit der Mittheilung, daß der nächste Freund des Forschers und Gefährten, Herr Hofferichter, aus bekannten, nicht an ihm liegenden Gründen verhindert sei, an der Feier theilzunehmen. indeß einen Gruß an die Festgenossen und als Prolog des Festes ein Gedicht oder vielmehr eine Reihe dem Fest geweihte Sonnetten gesandt habe, deren Vortrag Herrn Hofferichters Sohn, der Stud. phil. Herr Paul Hofferichter übernommen habe, worauf der Genannte sich jenes Auftrags durch Vorlesung der wie immer durchdachten und sinnigen Gedichte in ansprechender Weise entledigte, die sich vielfachen Beifalls erfreuten. Hierauf ergriff Herr Prediger Reichenbach das Wort zur Festrede, wobei er bedauerte, daß kein anderer, mit dem Jubilar persönlich bekannter Redner seine Stelle eingenommen habe, da er das was er über Nees zu sagen haben, nur aus Mittheilungen und Büchern schöpfen konnte. Dann wandte er sich zum eigentlichen Thema, indem er den Verstorbenen als Naturforscher, als Naturphilosophen, und als Volksmann, der nicht nur habe Wahrheit ergründen, sondern auch verkünden, den gewonnenen Grundsätzen gemäß leben wollen. Habe ihm aber seine Forschungs- und Wissenschaftlichkeit, wie sein philosophischer Sinn vielfache Anerkennung unter den Gelehrten verschafft, so habe er mit dem dritten Stadium: der Durchführung seiner Grundsätze im Leben sich mißliebig gemacht und sich vereinsamt, wofür er aber Mann des Volkes geworden sei. Die durchdachte Rede fand allgemeine Anerkennung und Beifall. Hierauf wurden zwischen vertraulichen Gesprächen und einigen Festtoasten, die dem Fest geweihten Lieder der Herren Kalisch, Krause und Frost gesungen. Von auswärts war zum Fest auch noch der Gruß eines Freundes des alten Nees eingegangen. In den Festsprüchen wird Nees als Forscher, Philosoph, Volksmann, auch darum vorzüglich gefeiert, weil er es verstanden habe, auch seine letzte Frau und gegenwärtige Wittwe für seine Ideen zu erwärmen, weil doch die Frauen besonders die erste Erziehung der Kinder leiten, für die Verbreitung der freien Ideen hauptsächlich wichtig seien. Der Wittwe Nees, welche sich auch unter den Festtheilnehmern befand, sowie alle den Frauen die solchen Ansichten huldigen, wurde noch ein Toast gebracht. Endlich feierte Herr v. Kornatzki Nees noch als Stifter des Gesundheitpflegevereins. Fernere Toaste galten dem abwesenden Herrn Th. Hofferichter, wie Herrn Reichenbach, als zwar noch jungen, aber viel versprechenden Redner. Herr Dr. Schumann hob Nees Verdienst um Verbreitung der botanischen Kenntniß und Forschung noch weiter hervor. Der Rest der Feier verfloß den Theilnehmern unter vertraulichen Gesprächen. Nach 1 Uhr erst trennte sich die Versammlung.

** [Verein für Geschichte der bildenden Künste.] Donnerstag, den 17. d., wird Herr Dr. Schulz „Ueber den Tempel des Zeus in Olympia" sprechen.

_ [Herr Kapitän Bade] hielt am 12. d. M. vor den Schülern des Elisabeth- und Johannes-Gymnasiums Vortrag über seine Erlebnisse während der zweiten deutschen Nordpol-Expedition, an der er als Offizier der „Hansa" theilgenommen hatte. Lehrer wie Schüler folgten dem Vortrage mit gespannter Aufmerksamkeit, so daß der laute Beifall am Schlusse des Vortrages das natürliche Ergebniß des Interesses war. Diese Vorträge verdienen auch andere Anstalten sowie Vereinen auf das Wärmste empfohlen zu werden.

—d. [Volks-Bibliotheken in Breslau.] Die in unserer Zeit vielfach erörterte Frage über Errichtung von Volksbibliotheken liegt für unsere Stadt Breslau schon längst gelöst vor, denn die erste Volksbibliothek (jetzt Breitestraße Nr. 35) wurde schon 1846 durch den Verein für Volksbildung, die zweite (Kleine Groschengasse Nr. 20) und die dritte (Nicolaistraße Nr. 63) durch die Opferbereitwilligkeit unseres Mitbürgers, des Herrn Banquier Schweitzer, gegründet; alle drei jedoch wurden vom 1. Juli 1872 ab von den städtischen Behörden zur Verwaltung übernommen. Bis jetzt werden diese 3 Volksbibliotheken vorzugsweise von Schülern unserer Unterrichts-Anstalten benutzt. Indeß der Name „Volksbibliothek" spricht schon von selbst dafür, daß in den Volksbibliotheken der Schwerpunkt nicht auf Jugendschriften, sondern auf unterhaltende und belehrende Schriften für das Volk gelegt wird. Wäre es darum nicht angemessen, wenn die Vorsteher mancher hiesiger Vereine ihre Mitglieder aufmerksam machten, welchen Vortheil sie aus der Benutzung der Volksbibliotheken nicht nur für ihre eigenen, sondern auch für die geistige Unterhaltung ihrer ganzen Familie erlangen könnten? Je größere Benutzung diese 3 Volksbibliotheken zeigten, desto größer wäre die Anerkennung für die städtischen Behörden und die oben genannten Wohlthäter für aufgewandte Opfer und Mühen. Liegt bis jetzt nur für die Volks-Bibliothek Nr. 1 ein gedruckter Catalog vor, so ist für die beiden anderen Volksbibliotheken Nr. 2 und 3 ein solcher schon für nächste Zeit in Aussicht gestellt. Aber auch ohne diese gedruckten Cataloge möge das Publikum nur die Bereitwilligkeit der Bibliothekare erproben. Vielleicht finden sich bei reger Benutzung dieser Bibliotheken dann auch Gönner und Freunde, die durch irgend welche Zuwendungen den Zweck der Volksbibliotheken zu fördern und zu steigern wissen, wie es in letzter Zeit von dem verdienstvollen Redacteur Oelsner und dem Candidaten Riesing geschehen ist. — Geöffnet sind die Volksbibliotheken jeden Mittwoch und Sonnabend von 12—1 Uhr und jeden Sonntag von 11—1 Uhr.

= [Zur Abhilfe.] Durch den wiederholten Schneefall werden bekannt-

lich eine große Anzahl Fuhrwerke zur Fortschaffung des Schnee's von den Hauptstraßen nothwendig. Die Führer dieser Wagen, oft 12—13 an der Zahl, fahren nun gewöhnlich so eng an einander, daß Letztere eine lange ununterbrochene Kette am Bürgersteige entlang bilden, welche vom Publikum nicht durchbrochen werden kann. So standen gestern früh etwa 10 Wagen zur Fortschaffung des Schnee's auf der Ohlauerstraße in ununterbrochener Reihe von der Weintraubengasse bis über die Kätzel-Ohle hinaus und hemmten vollständig die Passage für Fußgänger von der einen Seite der Straße nach der anderen. Einiger Zwischenraum bei den einzelnen Wagen ist im Verkehrs-Interesse nothwendig.

+ [Selbstmord.] Gestern machte ein 17 Jahre alter Arbeiter seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Zerrüttete Familien- und Vermögensverhältnisse sind die Motive zu dieser traurigen That gewesen. Der Leichnam des Erhängten ist nach dem Allerheiligen-Kirchhof geschafft worden.

+ [Polizeiliches.] Einem Albrechtsstraße 7 wohnhaften Kürschnermeister wurde aus verschlossener Remise ein schwarzer Pelz mit Tuchüberzug im Werthe von 75 Mark gestohlen. — Alle von unkundiger Seite gebrachten Gerüchte über Verhaftung des Mörders an dem Kutscher Wölfel und dessen 18jährigem Sohne sind unwahr. Ebenso aus der Luft gegriffen ist die Nachricht, daß ein Inwohner in Rädlitz im Verdacht des Mordes stehe. Derselbe hat seine vollständige Unschuld nachzuweisen vermocht. Die Recherchen erstrecken sich jetzt einzig und allein auf denjenigen unbekannten circa 20—24 Jahre alten Menschen, welcher von Schwoitsch aus im Plauen-Schlitten mitgefahren ist, und der allein nur den Mord vollführt hat.

+ [Verhaftungen durch die Schutzmannschaften.] In dem Zeitraume vom 6. bis 13. Februar sind hierorts 34 Personen wegen Diebstahls, Hehlerei, Betrug und Unterschlagung, 52 Excedenten und Trunkenbolde, 6 wegen Widersetzlichkeit gegen Beamte, 103 Bettler, Landstreicher und Arbeitsscheue, 53 liederliche Dirnen wegen Entziehung der polizeilichen Controle und Besuchs von polizeilich verbotenen Localen und 173 Obdachlose, im Ganzen 421 Personen zur Haft gebracht worden.

⊙ **Hirschberg**, 14. Februar. [Altkatholisches.] Dem gestrigen in der Heiligen-Geist-Kirche hierselbst vom Herrn Pfarrer Strucksberg aus Breslau abgehaltenen Gottesdienste wohnte auch ein Geistlicher aus Oesterreich bei, welcher dem Bischofe Dr. Reinkens sich zur Verfügung gestellt hat und auf seiner Reise nach Breslau, woselbst er sich auf Wunsch des Herrn Bischofs dem Professor Dr. Weber vorstellt, zunächst unsere Stadt berührte, um der hiesigen altkatholischen Gemeinde seinen Besuch abzustatten. Derselbe wurde in einer geselligen Versammlung der Gemeindemitglieder, welche Abends im Gasthofe „zum goldenen Schwert" stattfand, durch Herrn Pfarrer Strucksberg den Anwesenden vorgestellt und als erster ausländischer altkatholischer Geistlicher, welcher in das Deutsche Reich, „das Reich der Gottesfurcht und guten Sitte, der Wahrhaftigkeit und Gewissenhaftigkeit", eintritt, um „als Mitstreiter für die Sache der Wahrheit, Gewissenhaftigkeit und Ehrenhaftigkeit den weiteren Aufbau der altkatholischen Kirche in treuer Arbeit mit fördern zu helfen." Der Begrüßung schloß auch der Vorsteher der Gemeinde, Herr Polizei-Secretär Sagawe, sich an, worauf Seitens des Gastes im weiteren Verlaufe des Abends den Anwesenden auf allseitigen Wunsch die Zusage ertheilt wurde, die Stelle eines Seelsorgers hierselbst, in welche nach Lage der Sache der in der Gemeindeversammlung am 16. v. M. in Aussicht genommene Geistliche nicht eintreten wird, annehmen zu wollen.

∨ **Warmbrunn**, 14. Februar. [Eine nächtliche Schlittenfahrt auf's Hochgebirge.] In der Nacht vom vergangenen Sonnabend zu Sonntag unternahm eine hiesige aus 4 Herren bestehende Gesellschaft bei hellem Mondschein eine nächtliche Schlittenpartie nach der Peterbaude. Von hier Nachts 1 Uhr auf einem gutbespannten Schlittengefährt aufbrechend, erreichten die Reisenden bereits gegen 2 Uhr früh in Agnetendorf den Auffahrtspunkt nach der Peterbaude. Da es jedoch hier zu so ungewöhnlicher Zeit an weiteren Transportmitteln fehlte, verlief eine geraume Zeit, bevor die nöthigen Hörnerschlittenführer und Pferde zur Auffahrt requirirt waren. Nach Verlauf von fast 2 Stunden erst konnte sich der nächtliche Schlittenzug bestehend aus 12 Personen und 4 Pferden in Bewegung setzen. Fast hätte jedoch das kühne Unternehmen aufgegeben werden müssen, da nach Ueberwindung der ersten Anhöhe am Ende des Dorfes ziemlich starkes Schneewehen eintrat und selbst die Führer an der weiteren Fortsetzung der Fahrt zweifelten. Da jedoch beim Eintritt in den Gebirgswald das Schneewehen vollständig aufhörte, wurde die Auffahrt fortgesetzt. Obgleich sich nun zwar auf der Kammhöhe das Schneewehen wiederholte, erreichten die kühnen Nachtreisenden doch gegen 6 Uhr ihr nächtliches Reiseziel, die Peterbaude. Dort erstaunte der biedere Baudenwirth und seine Leute nicht wenig über die Ankunft der frühen Sonntagsgäste, welche, nachdem sie sich von den nächtlichen Reisestrapazen etwas erholt, den Sonnenaufgang in der hochgelegenen Winterherberge abwarteten. „Schauerlich schön," erzählte einer der Reisetheilnehmer, „war der Anblick der gewaltigen Schneegefilde und Bergkuppen, welche bereits längere Zeit von der aufgehenden Sonne erleuchtet waren, bevor ihr Schein auch die Peterbaude erreichte. Länger noch lag das weite Warmbrunn-Hirschberger Thal in der Morgendämmerung. Weithin erhoben sich klar aus der Ebene der Zobtenberg, der Gröditzberg und der nähere Probsthainer Spitzberg. Vorzüglich war die Beleuchtung nach der böhmischen Seite: in nächster Nähe die Spindlerbaude, die in Schnee starrenden Abgründe, das Dorf St. Peter und die Berghalde der sogenannten Geiergucke, wo im Laufe dieses Winters ein junger Mensch durch einen Lawinensturz verschüttet wurde." Um 7¼ Uhr brachen die Reisenden wieder auf, um vermittels Hörnerschlitten wieder zu Thal zu gehen. „Höchst drollig sei", schildert der letzte Theilnehmer des Hörnerschlittenzugs, „der Anblick der voraus auf den Hörnerschlitten dahin sausenden Gefährten. Das eigenthümliche Emporschnellen der Schlitten nebst ihren Insassen, das scheinbare Hüpfen übereinander und nebeneinander, gewähren so komische Eindrücke, daß dies zur Vervollständigung der Rutschbelustigung ganz und gar gehöre und das Zwerchfell auf die angenehmste Weise erschüttere. Dabei sei aber die imposante Umgebung der Rutschpartie durchaus nicht zu übersehen. Die interessantesten Thiergebilde: Elephanten, große Eisbären, Hühner, schwarze Riesen von der unbedeckten Schneeseite gebildet, Hunde und Katzen tauchen vor dem erstaunten Auge auf und verschwinden ebenso schnell, um wieder neuen Zaubergestalten Platz zu machen. Die Reisenden kamen gegen ¼9 Uhr Morgens wieder wohlbehalten in Agnetendorf an. Die Temperatur auf der Kammhöhe hatte mit der des Thales nur um ein Grad Kälte differirt, im Thal zählte man 8°, auf der Höhe 9° Kälte. Um 9 Uhr Vormittags gelangten die nächtlichen Reisenden mit demselben Schlittengefährt, das sie zu dem nächtlichen Ausfluge nach Agnetendorf geführt, wieder in Warmbrunn, um eine höchst interessante um dabei belustigende Gebirgswinterreise-Erinnerung reicher, an.

S. **Landeshut**, 14. Februar. [Eine neue Seite des Kirchenstreites.] Seit der Einrichtung der Standesämter kann eine giltige Ehe von keiner Kirche und von keiner anderen Religionsgesellschaft mehr geschlossen werden. Die früheren Trauungen sind beseitigt und es kann nur noch von kirchlichen oder religiösen Einsegnungen der vor den Standesämtern geschlossenen Ehen die Rede sein. Mit der Einführung der Standes-Aemter hätte aber auch gleichzeitig die Satzung der katholischen Kirche schwinden müssen, welche mit dem Staats-Gesetz in Conflict geräth, nämlich das Eheverbot für Geschwisterkinder. Der Standesbeamte bietet auf und schließt die Ehe zwischen Cousin und Cousine, die katholische Kirche dagegen verlangt die Dispensation vom Eheverbote durch den Bischof; verweigert dieser nun, wie der gegenwärtige Fall erweist, die Dispensation, weil die Väter des Brautpaars Brüder sind, so hat der Standesbeamte eine Ehe abgeschlossen, welche der katholische Pfarrer nicht einsegnet. Die in dem vorliegenden Falle gepflogenen Unterhandlungen haben gegenwärtig dahin geführt, daß der betreffende Pfarrer an den Vater der Braut, unterm 11. d. M., folgenden Brief geschrieben:

Bester Herr X.

Eben habe ich den Bescheid erhalten, daß die Dispense im zweiten Grade der Blutverwandtschaft zwischen Maria und Franz — wegen Mangel an zureichenden, d. h. canonischen Gründen, nicht hat erwirkt werden können, daher bin ich außer Stande, Ihre Tochter Maria mit Franz zu copuliren. Ich muß Sie daher nochmals dringend mahnen, Ihre Tochter lieber einen andern Bräutigam, und diesen eine andere Braut wählen zu lassen, da an beiden kein Mangel ist.

Z., Pfarrer.

Beide Theile sind katholisch, das Aufgebot vor den Standesämtern ist abgelaufen, die Ehe ist spruchreif, da kommt des Pfarrers Brief wegen Mangel an canonischen Gründen. Was sind das für Gründe? Referent wagt die ihm mitgetheilten noch nicht anzuführen, weil sich sein sittlicher Charakter dagegen sträubt, aber wenn es die Umstände erfordern, soll damit nicht zurückgehalten werden. Scheint die Richtung zur Norm werden zu sollen, daß überhaupt die kirchliche Einsegnung der Ehe nachgesucht werden soll, dann ist es Pflicht des Staates, der auf diese Weise einen Kirchenstand einnimmt, dafür zu sorgen, daß die unter seiner Aegide geschlossenen Ehen von den competenten Geistlichen auch eingesegnet werden müssen, und die Kirche sich nicht herausnehmen darf, eine vom Staate gleichsam sanctionirte Ehe als ein Concubinat anzusehen. Halbheiten führen zu solchen Widersprüchen. Wenn das Brautpaar nicht von einander läßt, und es wird seine Ehe vor dem Standesamt schließen, dann kann es eine kirchliche Einsegnung nicht erlangen; die katholische Kirche segnet die Ehe nicht ein, und eine andere Religionsgemeinschaft ist dafür eigentlich nicht competent, und kann nicht dazu genöthigt werden. Nun, Staat, schaffe Rath!

⊙ **Habelschwerdt**, 14. Februar. [Katholiken-Versammlung. — Schneesturm.] Durch ein Comite war im „Gebirgsboten" zu einer im Gasthofe „zum Deutschen Hause" hierselbst heut Nachmittag 2 Uhr stattfindenden Katholiken-Versammlung eingeladen worden, die von hier und von auswärts sehr zahlreich besucht war und in der u. A. Pfarrer Weber aus Glatz, Rittergutsbesitzer von Ludwig auf Neu-Waltersdorf, Caplan Probst aus Wartha als Redner auftraten. Letzterer hatte jedoch nur kurze Zeit gesprochen, als ihm vom Herrn Bürgermeister Schaffer das Wort entzogen und die Versammlung aufgelöst wurde.*) — Der seit gestern Abend hier herrschende Schneesturm hat nach den bis jetzt hierher gelangten Nachrichten in hiesiger Gegend fast überall die Straßen und Wege mehr oder weniger verweht und an vielen Stellen haushohe Windswehen aufgethürmt. Unglücksfälle scheinen jedoch bis jetzt nicht vorgekommen zu sein.

*) Wie der „Schles. Volksztg." telegraphisch gemeldet wird, wurde auch eine zweite Versammlung um 4¼ Uhr aufgelöst. D. Red.

f. r. **Ratibor**, 14. Februar. [Wissenschaftlicher Verein. — Wahl eines Beigeordneten. — Politische und communale Wahlen.] Der aus ca. 70 Mitgliedern bestehende wissenschaftliche Verein (Philomathie) entwickelt in diesem Winter eine außerordentlich lebhafte Thätigkeit. Seit Neujahr wurden — zumeist vor Herren und Damen — über folgende Themata Vorträge gehalten: Ueber den Venusdurchgang des Jahres 1874, vom Gymnasiallehrer Dr. Reimann, Mitglied der nach China entsandten Reichs-Expedition; über die Politik Friedrich des Großen, vom Vereins-Secretär Oberlehrer Dr. Schöne; über die dramatischen und lyrischen Dichtungen Franz Grillparzer's, vom Vereins-Präses Gymnasial-Director Künstler; über neuere Dramen, vom Oberlehrer Dr. Rosenberg. — In allernächster Zeit wird die Stadtverordneten-Versammlung die Wahl eines besoldeten Beigeordneten vorzunehmen haben, nachdem der im vorigen Jahre zu diesem Amte gewählte und von Sr. Majestät bereits bestätigte Bürgermeister Weber in Ziegenhals schließlich erklärt hat, daß er auf die qu. Stelle verzichte. Ob es gelingen wird, bei der geringen Dotation dieser Stelle (4000 Mark) einen Mann zu finden, der wirklich im Stande ist, den durch vielfache Nebenämter sehr in Anspruch genommenen Bürgermeister Schramm, welcher auch Mitglied des Abgeordnetenhauses ist, in allen Beziehungen gehörig zu unterstützen resp. zu vertreten, erscheint sehr fraglich; die eingegangenen Meldungen sind nicht eben zahlreich. — Das Jahr 1876 wird den wahlberechtigten Bürgern recht oft Gelegenheit geben, am Wahltische die höchste staatsbürgerliche Pflicht zu üben. Für alle reichsfreundlichen Männer ist es dringend geboten, rechtzeitig die Vorbereitungen für die politischen und communalen Wahlen zu treffen; die Ultramontanen sind hier bereits vortrefflich disciplinirt und gehorchen prompt der von ihren Führern, besonders von Herrn von Florencourt in der ultramontanen „Ratibor-Leobschützer Zeitung" ausgegebenen Ordre, wie unlängst die Wahlen für den katholischen Kirchen-Vorstand bewiesen haben. Darum: alle Mann an Bord!

□ **Gleiwitz**, 14. Februar. [Drillinge. — Mißgeburt.] Heute Nachmittag wurde die Tagearbeitersfrau Tkatsch von hier von Drillingen weiblichen Geschlechts entbunden. Zwei dieser Kinder sind zwar vollständig ausgebildet, jedoch aneinandergewachsen. Beide Köpfe, sowie Hände und Füße, sind normal ausgebildet, der Hals und der Unterleib indeß zu einem Ganzen verwachsen. Ebenso ist der linke Arm des einen Kindes an der Schulter des Anderen festgewachsen. Das dritte Kind, etwa 10 Zoll lang, ist vollständig ausgebildet, doch in der Entwickelung selbst weiter zurück als seine Mitgeschwister. Die Mutter, sowie ihre Kinder, sind wohl.

r. **Loslau**, 14. Februar. [Anerkennung. — Maskenball. — Concert.] Herr Regierungs-Rath Kägler hat bei seiner letzten Anwesenheit (Einführung des Bürgermeisters) die hiesige Magistrats-Kanzlei in seiner praktischen Einrichtung und Ordnung so vorzüglich befunden, daß dem derzeitigen Leiter des Bureaux eine schriftliche Belobigung seitens der Königl. Regierung zu Theil wurde. Es ist dies der städt. Beigeordnete, Herr Justiz-Rath Muthwill. — Am Sonnabende hielt der hiesige Männer-Gesang-Verein seinen Maskenball ab, der in der glänzendsten Weise verlief. — In ca. 14 Tagen soll ein Wohlthätigkeits-Concert, bei welchem geehrte Dilettanten mitzuwirken gedenken, hier stattfinden.

8 **Guhrau**, 14. Februar. [Privat-Armenverein. — Unfall.] Magistrat als Vorstand des Privat-Armenvereins erstattet über dessen Erfolge im Jahre 1875 einen Rechenschaftsbericht: Vereinnahmt wurde eine Gesammtsumme von 2613 Mark 13 Pf. Hiervon wurden verausgabt: in Summa 1241 Mark 86 Pf., so daß ultimo 1875 das Vereinsvermögen 1375 Mark 27 Pf., also 53 Mark 8 Pf. weniger, als im Vorjahre betrug. — Am 10ten d. M. wurde auf dem Wege zwischen Gaisbach und Jästersheim eine unbekannte Frau von circa 40—50 Jahren, dunklen Haares, mit schwarzem Oberrock und dunkler Jacke bekleidet, ein braunes Tuch um den Kopf gebunden, besinnungslos aufgefunden und ins hiesige Krankenhaus gebracht. Da die Schwerkranke außer Stande war, Mittheilungen zu machen, erläßt das königliche Landrathsamt an Alle, die über deren Person und Herkunft Auskunft zu geben vermögen, die Aufforderung, schleunigst Anzeige zu machen.

Handel, Industrie 2c.

4 **Breslau**, 15. Febr. [Von der Börse.] In Folge ungünstiger Meldungen aus Wien eröffnete die Börse in matter Stimmung für Creditactien, welche wieder im Vordergrunde des Verkehrs standen. Sie setzten zu 307,50 ein, sanken bis 306, erholten sich gegen Schluß der Börse um 1 M., wichen jedoch nach Schluß abermals auf 306,50. Lombarden und Franzosen unbelebt zu gestrigen Coursen. Von einheimischen Papieren waren Eisenbahn-Actien recht fest. Oberschlesische stellten sich um 1 pCt., Freiburger und Rechte-Oder-Ufer-Bahn um ca. ½ pCt. besser. Banken sehr still und wenig verändert. Laurahütte bei mäßigen Umsätzen um eine Kleinigkeit höher als gestern. Russische Noten 1 M. höher.

= **Wien**, 14. Februar. [Wochenschau] Die in orientalischen Angelegenheiten gut unterrichtete „politische Correspondenz" meldet aus „verläßlicher Quelle", daß die Pforte in Betreff der neunprocentigen Ottomanischen Bons, für welche man mit Rücksicht auf gemachte Zusicherungen ein Exemtion von den allgemeinen türkischen Finanzmaßregeln erwartet hatte, keine Ausnahme zugelassen habe. Der Zinsencoupon wurde, wie bei anderen türkischen Papieren, gekürzt, die zahlbare Hälfte wurde erst nach üblicher Verzögerung bezahlt und der im Laufe des Jahres 1876 fällige Capitalsbetrag werde ebenfalls nur mit der Hälfte honorirt werden. Mehr noch als die türkischen interessiren unsere Börse die egyptischen Finanzen. Die Nachrichten, welche hierüber circuliren und die wechselnden Chancen der englisch-französischen Concurrenz bezüglich der Rangirung des Khedive nehmen auf den Gang der Course unserer vorzüglichsten Speculationspapiere einen Einfluß, welcher an Stärke mit der Wirkung der Arbitrage zwischen Wien und den deutschen Plätzen concurrirt. Eine Hausse in den hier zunächst betheiligten Papieren kann den Druck der deutschen Plätze auf unsere Eisenbahntitres nicht paralysiren, aber eine Baisse der nach der Türkei und nach Egypten ressortirenden Papiere trägt mächtig dazu bei, die Aufnahmefähigkeit unseres Platzes zu verringern, wenn er derselben gegenüber deutschen Consignationen am dringendsten bedürfte und hieraus werden manche scheinbar abnormen Vorgänge der letzten Zeit erklärt werden können. — Wenn auch die große Erregung, in welche die Börse durch die Defraudations-Affaire bei der Prager Filiale der Creditanstalt versetzt wurde, bereits einer ruhigeren Auffassung Platz gemacht hat, seitdem man über die Höhe des von der Anstalt erlittenen Schadens unterrichtet ist, haben doch die ungünstigen Einwirkungen, welche der unerhörte Betrugsfall auf die auswärtigen Geldmärkte nothwendig üben mußte, auch in der abgelaufenen Woche ihre Fortsetzung gefunden. Mit bekannter Schlagfertigkeit hat sich die internationale Contremine dieses Ereignisses und der Sistirung des Betriebes der Judenburger Eisenwerke bemächtigt, um ihren Sturmlauf gegen den Cours der Creditactien zu erneuern. Günstiger konnte sich die Gelegenheit nicht bieten und der Erfolg ihrer Operation mußte um so glänzender sein, als von keiner Seite ihren Bestrebungen entgegengearbeitet wurde obgleich der bedeutende Rückgang der Creditactien, welcher schon das Fünffache des wirklichen Verlustes repräsentirt, dazu hätte Veranlassung geben können. Daß eine entsprechende Coursregulirung sich noch immer nicht vollzogen hat, ja nicht einmal angestrebt worden ist, bietet einen Beweis von dem außerordentlichen Mißtrauen, welches sich der Geldmärkte in Bezug auf die Creditanstalt bemächtigt hat, wird aber auch als ein Beweis dafür betrachtet, daß jene große Finanz-Operation, welche die Rothschildgruppe beabsichtigt und deren Gelingen von einer günstigen Stimmung der continentalen Geldplätze abhängt, einen neuerlichen Aufschub erfahren hat. Man ist ungewiß darüber, ob die Operation verschoben wurde, weil die Stimmung der Märkte eine so ausgesprochen schlechte ist, oder ob der Versuch, die Börsen günstig zu influenciren unterlassen wurde, weil die leitende Geldmacht den politischen Verhältnissen nicht genügend traut, um ihre Operationen zu beginnen. Jedenfalls betrachtet man die passive Haltung der Rothschildgruppe als eine Prämie für die Contremine und ist bemüht, dieselbe nach Kräften auszunutzen. Eine Unterstützung findet die Contremine in den fortwährenden Minder-Erträgnissen der galizischen Karl-Ludwigsbahn, deren Actien seit Monatsfrist um 10 Fl. (197—187) gewichen sind, dann in dem mit größter Bestimmtheit auftretenden Gerüchte, daß die diesjährige Dividende der Staatsbahn 35 Fr. nicht übersteigen werde, endlich in der allen Dementirungen Trotz bietenden Meinung, daß die Anglo-Oesterreichische Bank, um die fünfprocentigen Actienzinsen bestreiten zu können, den größten Theil ihres Reservefonds aufzubieten genöthigt sein werde. Wie tief die Verstimmung der Finanzkreise noch geht, mag der Umstand beweisen, daß selbst eine so friedliche Nachricht, wie die Annahme der Andrassy'schen Reformvorschläge Seitens der Pforte, eine wesentliche Umstimmung nicht herbeizuführen vermochte. Mag man hinsichtlich der Entwickelung der orientalischen Frage was immer für einer Ansicht sein, so muß man doch zugeben, daß die Annahme der Reformvorschläge einen Conflict mindestens hinausschiebt. Die Börse aber zog es vor, in ihrer pessimistischen Auffassung zu verharren, weil sie in der englischen Thronrede die stereotype Phrase über die Sicherheit des europäischen Friedens vermißte, und sie, die dem fungirenden Ministerium keineswegs freundlich gesinnt ist, affectirte Befürchtungen einer Ministerkrise, weil das Abgeordnetenhaus den vom Finanzminister beanspruchten Gebühren-Erhöhungen Opposition macht und weil man glaubte oder zu glauben vorgab, daß die Regierung diese endlich doch nur secundäre Frage nur darum zur Schärfe eines Conflictes zuspitzen wolle, weil sie sich der Aufgabe, die handelspolitisch-finanziellen Verträge mit Ungarn zum Abschlusse zu bringen, nicht gewachsen glaube.

Breslau, 15. Februar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe fest, ordinäre 46—49 Mark, mittle 52—55 Mark, feine 57—60 Mark, hochfeine 62—64 Mark pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße knapp, ordinäre 49—55 Mark, mittle 59—65 Mark, feine 69—74 Mark, hochfeine 76—81 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) niedriger, gek. — Ctr., pr. Februar 143 Mark Br., Februar-März 143 Mark Br., April-Mai 146,50 Mark bezahlt, Mai-Juni 148 Mark bezahlt, Juni-Juli 151 Mark bezahlt.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 186 Mark Br., April-Mai 189 Mark Br., Mai-Juni —.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 144 Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 160 Mark Br., Januar-Februar —, April-Mai 158 Mark bezahlt.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 315 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) matt, gek. — — Ctr., loco 66 Mark Br., pr. Februar 64,50 Mark Br., Februar-März 64,50 Mark Br., April-Mai 63,50 Mark Br., Mai-Juni 64 Mark Br., September-October 63,50 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) matter, gek. — Liter, loco 44 Mark bezahlt u. Br., 43 Mark Gd., pr. Februar 44,50 Mark Br., Februar-März 44,50 Mark Br., April-Mai 46 Mark Br., Mai-Juni 47 Mark Br., Juni-Juli 47,80 Mark bezahlt, Juli-August 48,80 Mark bezahlt.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80 %) 40,31 Mark Br., 39,40 Gd.

Zink unverändert.

Die Börsen-Commission.

H. **Breslau**, 15. Febr. [Breslauer Makler-Vereinsbank.] Die heut im Geschäfts-Locale der Bank abgehaltene ordentliche General-Versammlung wurde von dem Vorsitzenden des Aufsichtsrathes, Banquier S. Sackur, eröffnet und geleitet. Zur Erledigung gelangte der Geschäftsbericht pro 1875. Derselbe befand sich in den Händen der Actionäre, von seiner Verlesung wurde Abstand genommen.

Nach demselben haben die im vorjährigen Berichte ausgesprochenen Wünsche sich nicht erfüllt, obwohl ein Provisions-Erträgniß von 172,703 M. vorhanden war, zu dem durch den Rückkauf von 250,000 Thlr. Actien ein Gewinn von 87,003 M. kommt. Dagegen war die Bank in der Nothwendigkeit, auf ihre Außenstände die Summe von 114,160 M., und ihre Effecten die Summe von 30,095 M. abzuschreiben, so daß sich abzüglich der Handlungs-Unkosten mit 59,280 M. und dem Verluste an Zwischendifferenzen nur ein Gewinn von 36,446 M. ergiebt. In Uebereinstimmung mit dem Aufsichtsrathe schlägt der Vorstand vor, eine Dividende von 4 pCt. mit 36,000 M. zu vertheilen.

Der Bestand der Bank an Effecten setzt sich zusammen aus 74,400 M. Posener Credit-Pfandbriefe, 600 M. Berlin-Görlitzer Eisenbahn-Stamm-Actien, 5 Stück Oesterreichische Credit-Loose, 75,000 M. Breslauer Baubank-Actien, 13,800 M. Schlesische Cement-Actien (Wartenberger), 18,100 Fl. Waagthal-Stamm- und Prioritäts-Actien. Von dubiosen Außenständen stehen noch 67,600 M. zu Buche, denen gegenüber ein Delcredere-Conto von 42,000 M. vorhanden ist. Auf Cambio- und Hypotheken-Conto sind Abschreibungen nicht erforderlich, womit beide Conten liquide sind. Die Bilanz, welche in Einnahme und Ausgabe mit 1,005,669 M. abschließt, wird demnächst durch die Vereinsblätter veröffentlicht werden. Die Versammlung genehmigte den Bericht und erklärte sich unter Ertheilung der Decharge mit der vorgeschlagenen Gewinnvertheilung einverstanden. Zu Revisoren für das nächste Geschäftsjahr wurden die Herren R. A. Schreiber und Rendant Cohn, zum Stellvertreter Rentier Römer ernannt.

Breslau, 15. Febr. [Eisenbericht von Stenzel u. Rhetz.] Oberschlesisches Walzeisen ist unverändert im Preise, die Nachfrage ist in Anbetracht der Jahreszeit ziemlich rege, die Vorräthe sind unbedeutend. Größere Quantitäten Eisenbahnschienen sind nach Oberschlesien in Auftrag gegeben und weitere Ordres in Aussicht.

Walzeisen Mark 13,75—14,75, Sturzbleche 31—33, Coaksbleche 20—22, Schmiedeeisen 25—29 Grundpreis per 100 Kilo ab Werk je nach Qualität.

Puddelroheisen Mark 2,80—2,90, Gießereiroheisen 3,20—3,70, Holzkohlen-Roheisen, weiß 2,90—3,20, grau 4—4,90, per 50 Kilo ab Werk je nach Qualität.

Posen, 14. Februar. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Kalt. — Roggen (pr. 1000 Kilogramm) fest. Gekündet — Centner. Kündigungspreis —, Februar 146 bez. u. G., Februar-März 146 bez. u. G., März-April 146 bez. u. G., Frühjahr 147—146½ bez., B. u. G., April-Mai 148 bez., Mai-Juni 150 bez. u. G., Juni-Juli 151 G., Juli-August —. — Spiritus (pr. 10,000 Liter %) matt. Gekündet — Ltr. Kündigungspreis —, —, Februar 44 bez. u. G., März 44,70 bez. u. G., April 45,30 bez. u. G., April-Mai 45,70—45,80 bez., Mai 46 bez., Juni 46,90—46,80 bez. u. G., Juli 47,60 bez. u. G., August 48,50 bez., September 49 bez. u. B. — Loco Spiritus ohne Faß 42,50 bez. u. G.

Berlin, 14. Februar. [Berliner Viehmarkt.] Es standen zum Verkauf: 2601 Rinder, 6303 Schweine, 1221 Kälber, 7518 Hammel. Bei Rindern zeigte sich heute der Begehr für den Export ein wenig reger, als vor acht Tagen, da indeß ca. 200 Stück mehr angetrieben waren, als damals und die hiesigen Schlächter aus Rücksicht auf die leblosen Wochenmärkte nur das Nothwendigste kauften, blieben die Preise ziemlich unverändert; I. Waare wurde mit 54—58, II. mit 46—49, III. mit 34 bis 38 M. pr. 100 Pfund Schlachtgewicht bezahlt. Der Auftrieb von Schweinen war um mehr als 800 Stück geringer ausgefallen als vor 8 Tagen und verfehlte dieser Umstand, speciell für gute Waare, seinen günstigen Einfluß nicht. I. Qualität wurde gerne mit 62—64, II. mit 54—57 und III. mit ca. 50 M. per 100 Pfund Schlachtgewicht gekauft. Die Verkäufer von Kälbern mußten sich, wie schon seit längerer Zeit, mit niedrigen Preisen begnügen. Auch für Hammel verblieb das Geschäft unverändert matt; es wurde nur bessere Waare gewünscht und mit 20—22½ M. pr. 45 Pfund bezahlt, geringe Qualität blieb fast unberührt.

Wien, 14. Februar. [Schlachtviehmarkt.] Störungen auf dem Viehmarkt in Folge von Verkehrsunterbrechungen auf manchen Bahnstrecken gehören nicht mehr zu den Seltenheiten, und wenn ihnen auch eine weitgehende Bedeutung nicht zugestanden werden kann, insoferne als die zurückgebliebenen Ochsen mit nur geringen Ausnahmen fast immer zum Abschluß gelangen, so verfehlen sie doch nicht dem Markte das Gepräge der Unentschiedenheit und der Halbheit aufzudrücken, daher die erklärbare Erscheinung, daß der Markt

heute am Anfange sich durch eine rege Kauflust auszeichnete, welche später wieder nachließ, um zum Schlusse theilweise sich wieder einzustellen. Vorhanden waren 948 Stück ungarische, 614 Stück galizische und 583 Stück deutsche, zusammen 2145 Stück Ochsen, angemeldet erscheinen 2636 Stück. Man bezahlte ungarische Mastochsen von fl. 53 bis fl. 57, ausnahmsweise auch fl. 58,50, galizische Mast fl. 48 bis fl. 55 und deutsche von fl. 52 bis fl. 56 per 100 Kilogramm ohne Verzehrungssteuer.

Leipzig, 14. Februar. [Der Aufsichtsrath der Allgemeinen Deutschen Creditanstatt] hat heute die pro 1875 zu vertheilende Dividende auf 7 pCt. festgesetzt.

[Preußische Bodencredit-Actien-Bank.] In der am 14. d. M. abgehaltenen Sitzung des Curatoriums der Preußischen Bodencredit-Actien-Bank ist der Geheime Commerz- und Admiralitätsrath Stephan zum ersten und vorsitzenden Director der genannten Bank mit sehr weitgehenden Befugnissen erwählt worden.

[Posener Provinzial-Wechsel- und Disconto Bank.] Gegen das am 10. d. Mts. über die früheren Directoren der Posener Provinzial-Wechsel- und Disconto-Bank, Carl Eckert und Martin Briske, gefällte Urtheil, wonach ersterer zu sechsmonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt, letzterer dagegen freigesprochen worden ist, hat der Staatsanwalt von Dreßler die Appellation angemeldet.

Verloosung.

[Braunschweiger 20-Thlr. Loose.*] Bei der am 1. Februar erfolgten Serienziehung wurden folgende Serien gezogen: 3910, 4509, 6130, 6274, 6292, 8049, 9224, 9663 und 9771.

*) Auf Wunsch wiederholt.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 15. Febr. Das Abgeordnetenhaus genehmigte in erster und zweiter Lesung ohne Debatte das Gesetz, betreffend die Verwendung der infolge der Abtretung der Preußischen Bank verfügbar gewordenen Gelder, verwies den Gesetzentwurf über den höheren Verwaltungsdienst an eine vierzehngliedrige Commission und den Entwurf der Wegeordnung an eine achtundzwanziggliedrige Commission. Bei der Debatte über das Gesetz, betreffend den höheren Verwaltungsdienst, bemerkte Camphausen gegenüber Windthorst (Bielefeld), man dürfe am Ernste der Regierung, das Gesetz zur That werden zu lassen, nicht zweifeln. Die Regierung hoffe das Zustandekommen eines guten Gesetzes. Am Schlusse der Sitzung kündigte Denzin einen Antrag, Betreffs der Enquêtecommission über das Eisenbahnconcessionswesen, an. Donnerstag beginnt die Etatsberathung.

London, 14. Februar, Nachts. Unterhaus. Northcote beantragte die Bewilligung eines Credites von 4,080,000 Pfd. Sterl. zur Bezahlung der Suezactien und erklärte: Die Regierung sah von der früheren Einberufung des Parlaments ab, um jede Klage, daß das Parlament nicht die erforderliche Zeit zur Erwägung der Sachlage gehabt habe, abzuschneiden. Northcote bezeichnet die Finanzlage des Suez als sehr zufriedenstellend und schlug vor, den Kaufpreis für die Suezactien von der Commission für die Staatsschuld zu entnehmen. Als Unterpfand für die Zinsen und die Amortisation der Kaufsumme sollten die von dem Khedive zu zahlenden 5procentigen Zinsen dienen, er hoffe, so die Schuld in 35 Jahren vollständig zu tilgen. Die Vertretung Englands bei der Administration der Gesellschaft sei nicht auf 10 Stimmen beschränkt. Das Hauptresultat der Vereinbarung sei die Herstellung freundlicher Beziehungen zu Lesseps. Die Verhandlungen mit Lesseps werden ununterbrochen fortgesetzt. Er hoffe eine befriedigende Lösung der Tonnengelderfrage und anderer Fragen, sowie die Aufnahme von drei Vertretern Englands in die Administration. Er erblicke keinen Grund, weshalb der Khedive die zu zahlenden Zinsen nicht abführen sollte. Der Khedive nahm Mr. Cave sehr entgegenkommend und mit größter Offenheit auf und ertheilte demselben jede gewünschte Aufklärung, Als Ergebniß von Cave's Untersuchung sei anzusehen, daß die Hilfsquellen Egyptens außerordentlich seien und seit Erschließung derselben rapid zunehmen. Die Finanzverwaltung war bisher sehr ungenügend. Die britische Regierung sei überzeugt, wenn der Khedive sich ehrlich und aufrichtig zur Controle der Ausgaben und zur Beseitigung nichtproductiver Ausgaben verstehe, sei es möglich, für Egypten die geeigneten Einrichtungen zu treffen, um allen bestehenden Verpflichtungen zu genügen, und die Finanzverwaltung befriedigend zu führen.

Northcote hob schließlich hervor, der Actienankauf sei allen bei dem Unternehmen Interessirten von Vortheil. Hartington, Gladstone und Forster beantragten die Vertagung der weiteren Berathung.

Northcote theilte weiter mit: Der Khedive ersuchte die britische Regierung um die Dienste eines competenten englischen Finanzmannes. Die Regierung beschloß, ihm den Generalcontroleur der Staatsschuld, Rivers Wilson, einen Mann von großer Erfahrung und hervorragenden Fähigkeiten, zuzusenden. Wilson bleibe, falls er in die ihm zugedachte Stellung eintrete, in keiner Weise mit der britischen Regierung verbunden.

Pest, 15. Febr. Bischof Horwath berührte in seiner gestrigen Programmrede vor den Wählern der innern Stadt die Zollfrage und Civilehe. Er sprach sich im Principe für ein selbstständisches Zollgebiet aus, zur Einführung desselben müsse jedoch der praktische Moment abgewartet werden. Der Bischof trat für Einführung der obligatorischen Civilehe ein, welche der Kirche keinerlei Eintrag thue, wie Frankreich, die Schweiz und Belgien beweisen.

Madrid, 15. Febr. Quesada zeigte der Regierung an: er vertrieb die Carlisten aus Biscaya und besetzte die Berge Elguetas. Der König Alfons wird in Vittoria erwartet.

Washington, 15. Febr. Die Repräsentanten lehnten mit 137 gegen 86 Stimmen die Resolution Halé, wonach der Schatzsecretär alle Vollmachten haben soll, die Baarzahlungen am festgesetzten Termine wieder aufzunehmen, ab.

Telegraphische Privat-Depeschen der Breslauer Zeitung.

Frankenstein, 15. Februar. Die Bahnverbindung nach Liegnitz ist nach 1½tägiger Störung durch den Schneesturm wieder hergestellt. Es ist Thauwetter eingetreten.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 15. Febr. Der „Post" zufolge erklärte sich das Staatsministerium in der Sonnabend-Sitzung mit der Abtretung der preußischen Bahnen und des Aufsichtsrechts darüber an das Reich einverstanden. Vor der Ausarbeitung der bezüglichen Landtagsvorlage habe jedoch noch Vortrag beim Kaiser stattzufinden.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Paris, 15. Februar. [Anfangs-Course.] 3procentige Rente 67, 70. Neueste Anleihe 1872 104, 90. Italiener 71, 15. Staatsbahn 630, —. Lombarden 250, —. Türken 20, 72. Spanier —, —. Türkische Coupon-Certificate —, —. Matt.

London, 15. Februar. [Anfangs-Course.] Consols 94, 05. Italiener 70⅜. Lombarden 9, 15. Amerikaner 105⅞. Türken 20, 11. Wetter: Regen.

Berlin, 15. Februar, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 308, —. 1860er Loose 113, 90. Staatsbahn 511, 50. Lombarden 198, —. Italiener —, —. 85er Amerikaner —, —. Rumänen 26, 80, 5procent. Türken —, —. Disconto-Commandit 124, 50, Laurahütte 56, 75. Dortmunder Union —, —. Köln-Mindner Stamm-Actien —, — Rheinische —, —. Bergisch-Märkische —, —. Galizier —, —. Ziemlich fest.

Weizen (gelber) April 196, —, Juni-Juli 204, 50. — Roggen April-Mai 150, —, Mai-Juni 149, —. — Rüböl: April-Mai 65, —, September-October 65, —. — Spiritus: April-Mai 47, 10, August-September 51, 10.

Berlin, 15. Februar. [Schluß-Course.] Schwach.

Erste Depesche, 2 Uhr 25 Minuten.

Cours vom	15.	14.	Cours vom	15.	14
Oest. Credit-Actien	306, 50	310, —	Bresl. Makl.-B.-B.	—, —	—, —
Oest. Staatsbahn	508, —	513, 50	Laurahütte	57, —	57, —
Lombarden	197, 50	198, 50	Ob.-S. Eisenbahnb.	27, —	26, 25
Schles. Bankverein	82, —	81, 75	Wien kurz	176, 20	176, —
Bresl. Discontobank	64, 50	64, 25	Wien 2 Monat	175, —	174, 95
Schles. Vereinsbank	87, 90	87, 90	Warschau 8 Tage	263, 20	263, 90
Bresl. Wechslerbank	64, —	64, —	Oesterr. Noten	176, 90	176, 80
d. Pr.-Wechslerb.	—, —	—, —	Russ. Noten	264, —	265, —
do. Maklerbank	—, —	—, —	Oest. 1860er Loose	113, 50	113 75

Zweite Depesche, 3 Uhr 15 Min.

Cours vom	15.	14.	Cours vom	15.	14
4½proc. preuß. Anl.	105, 10	105, 10	Köln-Mindener	97, 50	97, —
3½prc. Staatsschuld	93, 30	93 25	Galizier	83, 75	83 50
Posener Pfandbriefe	95, —	95, 10	Ostdeutsche Bank	82, —	82 —
Oesterr. Silberrente	64, 75	64, 80	Disconto-Comm.	124, 90	124, 90
Oesterr. Papierrente	60, 40	60 50	Darmstädter Credit	110 90	110, 60
Türk. 5% 1865r Anl.	20 25	20, 40	Dortmunder Union	9, 20	9 25
Italienische Anleihe	71, 40	—, —	Kramsta	86. 40	86, 75
Poln. Liq.-Pfandbr.	68, 40	68, 60	London lang	20 24½	—, —
Rum. Eis.-Obligat.	26, 75	26, 80	Paris kurz	81 20	—, —
Oberschl. Litt. A.	140, 50	140, 75	Moritzhütte	—, —	—, —
Breslau-Freiburg	80 25	80 25	Waggonfabrik Linke	46 50	46 —
R.-O.-U.-St.-Actie	104 75	104 50	Oppelner Cement	20 —	20
R.-O.-Ufer-St.-Pr.	108 —	107, 75	Ver. Br. Oelfabriken	49 —	49, —
Rheinische	115 20	115 75	Schles. Centralbank	—	—
Bergisch-Märkische	81, —	81 25	Reichsbank	159 50	160, —

Nachbörse: Creditactien 306, 50 Franzosen 506, —. Lombarden 197, 50 Discontocommandit 124, 50 Dortm. 9, 20. Laurahütte 56, 50. Reichsbank —, —. 1860er Loose . Mindener —.

Schwach. Auslandscourse entsprechen nicht den Erwartungen. Internationale gedrückt, namentlich Franzosen, Bahnen etwas nachgebend, Realisirungen, Banken und Industriewerthe still Anlagen andauernd begehrt. Geld flüssig. Discont 2⅝ %.

Frankfurt a. M., 15 Februar, 12 Uhr 40 Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 154, —. Staatsbahn 256, —. Lombarden 98½. Galizier —. Silberrente —, —. Papierrente —. 1860er Loose —, —. Reichsbank —, —. Ziemlich fest.

Frankfurt a. M., 15 Februar, Nachm 2 Uhr 40 M. [Schluß-Course.] Oesterr. Credit 154 25. Franzosen 256, 25. Lombarden 98½. Böhmische Westbahn —, —. Elisabeth —, —. Galizier 167, —. Nordwest 120, 50, Silberrente 64⅝. Papierrente 60⅜. 1860er Loose 113⅝. 1864er Loose 297½. Amerikaner —, —. Russen 1872 98⅛. Russ. Bodencredit 85⅝. Darmstädter 110, 07. Meininger 75½. Frankf. Bankverein 70⅛. Wechslerbank 76¼. Hahn'sche Effectenbank 103¾. Oesterr.-deutsche Bank 90½. Schlesische Vereinsbank 87¾. Still.

Wien, 15. Februar. [Schluß-Course.] Ziemlich fest.

	15	14.		15	14
Rente	68, 60	68, 55	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	290 50	291, —
National-Anlehen	73, 65	73, 70	Lomb. Eisenbahn	113 70	113 75
1860er Loose	111, 20	111, 20	London	114 90	114 85
1864er Loose	134 80	135, —	Galizier	190 25	187, 50
Credit-Actien	174, 70	174 50	Unionsbank	73 75	73 50
Nordwestbahn	137, 25	137, 25	Kassenscheine. Mark	56,67½	56, 70
Nordbahn	181 50	180 —	Napoleonsdor	9,22½	9, 22
Anglo	89, 60	88, 50	Boden-Credit	—	— —
Franco	29 —	28 75			

Berlin, 15. Februar. [Schluß-Bericht.] Weizen träge, April-Mai 195, 50, Mai-Juni 199, 50, Juni-Juli 204, —. — Roggen unbelebt, Februar 150, 50, April-Mai 150, —, Mai-Juni 149, —. Rüböl still, April-Mai 65, —, Mai-Juni 65, 50, September-October 65, —. Spiritus fest, Februar 45, 80, April-Mai 47, 30, August-September 51, 40. Hafer April-Mai 161, —, Mai-Juni 162, —.

Stettin, 15. Februar, 1 Uhr 10 Min. Weizen matt, April-Mai 197, —, Mai-Juni 200, 50. Roggen matt, Februar-März 142, 50, April-Mai 143, 50, Mai-Juni 143, 50. Rüböl matt, Februar 64, 50, April-Mai 64, 50. Spiritus loco 44, 80, Februar 45, 60, AprilMai 46, 50, Mai-Juni 47, 20. Petroleum, Februar 14, 10.

Köln, 15. Febr. [Getreide-Markt.] (Schluß-Bericht.) Weizen matt, März 19, 75, Mai 20, 45. — Roggen matt, März 14, 55, Mai 14, 85. — Rüböl behauptet, loco 35, —, Mai 34, 40. — Hafer ruhig, März 17, 50, Mai 17, 10. Wetter: —.

Hamburg, 15. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen matt, per Febr. 198, per Mai-Juni 203½. Roggen ruhig, per Febr. 147, —, pr. Mai-Juni 150½. Rüböl still, loco 68, per Mai 66½. Spiritus still, per Februar 35¼, per März-April 35¼, per Mai-Juni 36½. — Wetter: Regen.

Paris, 15. Februar, Mittags. [Productenmarkt.] (Schlußbericht) Mehl behauptet, pr. Februar 57, 25, pr. März 57, 75, April 58, 50, Mai-Aug. 60, —. Weizen behauptet, pr. Febr. 26, 50, per März 27, —, per April 27, 25, Mai-August 28, 50. Spiritus ruhig, per Febr. 46, 50, per Mai-August 48, 75. Wetter: Regnerisch

Amsterdam, 15. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen pr. März 275. Roggen pr. März 175, pr. Mai 181. Wetter: —.

Glasgow, 15 Februar, Mittags. Roheisen 61 Sh. — D.

Frankfurt a. M., 15. Februar, Abends — Uhr — Min. [Abendbörse. (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 153, 62. Oesterreichisch französische Staatsbahn 253, 62. Lombarden 98¼. 1860er Loose —, —. Neue Schatzbonds —, —. Silberrente —. Nordwestbahn —, — Galizier —, —. Spanier 19⁹⁄₁₆ Nassauer Loose —. Meininger Bank —, —. Böhmische Westbahn —, —. Bankactien —, —. Reichsbank 159, 25. Ung. Loose —, —. Nationalb. —, —. Braunschw. Loose —, —. Türken —. Ludwigsbahn —. Elisabethbahn —, —. Joseph —. Handelsgesellschaft —, —. Rudolphbahn —. Albrechtbahn —. Papierrente —, —. 1864er Loose —. Darmstädter Bank —, —. Köln-Mindener Bahn —, —. Raab-Grazer —, Bankactien —. Still.

Hamburg, 15. Februar, Abends 8 Uhr 54 Minuten. [Abendbörse.] Oesterr. Silberrente 64⅝. Fundirte Amerikaner —. Lombarden 246, 50. Credit-Actien 153, 25. Oesterreich. Staatsbahn 634, —. Anglo-Deutsche Bank —. Rhein. Bahn 115, —. Bergisch-Märk. 80¾. Köln-Mindener Bahn 97. 1860er Loose — —. Paquet 56 Laurahütte —, Norddeutsche —. Spanier inter. —. Unentschieden. Glasgow 61 Sh. — D.

Wien, 15. Febr., 5 Uhr 55 Min. [Abendbörse.] (Schluß.) Creditactien 173, 80. Staatsbahn 288, —. Lombarden 113, 75. Galizier 190, —, Napoleonsd'or 9, 22. Anglo-Aust. 88, 90. Unionsbank 73, 25. Egyptier —, —. Wenig fest.

Paris, 15. Febr., Nachm. 3 Uhr — M. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) 3proc. Rente 67, 55. Neueste 5pct. Anleihe 1872 104, 92. ultimo Februar —, —. do. 1871 —. Ital. 5pct. Rente 71, —. do. Tabaks-Actien —, . do Tabaksobligationen —, —. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 627, 50. Neue do. —, —. do. Nordwestbahn —. Lomb. Eisenbahn-Actien 250, —. do. Prioritäten 235, —. Türken de 1865 20, 65. do. de 1869 129, —. Türkenloose 55, —. Türkische Couponcertificate —, —. —. Matt auf Realisationen.

London, 15. Febr., Nachm. 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols 94, 03. Italienische 5pct. Rente 70⅞. Lombarden 9, 15. 5pct. Russen de 1871 97⅞. do. de 1872 —. Silber 54⅛. Türkische Anleihe de 1865 20⅜. 6pct. Türken de 1869 23¾ 6pct. Verein. Staaten per 1882 105⅞. Silberrente 63¾. Papierrente 60¼. Berlin 20, 64. Hamburg 3 Monat 20, 64. Frankfurt a. M. 20, 64. Wien 11, 75. Paris 25, 42. Petersburg 30⅛. Bankeinzahlung 9000. Platz-Discont — pCt.

Telegraphische Witterungsberichte vom 15. Februar.

Ort.	Bar. a. 0 Gr u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Wind.	Wetter.	Temper. in Celsiusgraden.	Bemerkungen.
8 Thurso	—	—	—	—	
8 Valencia	741,7	SW. mäßig.	—	—	
8 Yarmouth	750,0	S. mäßig.	Regen.	5,6	
8 St. Matthieu	750,3	WSW. frisch.	Regen.	10,0	See unruhig.
8 Paris	759,2	SSW. frisch.	Regen.	5,9	
8 Helder	753,3	S. still.	—	3,6	See leicht bew.
8 Kopenhagen	757,3	OSO. leicht.	bedeckt.	—1,4	
8 Skudesnäs	—	—	—	—	
8 Christiansund	760,2	OSO. leicht.	klar.	—2,8	See ruhig.
8 Haparanda	766,0	SW. leicht.	klar.	—13,0	
8 Stockholm	764,8	OSO. leicht.	Schnee.	—4,9	
8 Petersburg	771,0	ONO. still.	halb bedeckt.	—24,6	
8 Moskau	769,1	NW. leicht.	Schnee.	—23,7	
8 Wien	766,0	Still.	Schnee.	—6,5	
8 Memel	762,3	OSO. mäßig.	bedeckt.	—11,9	Reif etw. nebl.
8 Neufahrwasser	760,2	SSO. leicht.	bedeckt.	—5,0	Nachts Schnee.
8 Swinemünde	757,6	SW. still.	bedeckt.	—0,2	Nchts. Schnee.
8 Hamburg	758,0	SSO. leicht.	Regen.	1,2	gest. Schnee.
8 Sylt	756,0	SSO. schwach.	bedeckt.	—1,1	Schneefall.
8 Crefeld	758,0	SSO. schw.	bedeckt.	4,0	
8 Kassel	758,7	SSW. schw.	bedeckt.	3,3	
8 Carlsruhe	764,2	SW. leicht.	bedeckt.	3,2	Nachts Regen.
8 Berlin	761,8	S. schw.	halb bedeckt.	1,4	gest. Reg. Nchts.
8 Leipzig	762,8	S. schwach.	wolkig.	1,8	Schnee.
8 Breslau	764,4	SSW. schw.	bedeckt.	1,4	

Uebersicht der Witterung: Fast alle deutschen, französischen und britischen Stationen melden bedeutenden Regenfall, der an vielen Orten fortdauer, Valentia hatte in den letzten 48 Stunden 30 Mm. Niederschlag. Im Nordosten ist das Barometer gestiegen und ist wieder strenge Kälte eingetreten, im ganzen übrigen Europa ist die Temperatur bedeutend erhöht, im Norden und Westen mit fallendem, in Deutschland und Ostfrankreich mit steigendem Barometer. Wind im Canal heute frisch, in Deutschland nur in Trier stark, sonst allgemein leichte Luftströmung aus SW. bis SO. Mit der Verlagerung des tiefsten Luftdruckes nordwärts sind die Winde in ganz Mitteleuropa nach rechts umgegangen. Im Canal und an der norwegischen Südküste ist die See unruhig, im Skagerak steifer Ostwind.

Statt besonderer Meldung.

Die Verlobung meiner einzigen Tochter **Emma** mit dem Kaufmann Herrn **Paul Hoffmann** beehre ich mich Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Verw. **Beate Martin.**

Als Verlobte empfehlen sich:
Emma Martin,
Paul Hoffmann. [1901]

Als Verlobte empfehlen sich:
Bertha Kramer,
Isidor Lichtenstein. [1925]
Ratibor. Festenberg.

Die Verlobung ihrer Tochter **Margarethe** mit dem rechtskundigen Bürgermeister Herrn **Will** zu Aschaffenburg beehren sich ergebenst anzuzeigen [1914]
Rechtsanwalt **Wiener** und Frau **Elise**, geb. **Primker.**
Breslau, den 15. Februar 1876.

Als Verlobte empfehlen sich:
Johanna Bergen,
Samuel Welsch.
Liegnitz. Brieg.

(Verspätet.) [1923]
Ehelich verbunden:
Eduard Riesenfeld,
Rosa Riesenfeld,
geb. **Lachmann.**
Newyork, im Januar 1876.

Joseph Rosenbaum.
Charlotte Rosenbaum, geb. **Lomnitz.**
Neuvermählte. [1924]

Meine liebe Frau **Louise**, geborene **Schreiber**, wurde heute Nacht von einem gesunden Mädchen leicht und glücklich entbunden. [1926]
Breslau, den 15. Februar 1876.
Rudolph Eppenstein.

Heute wurde uns ein Sohn geboren. [3035]
Breslau, den 15. Februar 1876.
Julius Kramer.
Anna Kramer, geb. **Stoller.**

Die gestern Nachmittag stattgebabte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Emma**, geb. **Ehrbeck**, von einem gesunden Mädchen beehre ich mich statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen. [1902]
Breslau, den 15. Februar 1876.
Fritz Schindler.

Die am 14. Februar erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Clara**, geb. **Kauder**, von einem gesunden Knaben zeige ich Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung hiermit ergebenst an.
Halemba, im Februar 1876. [614]
Ernst,
Gräfl. Oberförster.

Todes-Anzeige.

Heute Mittag 1 Uhr verschied unsere heißgeliebte Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Fräulein [1915]

Sophie Olearius,

nach kurzem Krankenlager. Statt besonderer Meldung zeigen dies tief betrübt an
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 14. Februar 1876.

Heute Nacht um 1 Uhr verschied sanft, ohne vorangegangene Leiden, unser guter Mann, Vater, Schwieger- und Großvater, der Kaufmann Herr

Benjamin Hülse.

Wir widmen diese Anzeige Verwandten und Freunden, um stilles Beileid bittend. [1921]
Sagan, den 14. Februar 1876.
Die Hinterbliebenen.

Heute Morgen 11¼ Uhr nahm Gott unser heißgeliebtes jüngstes Kind

Gotthard

wieder zu sich. Ein Gehirnleiden endete dies theure Leben. [625]
Statt jeder besonderen Meldung theilen wir dies allen theilnehmenden Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, hierdurch tiefbetrübt mit.
Wüstewaltersdorf, 14. Februar 1876.
Rudolf Mau,
Eugenie Mau, geb. **Funke.**

Danksagung.

Für die so vielseitige von Nah und Fern uns erwiesene Theilnahme bei dem Tode unserer innigstgeliebten Gattin, Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Schwester, der Frau **Rosalie Knauer**, geb. **Gudermuth**, sagen wir allen Freunden und Bekannten unseren innigsten Dank. [1916]
Breslau, den 15. Febr. 1876.
Die Familie **V. Knauer.**

Für die vielen trostreichen Beweise aufrichtiger Theilnahme, die mir nach dem Tode und bei der Beerdigung meines unvergeßlichen Gatten allseitig zu Theil geworden sind, sage ich hierdurch meinen tiefgefühltesten Dank. [615]
Beuthen OS., 14. Febr. 1876.
Verw. Frau Kreisgerichts-Rath **Amalie Schlegel u. Familie.**

Ein wohlhabender Mann wünscht mit Kassenbeamten in Verbindung zu treten. Offerten unter M. 78 im Briefkasten der Bresl. Ztg. erbeten.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend in der 11. Stunde schloss ein sanfter Tod das segensreiche, vielgeprüfte Leben unserer innig geliebten Mutter, Gross- und Urgrossmutter, unserer theuren, hochverehrten Schwester, Schwägerin und Tante, der verw. Frau [3053]

Beate Bloch, geb. Kalisch.

Ausgestattet mit allen weiblichen Tugenden bildete ihr Leben bis in ihr hohes Alter nur eine ununterbrochene Kette von Wohlthaten in und ausserhalb der Familie, in allen hilfsbedürftigen Kreisen, war sie der Stolz, die Ehre und die Zier der Familie, welche bei ihrem Heimgang ihr ältestes und ihr würdigstes Mitglied in tiefstem Schmerze betrauert.
Breslau, den 15. Febr. 1876.
Die Hinterbliebenen.
Beerdigung: Mittwoch Nachmittag 3 Uhr.
Trauerhaus: Carlsstr. 28.

Gestern Abends 10½ Uhr entschlief sanft unsere gute Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Tante,

Frau Beate Bloch,
geb. **Kalisch,**

im 88. Lebensjahre. [1922]
Um stille Theilnahme bitten
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 15. Februar 1876.
Beerdigung: Mittwoch, den 16. Febr., Nachmittags 3 Uhr.
Trauerhaus: Carlsstraße 28.

Gestern Abend 10½ Uhr starb die Ehren-Vorsteherin unserer Anstalt, [1935]

Frau Beate Bloch,
geb. **Kalisch,**

im 88sten Lebensjahre.

Mehr als vier Jahrzehnte hat dieselbe in liebevollster Weise mit seltener Pflichttreue und der ihr eigenthümlichen Milde als Vorstands-Mitglied gewirkt, und nachdem Alter und Kränklichkeit sie zur Niederlegung ihres Amtes veranlaßt, bis in ihre letzten Lebenstage Interesse an Allem genommen, was die Industrieschule betraf. Wir werden dieser trefflichen Frau, die die Hochachtung Aller, die sie näher gekannt, sich erworben, allezeit das ehrendste und dankbarste Andenken bewahren.
Breslau, den 15 Febr. 1876.

Der Vorstand
der Industrie-Schule für israelitische Mädchen.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Rittmeister u. Escadr.-Chef im Pomm. Dragoner-Regiment Nr. 11 Hr. v. Wenden mit Fräulein Wanda von Schlieffen in Soltinow. Lieutenant im Rhein. Dragoner-Regt. Nr. 5 Herr Thilo v. Trotha mit Frl. Margarethe Fischer in Isterbies bei Loburg.

Verbunden: Hr. Gerichts-Assessor Dr. Colberg mit Frl. Auguste Kersten in Frankfurt a. M.

Geburten. Ein Sohn: Dem ev.-luth. Pastor Hrn. Peschko in Züllichau. Eine Tochter: Dem Hrn. Professor Brendel in Weimar.

Todesfälle: Verw. Frau Major v. Vanselow in Königsberg i. Pr., verw. Frau Prediger Gebhard in Umfelde, Oberst a. D. Herr Ewald in Wernigerode.

Section für Obst- und Gartenbau.
Mittwoch, den 16. Februar,
Abends 6 Uhr: [3029]
1) Herr Stadtrath Dr. **Fintelmann:** Ueber Baum-Pflanzungen in Städten (Fortsetz., Nadelhölzer).
2) Verschiedene Mittheilungen.

Botanische Section.
Donnerstag, den 17. Februar,
Abends 6 Uhr:
Herr Professor Dr. **Körber:** Botanische Mittheilungen.
Der Secretair Professor **Ferdinand Cohn:** 1) Demonstration neuer Mikroskope von Zeiss in Jena. 2) Neue Versuche über generatio spontanea. [3028]

Dringende Bitte.

Eine arme Frau, deren Mann mit dem gegenwärtig so geringen Verdienst außer Stande, sie nebst Kind zu erhalten, bittet edle Menschen um eine Unterstützung behufs Ankaufs einer Nähmaschine. — Freundliche Gaben ist die **Expedition der Breslauer Zeitung** entgegenzunehmen bereit.

All den theuren Herzen in und außer der Gemeinde, aus Nah und Fern, die mir den 14. Februar c., den Tag meiner 25jährigen Amtsthätigkeit, liebevoll und wohlthuend zu einem unvergeßlichen Ehrentage gemacht, drücke ich im Geiste, da es anders nicht möglich ist, hiermit innig dankbar die Hand. [1909]
Breslau, den 15. Februar 1876.

Etzler,
Pastor prim. an der Pfarrkirche von St. Salvator.

Stadt-Theater.

Mittwoch, den 16. Februar. Fünftes und vorletztes Gastspiel der Kaiserl. Königlichen Hofschauspielerin Frau **Hedwig Niemann-Raabe.** Außer Abonnement. **„Die Hagestolzen."** Schauspiel in 3 Acten nach Iffland eingerichtet von Ed. Devrient. (Margarethe, Frau Hedwig Niemann-Raabe.) Hierauf: **„Sie hat ihr Herz entdeckt."** Lustspiel in 1 Act von Wolfgang Müller v. Königswinter. (Hedwig, Frau Hedwig Niemann-Raabe.)

Donnerstag, den 17. Febr. 13. u. 34. Vorstellung im Bons-Abonnement. **„Fidelio."** Oper in 2 Acten. Musik von L. van Beethoven.

Lobe-Theater.

Mittwoch, Donnerstag und Freitag bleibt das Theater wegen Vorbereitung geschlossen.

Sonnabend, den 19. Februar. Zum ersten Male: **„Die Reise nach dem Mond."** Phantastische Burleske mit Gesang in 3 Abtheilungen und 15 Bildern mit freier Benutzung der Jules Verne'schen Romane „Die Reise nach dem Mond" und „20,000 Meilen unter dem Meere" von Adolph L'Arronge, H. Zech und F. Zell. Musik von Fr. von Suppé. I. Abtheilung. 1. Bild: Morphium (Vorspiel). II. Abtheilung: Der Traum. 2. Bild: Der Kanonenclub. 3. Bild: Die Feinde. 4. Bild: Feuer! 5. Bild: Im Weltenraum. 6. Bild: Der neutrale Punkt. 7. Bild: Kladderadatsch. 8. Bild: Ein Meteor. 9. Bild: Das leuchtende Meer. 10. Bild: Gefangen. 11. Bild: Am Südpol. 12. Bild: Im Eisberg. 13. Bild: Capitän Nemo. 14. Bild: Auf dem Meeresgrund. III. Abtheilung: 15. Bild: Das Jules Verne-Fest (Nachspiel). Sämmtliche Decorationen, Requisiten u. s. w. von den k. k. Hoftheatermalern Brioschi, Burghart und Kautsky in Wien. Die Costüme, nach Zeichnungen des Professor Franz Gaul in Wien, sind von dem Obergarderobier Hrn. Linke angefertigt, die neuen Beleuchtungsapparate sind von H. Bähr in Dresden.

Vormerkungen zu den ersten drei Vorstellungen, Sonnabend, Sonntag und Montag, werden von heute an, in der Cigarrenhandlung des Herrn Otto Deter, Ohlauerstraße im blauen Hirsch, von 10 bis 3 Uhr entgegengenommen. [3032]

Variété-Theater.

Mittwoch. 500,000 Teufel. Romant.-satyrisches Märchen mit Gesang u. Ballets in 6 Tableaux v. Jakobsohn.

Paul Scholtz's Etablissement.

Vorletzte Woche.

Doppel-Concert

vom Capellmeister Herrn J. Peplow und den Leipziger Coupletsängern Herren **Metz, Neumann, Ascher, Schreyer** und **Hoffmann.**
Anfang 7½ Uhr. [3033]
Entree an der Kasse 50 Pf., Kinder 20 Pf.
Billets à 30 Pf. in den Commanditen.

Morgen Donnerstag:
Erstes großes
Carnevals-Fest
à la Köln und Leipzig.

Zelt-Garten.

CONCERT von Herrn. A. Kuschel.

Auftreten der französischen Chansonette-Sängerin
Mlle. A. Birbès
und der engl. u. franz. Duettisten und Grotesquetänzer [3006]
Mr. und Mad. Alfred.
Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

Simmenauer Garten.

Täglich:
CONCERT.
Auftreten sämmtlicher Künstler.
Anfang 7½ Uhr. [3023]
Näheres die Anschlagezettel.

Sonnabend: Erstes Gastspiel der aus sechs Personen bestehenden Original-Negertruppe
Ar-o-bi-ne
vom Cap Cout,
worunter die reizenden Negermädchen **A-ra-ra** und **Xon-til-la.**

Constitutionelle Ressource
im Weißgarten.
Maskirter und unmaskirter Ball
Sonnabend, 19. Februar.
Entree für Mitglieder: der Herr 1 Mk., die Dame 50 Pf.; für durch Mitglieder eingeführte Gäste 2 Mk. resp. 1 Mk. [2732]

Gummi-Schuhe werden dauerhaft ausgebessert. [1936]
F. Adolph, Ohlauerstr. 20, 2. Hof, 2 St.

Circus Herzog-Schumann.

Heute Mittwoch, den 16. Februar:

Große Parade-Gala-Vorstellung

und zugleich
ein Abend für Frohsinn.
Zum Benefiz
der beliebtesten Clowns
Pool und **Duany,**
mit den erheiterndsten und großartigsten Piecen.
Zum 1. Mal:
Contre-danse,
geritten von 8 Herren.
1. Mal: **Der Kautschukmann**, ausgeführt von Mr. Frederik Matthews. 1. Mal: **Der Kugellauf**, ausgeführt von Frl. Elly Footit. 1. Mal: **Der doppelte Seiltanz**, ausgeführt von der kleinen Leonore und Josephine Matthews. [3034]

Gastspiel
der
berühmtesten Athleten
Mr. Robert, Frank u. William Gilfort,
genannt:
Die classischen Wunder.
Sowie nur neue Entrees und Scherze der Benefizianten.

Morgen, Donnerstag, den 17. Febr., Große Vorstellung mit neuem Programm.

Zu diesem unserem Benefiz erlauben wir uns, ein hochgeehrtes Publikum ergebenst einzuladen und hoffen, durch recht zahlreichen Besuch beehrt zu werden.
Ergebenst **Pool** und **Duany.**

I. O. O. F. Morse □ XVI.
II. V. 8½. A.

Thermometer

mit zwei Theilungen nach **Reaumur u. Celsius**, zur Vergleichung mit den telegraphischen Temperatur-Berichten nach Celsius, à 2 Mark per Stück empfehlen [3031]

Gebr. Strauss,
Hof-Optiker,
Nr. 7. Schweidnitzerstraße **Nr. 7.**

Eine junge Dame, musikalisch gebildet (Schülerin von **Kullack**), welche sich Familienverhältnisse halber einige Zeit in Breslau aufhält, wünscht, um ihre müßigen Stunden auszufüllen, **Unterricht im Flügelspiel** zu ertheilen. [3018]
Anmeldungen unter: Musik 270 Breslau postlagernd Hauptpost.

Ein alleinstehendes gebildetes Fräulein von angenehmem Aeußern vom Lande in den zwanziger Jahren wünscht sich mit einem Herrn in den fünfziger bis sechsziger Jahren zu verheirathen. Offerten sind unter U. 81 im Briefk. der Bresl. Ztg. bis Sonnabend niederzulegen, jedoch nicht anonym. [1930]

Pensionäre

finden liebevolle Aufnahme und erhalten bei sorgsamster körperlicher Pflege gründlichen Nachhilfe-Unterricht bei Lehrer **S. Held,**
Sonnenstraße 5, 1. Etage.
Nähere Auskunft zu ertheilen wird Herr Rabbiner Dr. **Joel** die Güte haben. [1912]

Ein junger Landgeistlicher,

der mehrere Jahre an öffentlichen Schulen unterrichtet hat, auch längere Zeit Erzieher am Cadettencorps war, **wünscht vom 1. Mai cr. ab einige Knaben in Pension zu nehmen,** um sie für's Gymnasium oder Cadettencorps vorzubereiten. Gefl. Anfragen sub Chiffre **Q.2841** vermittelt die **Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau.** [3044]

Ein gut situirter Kaufmann, welcher seit Jahren regelmäßig Schlesien zc. besucht, wünscht **Vertretungen guter Firmen** in Colonialwaaren, Producten, überhaupt Artikeln, wovon man wenig oder gar keine Muster gebraucht. Gefällige Offerten unter A. S. Nr. 74 an die Expedition der Bresl. Ztg.

Ein bedeutendes **Holzgeschäft in Oberschlesien** sucht einen **soliden Abnehmer**, der Bestände wie auch Grubenlieferungs-Verträge übernimmt. Nähere Auskunft ertheilt Herr **Julius Schindler** in **Gleiwitz** nur Selbstunternehmern mit. [419]

Broschüren über das Legab'sche Frauenelixir (betr. die Hebung der Beschwerden der Schwangerschaft) sind gratis zu haben in der königl. priv. Apotheke zu Bojanowo. [204]

Breslauer Handlungsdiener-Institut.

Mittwoch, den 16. Februar, Abends 8½ Uhr,
im Saale des Institutshauses: [3049]

Debatten-Abend.

Vorlage der Geschäfts-Ordnung, neues Statut des hiesigen Central-Comites, Mittheilungen, Fragekasten.

Oberschlesische Eisenbahn.

Vom 15. Februar c. ab kommt unter Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs für den Transport von Puddelschlacken in Quantitäten von mindestens 10,000 Kilogramm ab Lipina-Carlshütte für die diesseitige Transportstrecke Oderberg-Tarnowitz der Satz von 0,36 Mark pro 100 Kilogramm zur Erhebung. [3052]
Breslau, den 12. Februar 1876.

Königliche Direction.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Es soll die Lieferung von 2000 Kubikm. gesiebter Kies im Wege der Submission vergeben werden. — Submissions-Termin steht
Montag, den 21. d. Mts., Vormittags 10 Uhr,
im Bureau der Betriebs-Inspection I.
hierselbst an.

Die Bedingungen, sowie die Formulare zu den Submissions-Offerten können ebendaselbst, sowie bei den Stations-Vorständen Schmolz, Canth, Mettkau, Ingramsdorf, Saarau, Königszelt, Freiburg und Altwasser, eingesehen, auch gegen Zahlung der Copialien bezogen werden.
Breslau, den 7. Februar 1876. [2782]

Betriebs-Inspection I.
gez. Schultzenstein.

Reichenbach-Langenbielau-Neuroder Chaussee.

Die Herren Actionäre werden zur
ordentlichen General-Versammlung
auf den 21. Februar c., Vormittags 9 Uhr,
in den Gasthof zum „Schwarzen Adler" hierselbst
unter Hinweisung auf § 42 des Statuts hierdurch ergebenst eingeladen.
Reichenbach, den 6. Februar 1876. [499]

Das Directorium.

Tannenberg-Peilauer Chaussee.

Die Herren Actionäre werden zur ordentlichen General-Versammlung
auf den 21. Februar c., Vormittags 11 Uhr,
in den Gasthof „Zum schwarzen Adler" hierselbst
unter Hinweisung auf § 41 des Statuts hierdurch ergebenst eingeladen.
Reichenbach, den 6. Februar 1876. [500]

Das Directorium.

Der Ausverkauf wegen gänzlicher Aufgabe meines am **Ring 10 und 11** befindlichen Waaren-Lagers wird fortgesetzt und werden sämmtliche Bestände von wollenen und halbwollenen Kleiderstoffen, schwarzen Alpaccas und Double-Lüstern, breiten Flanellen, Double-Shawls, Umschlagetüchern und gewirkten Longshawls, breiten Kleider- und Möbel-Kattunen, seidenen und wollenen Herren-Cachenez, Damenmänteln, Jaquetts und Jacken, Tuchen, Bukskins und Düffeln, Knaben-Anzügen und Paletots und noch sehr vielen anderen Artikeln bedeutend unter dem Kosten-Preise verkauft. Gewölbe und Laden-Einrichtung sind ebenfalls daselbst zu vergeben. **M. B. Cohn, Ring 10|11.**

Geheilter Magenkrampf.

Herrn Joh. Hoff in Berlin. Berlin 12. Januar 1876. Ich finde Ihr Malz-Extract bei meinem Magenleiden sehr heilsam wirkend. Krüger, Greifswalderstrasse 5. — Ich habe seit dem Gebrauch Ihrer Präparate (Malz-Extract, Malz-Gesundheits-Chocolade) den Magenkrampf noch nicht wieder gehabt. Ihre Brustmalzbonbons haben mir den Schleim von der Brust gelöst und mir die Freiheit des Athmens wiedergegeben. Ziethen, Rechnungsführer in Schönwerder. [3022]

Zu haben in Breslau bei **S. G. Schwartz**, Ohlauerstrasse 21, **Ed Gross**, Neumarkt Nr. 42, **Erich u. Carl Schneider**, Schweidnitzerstrasse 15.

P. Nowack,



Nr. 6 Weidenstraße,

Breslau.

P. P.

Das **Anbohren** eiserner Geldschränke auf die Flächen, wie Inserat der „Gerichtszeitung" vom 4. December 1875 einen Fall in Berlin ergiebt, zu verhindern, nehme ich Veranlassung, darauf aufmerksam zu machen, daß ich mein in neuester und gediegenster Construction verfertigtes Fabrikat mit einer **Vorrichtung** versehen habe, um Ersteres unmöglich zu machen. [3019]

P. Nowack.

Hierdurch beehren wir uns die ergebene Anzeige zu machen, daß wir unsere am hiesigen Platze erbaute

Holzcement-Fabrik

in Betrieb gesetzt haben.

Genügende Fachkenntnisse, die wir uns durch langjährige Thätigkeit in dieser Branche in dem Hause des Erfinders des Holz-Cements angeeignet haben, setzen uns in den Stand, das

Fabrikat genau nach Haeusler'schem System herzustellen.

Wir werden immer bemüht sein, den Wünschen unserer geehrten Abnehmer in jeder Beziehung Genüge zu leisten, und wird es unsere Hauptaufgabe sein, durch strenge Reellität und Solidität das uns geschenkte Vertrauen zu rechtfertigen. [2968]

Mit Hochachtung und Ergebenheit

Conrad & Wuttke.

Hirschberg i. Schl., im Februar 1876.

Concurs-Eröffnung.
Königliche Kreis-Gerichts-Deputation Myslowitz,
den 12. Februar 1876,
Vormittags 11 Uhr.

Ueber das Vermögen des Gastwirths **August Olbrich** zu Rosdzin ist der gemeine Concurs eröffnet.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Max Eisner von hier bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
auf den 21. Februar 1876, Mittags 12 Uhr,
in unserem Gerichts-Local, Dirigentenzimmer, vor dem Commissar Kreis-Gerichts-Rath Schellbach anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände
bis zum 1. April 1876 einschließlich
dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte
bis zum 1. April 1876 einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals
auf den 10. April 1876, Mittags 12 Uhr,
in unserem Gerichts-Local, Dirigentenzimmer, vor dem genannten Commissar zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. [420]

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Dr. Norden und Fendler hier, sowie von Fabiankowski zu Kattowitz zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Uhrmacher **Wilhelm Blacha** zu Neisse gehörige Haus Nr. 214 Neisse soll im Wege der nothwendigen Subhastation
am 29. März 1876, Vormittags 9 Uhr,
vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserm Gerichts-Gebäude, Termins-Zimmer Nr. 15, verkauft werden.

Das Haus ist bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 498 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau II. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird [419]
am 31. März 1876, Vormittags 11 Uhr,
in unserem Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 15, von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Neisse, den 25. Januar 1876.
Königl. Kreis-Gericht. Der Subhastations-Richter.
Eberhard.

Bekanntmachung.

In unser Procurenregister ist unter Nr. 9 die von dem Kaufmann **Joseph Heilborn**, in Firma [422]
J. Heilborn
zu Cosel, Nr. 7 des Firmenregisters, dem Kaufmann **Siegfried Heilborn** ertheilte Procura zufolge Verfügung vom 11. Februar 1876 am 12. Februar 1876 eingetragen worden.

Cosel, den 12. Februar 1876.
Kgl. Kreis-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

Der unbekannte Inhaber des von dem Kaufmann **J. Wiglenda** am 5. Januar 1876 mittelst Briefes, welcher mit „Eingeschrieben" bezeichnet war, an die Handlung **C. Kulmitz** in Ida- und Marienhütte bei Saarau über den Betrag von 1200 Mark in Zahlen und Worten ausgestellten, das Datum des 5. April 1875 als Verfalltages tragenden, mit der Unterschrift **J. Wiglenda** quer über der Vorderseite des Wechsels, sonst völlig unausgefüllten Wechsels, wird hiermit aufgefordert, denselben spätestens
auf den 12. October d. J., Vormittags 11 Uhr,
vor dem Herrn Gerichts-Assessor **Nebelung** im Schwurgerichts-Saale im 2. Stock des Appellationsgerichts-Gebäudes anberaumten Termine dem unterzeichneten Gericht vorzulegen, widrigenfalls der Wechsel für kraftlos erklärt werden wird. [418]

Ratibor, den 5. Februar 1876.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist die Firma „**Friedrich Illing**" zu **Landeshut** Nr. 230 gelöscht, dagegen das Geschäft für die neuen Inhaber **Georg Neumann** und **Adolf Scholz** unter der Firma **Adolf Scholz u. Comp.** unter Nr. 55 unseres Gesellschafts-Registers eingetragen worden. Ferner ist das in einer Fabrikation von Holzwerkzeugen bestehende Handelsgeschäft zu **Nieder-Leppersdorf** unter der Firma **Friedrich Illing** in unser Firmenregister für den Kaufmann **F. Illing** als bisherigen alleinigen Inhaber unter Nr. 282 eingetragen, hier aber nach Eintritt der Kaufleute **Berthold Illing** und **Paul Siebrand** gelöscht und für alle drei Theilnehmer unter Nr. 56 des Gesellschafts-Registers mit derselben Firma neu eingetragen worden.

Landeshut, [3046]
den 9. Februar 1876.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Handelsmanns [423]
Carl Haubner
zu Neustadt OS. ist der Kaufmann **Constant Schneider** zum definitiven Verwalter ernannt worden.

Neustadt OS., den 8. Febr. 1876.
Kgl. Kreis-Gericht. Abth. I.

Offener Polizei-Sergeanten-Posten.

Bei der hiesigen Communalverwaltung ist eine **Polizei-Sergeanten-Stelle** vacant und soll bald besetzt werden.

Das Einkommen beträgt jährlich **750 Mark** baares Gehalt **inclusive** Dienstkleidergeld, und **vier** schlesische Klaftern weiches Deputatholz bei freier Anfuhr. — **Civilversorgungsberechtigte** wollen sich unter Einreichung ihrer Atteste und eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes **bis zum 1. März** d. J. bei uns melden.

Persönliche Vorstellung erwünscht. Probezeit 6 Monate.

Landeck, den 11. Februar 1876.
Der Magistrat.
Birke. [424]

Die hiesigen, confessionell geschiedenen Elementarschulen sollen zu **einer** Communalschule vereinigt werden, zu deren Leitung die Anstellung **eines Rectors** beabsichtigt wird. Das Einkommen der zu gründenden Rectorstelle besteht in 1800 Mark Gehalt und einem Wohnungsmiethszuschuß von 360 Mark jährlich.

Schulmänner, welche Rectorprüfung bestanden haben, werden aufgefordert, sich um die zu besetzende Rectorstelle binnen 3 Wochen zu melden. [3020]

Inowraclaw, den 2. Februar 1876.
Der Magistrat.

Gesucht ein Lehrer für Mathematik und Rechnen, welcher sein Staatsexamen gemacht hat oder demnächst zu bestehen gedenkt. Gehalt zunächst 1200 Mark bei freier Station; bei befriedigender Leistung baldige entsprechende Erhöhung des Gehaltes. Eintritt Ostern 1876. Näheres in der Erziehungsanstalt zu **Keilhau** bei Rudolstadt. [3042]

Der [2298]
Möbel-Ausverkauf
6 Junkernstraße 6
wird zu bedeutend herabgesetzten Preisen fortgesetzt.
6 Junkernstraße 6

Einricht. für Zimmer, Comptoirs, Restaurationen, als Sophas, Fauteuils, Krystallspiegel, Trumeaux, Schränke 2c., auch bei Hälfte Anzahlung, offerirt allerb. [3040]
W. Wreschner, Reuschestr. 58/59.

[1907] **Eine**
Ladeneinrichtung
wird zu kaufen gesucht.
Adressen unter K. 76 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Holz-Verkauf
für die Königliche Oberförsterei Poppelau.

Außer den bereits annoncirten Bauhölzern kommen am **18. Februar c.**, zum Ausgebot: [416]

Schutzbezirk Sacken Totalität 382 Kiefern mit 383 Festmetern, 71 Fichten mit 64 Festmetern,

Schutzbezirk Oderwald Schlag 211 4 Eichen mit 3,18 Festmeter, 5 R.-Meter Eichen-Nutzholz, 119 Raum-Meter Eichen-Scheit, 12 R.-Meter Eichen-Knüppel, 45 R.-Mtr. Buchen-Scheit.

Poppelau, den 13. Februar 1876.
Der Oberförster.
gez. Kaboth.

Holz-Verkauf

Aus dem Königlichen Forstreviere Bobile sollen
1) am Montag, 21. Febr. c., Vormittags von 10 Uhr ab,
in dem Wirthshause zu Königsbruch, aus den Schutzbezirken Bartschdorf, Bobile und Schubersee:
- ca. 40 Stück Buchen-Nutzholz,
- ca. 260 Stück Kiefern-Bauholz,
- ca. 800 R.-Meter Eichen-, Buchen- und Kiefern-Abraumreisig,
- ca. 200 R.-Meter Eichen- u. Kiefern-Stockholz (Schutzbezirk Bobile Jg. 8),

2) am Donnestag, 24. Febr. c., Vormittags von 10 Uhr ab,
in dem Wirthshause zu Königsdorf, aus den Schutzbezirken Königsdorf, Buchwerder und Woidnig:
- ca. 800 Stück Kiefern-Bauholz,
- ca. 200 R.-Meter Kiefern-Scheit,
- ca. 500 R.-Meter Kiefern-Abraum-Reisig, [415]

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Woidnig, den 12. Februar 1876.
Der Oberförster.
Cusig.

Holzverkauf.
Kgl. Oberförsterei Grudschütz.
Dinstag, den 22. d. M., Vormittags von 10 Uhr ab,
sollen im **Pulst'schen Gasthause zu Grudschütz** aus den Schlägen Jagen 3, 25, 26, 27, 43 der Schutzbezirke Kupferberg und Nakel und aus der Totalität des Schutzbezirks Gräfenort:
455 Kiefern mit 413,29 Festmtrn.
und 15 Fichten „ 17,21 „
sowie aus den Schlägen Jagen 3, 32, 85 und aus der Totalität der Schutzbezirke Kupferberg, Nakel, Gräfenort und Malino: [417]

3517	Rmtr.	kiefern Scheit,
567	„	fichten Scheit,
200	„	kiefern u. fichten Knüppel,
12	„	eichen Scheit,
20	„	birken Scheit und
13	„	erlen Scheit

gegen gleich baare Zahlung öffentlich meistbietend verkauft werden.

Grudschütz, den 13. Februar 1876.
Der Oberförster.
Vosfeldt.

Holz-Verkauf.

In dem auf [421]
Donnerstag, den 2. März, Morgens 9 Uhr,
anstehenden Termine gelangen aus den Totalitätsschlägen der Schutzbezirke Carlsberg und Passendorf der Königl. Oberförsterei Carlsberg und zwar aus den Forstorten Stellen, Heuscheuer, Höllenkoppe und Hölle beim Gastwirth **Pabel** dahier öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung zum Ausgebot:

1,10	F.-M.	Buchen-Nutzholz	III.	Kl.
23,53	„	„	IV.	„
5,65	„	„	V.	„
361	R.-M.	„ Scheit,		
33	„	„ Knüppel,		
36	„	„ Reisig,	I.	„
209,67	F.-M.	Nadelholz-Nutzholz	I.	„
119,88	„	„	II.	„
248,85	„	„	III.	„
244,39	„	„	IV.	„
388,71	„	„	V.	„
416	R.-M.	„ Scheit,		
108	„	„ Knüppel,		
6	„	„ Stockholz,		
12	„	„ Reisig	I.	„

Carlsberg, den 14. Februar 1876.
Der Königliche Oberförster.
Wiezyński.

Großer Ausverkauf.
Die **B. Landsberg'schen** Waaren-Bestände (Carlsplatz 4) bestehend in seid. Bändern, seid. Stoffen u. Sammeten werden von heute ab en gros und en détail zu bedeutend herabgesetzten Preisen **ausverkauft.**

Gold und Silber
kauft und zahlt die höchsten Preise
D. Jaroslaw,
Carlsstraße 22.
Reparaturen w. billigst ausgeführt.

Schlitten
in großer Auswahl, sowie neue und gebrauchte Wagen offerirt zu billigsten Preisen [630]
A. Feldtau in Freiburg i. Schl.

Holzverkauf.

Aus den Etatsschlägen pro 1876 werden [414]

1. aus dem Revier Riemberg II.
Montag, den 28. Februar Vormittag 10 Uhr,
im **Gramsch'schen** Saale zu Riemberg:
circa 90 Stück Eichennutzholz, diverse Stangen und Brennhölzer, 230 Stück Kiefern, Fichten, Tannen, Bauholz, 120 Stück Reißlatten 110 Stück Rundlatten, 60 Stück Leiterbäume und diverse Brennhölzer;

2. Revier Nieder-Stephansdorf:
Freitag, den 25. Februar, Vormittag 11 Uhr,
im Kretscham zu Kobelnick:
circa 107 Stück Eichen und Rüstern Nutzholz, diverse Stangen und Brennhölzer,
300 Stück Kiefern Bauholz diverse Stangen und Brennhölzer;

3. Revier Ransern, Schlag Canal:
Montag, den 21. Februar, Vormittag 11 Uhr,
im Kretscham zu Ransern:
circa 132 Stück Eichennutzholz und diverse Brennhölzer, 18 Stück Kiefern Bauhölzer und diverse Brennhölzer, 20 Stück Linden, Pappeln, Nutzholz und 1 Parzelle **Eichen-Schälholz;**

4. Revier Peiskerwitz-Herrnprotsch:
Freitag, den 10. März, Vormittag 11 Uhr,
im Kretscham zu Peiskerwitz:
circa 180 Stück Eichen, 22 Stück Buchen, 8 Stück Rüstern Nutzholz, diverse Brennhölzer,

im Wege der Licitation **verkauft.**

Käufer werden mit dem Bemerken hierzu eingeladen, daß ⅓ des Meistgebots im Termin angezahlt werden muß.

Riemberg, den 11. Februar 1876.
Der Oberförster.
gez. Ockel.

Seltene Staats-Prämien-Loose
mit deutschem Stempel.
In der Serie gezogene
1839er Rothschild-Loose
Verloosung von ca. 9,000,000 östr. Gulden,
Gewinnziehung: 1. März 1876,
Hauptgewinne:
östr. fl. 280,000, 60,000, 30,000, 20,000, 15,000,
Jedes Loos muss gewinnen,
verkaufen wir so lange unser unser Vorrath reicht.
Ein Fünftel Rm. 350. Ein Fünfundzwanzigstel Rm. 75. Ein Hundertfünfundzwanzigstel 18 Rm. [2820]
Auswärtige gegen Nachnahme-Listen franco.
Deutsche Credit- & Sparbank Engel & Co.,
Berlin, Friedrichstr. 187.
Bureau in Breslau: Carlsstr. 1.
Generalagent: **J. Aschkenasi.**

6000 bis 6500 Thlr.
werden hinter 13,500 Thlr. innerhalb der Feuertaxe auf ein Grundstück gesucht, dessen Werth 30,000 und dessen Verzinsung 46,000 Thlr. beträgt.
Schuhmacher-Association zur Weintraube, eing. Genossenschaft.
Offerten an: **F. Daeglau**, Altbüßerstraße Nr. 6, 1. Etage. [1920]

8000 Thaler
werden zur 2. Stelle auf ein feines Haus mit 24000 Thlr. ausgeh. bald oder zum 1. April c. gesucht. Ertrag 49,000 Thlr. Gefl. Offerten erbeten sub D. Nr. 73 in den Briefkasten der Bresl. Ztg. Agenten verbeten. [1903]

3000 Thlr.
erste 5proc. Hypotheken auf vorstädtische Grundstücke sind im Ganzen oder getheilt ohne Zwischenhändler zu cediren. Näheres unter Chiffre G. D. an das **Central-Annoncen-Bureau in Breslau, Carlsstr. 1.** [3047]

Die Stickmuster-Druckerei, Riemerzeile 20, empfiehlt vorgezeichnete Weißwaaren und Schnürmuster.

[1908] **Große**
Packkisten
sind billig zu haben bei
L. Besas, Ohlauerstraße 2.

Gartenzäune,
Thore, Grabgitter 2c. von Schmiedeeisen empfiehlt in geschmackvoller Zeichnung das Special-Geschäft von
[1265] **M. G. Schott,**
Matthiasstraße Nr. 28a.

Gute und dauerhafte **Biegel-Räder** von Eschenholz sind stets zu haben. [2878]
B. Gruchot, Stellmachermstr., **Ratibor**, große Vorstadt.

Viehverkauf.

Die zur Fabrikbesitzer **Louis Kutzner'schen Concursmasse** von **Herrnprotsch** gehörigen Viehbestände, als: [1906]

2 Kutschpferde,
2 Arbeitspferde,
2 Fohlen, 4jährig und 3jährig,
6 Kühe,
2 Kalben,
4 Zugochsen,
1 Bulle,
2 Schweine,
2 Jagdhunde,

beabsichtige ich aus freier Hand zu verkaufen.

Die Thiere können in Herrnprotsch (Bahnstation) besichtigt werden und ist der Werkführer **Gerber** daselbst mit deren Vorzeigung beauftragt.

Angebote nehme ich bis Montag, den 21. d. Mts., in meinem Comptoir, **Friedrichsstraße 18 II.**, entgegen.

Paul Zorn,
gerichtlicher Verwalter der Masse.



Die wunderbaren **Nähr- und Heilkräeft** der peruan. Cocapflanze, von Alexander v. Humboldt mit den Worten empfohlen: „Asthma und Tuberculose fehlen bei den Coqueros gänzlich und ihr Körper bleibt bei harter Anstrengung Tage lang ohne Nahrung und Schlaf vollkräftig", von Boerhave, Bonpland, Tschudi und allen Süd-Amerika-Reisenden bestätigt, sind von der deutschen Gelehrtenwelt theoretisch längst, praktisch aber erst seit Einführung der Prof. Sampson'schen Coca-Präparate der Mohren-Apotheke Mainz anerkannt, indem diese, weil aus frischer Pflanze dargestellt, **sämmtliche wirksamen** Bestandtheile **unverändert** enthalten. Diese Präparate, am Krankenbette 1000fach erprobt, sind bei **Brust- u. Lungen**krankheiten selbst in vorgeschrittenen Stadien von eminenter Wirkung (Pillen I.), heilen gründlich alle **Unterleibs-** und **Verdauungs-**Kranke (Pillen II und Wein), sind unersetzlich bei **allen Nervenleiden** und einziges Radicalmittel gegen spec. **Schwächezustände** jeder Art (Pillen III und Spiritus). Preis: 1 Sch. 3 Mk., 6 Sch. 15 Mk., 1 Flac. 3 Mk. — Belehrende Abhandlung Prof. Dr. Sampson's, der die Coca an Ort u. Stelle sorgfältigst studirte, franco gratis d. d. **Mohren-Apotheke Mainz** und deren Depôts: **Berlin:** B. O. Pflug, Louisenstr. 30. **Breslau:** S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21. **Dresden:** sämmtliche Apotheken. **Posen** Dr. Manskiewicz, kgl. Hof-Apotheke. [188]

Unentbehrlich für Hotels und feine Küchen
empfehle ich
reife conservirte Compot-Früchte
und Fruchtsäfte in rein indischem Zucker von vorzüglichstem Aroma sehr preiswerth [68]

in Blechdosen von ca. 2½ Pfd. Inhalt:	in Flaschen Netto 2 Pfd. enthaltend
Aprikosen, Nüsse,	Erdbeer-, Johannisbeer-,
Pfirsich, Kirschen,	Himbeer-, Apfelsinen-,
Birnen, Reineclauden,	Citronen-, Ananas-Saft,
Stachelbeeren, Pflaumen,	Ananas zu Bowle

und versendet unter Nachnahme
C. R. Sebastian, Conditorei in Wilsdruff bei Dresden.

Gewächshäuser,



Glas-Salons und Fenster von **Schmiedeeisen,**
prämiirt [1129]
mit der goldenen Medaille
(Gartenbau-Ausstellung) in Köln,
empfiehlt das Special-Geschäft von
M. G. Schott, Matthiasstraße 28a.

Zwei elegante sechszöllige braune Wallache,
fromm und gut gefahren, im Alter von 6 bis 8 Jahren, stehen zum Verkauf [2748]
Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 22.

Zwei Wohnhäuser,
von denen das eine 6 Zimmer, das andere 4 Zimmer enthält, beide zu einer Nummer gehörig, mit großem Garten, im Kattowitzer Kreise, in gesunder Gegend gelegen, sind bei 600 Thlr. Einzahlung **zu verkaufen.** Der Rest von 1000 Thlr. ist mit 5 pCt. verzinslich unkündbar. [489]

Der jährliche Miethsertrag, bisher nur als Arbeiterwohnungen verpachtet, ist 140 Thlr. Diese Häuser würden sich für einen pensionirten Beamten am besten eignen. Das Nähere zu erfahren beim Gastwirth **J. Lehrer** in **Neudorf** bei Antonienhütte OS.

Ein **elegantes Wohnhaus** von 3 Etagen, mit 3 großen Geschäftsläden an der frequentesten Straße gelegen, ist in Kattowitz OS. unter coulanten Bedingungen **zu verkaufen.** [2944]
Anfragen sub **X. 2823** befördert die **Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse, Breslau.**

Ein rentables Specereigeschäft, complett eingerichtet, in einer größeren Grenzstadt OS. belegen, ist infolge Uebernahme eines anderen Geschäfts **sofort zu verpachten.**
Anzahlung 2500—3000 Thlr.
Offerten unter A. C. 75 sind an die Expedition der Bresl. Zeitung zu richten. [624]

Ein Grundstück
nebst Kräuterei, mit 41 Morgen Land, 4 Morgen Wiese nebst neuem massiven Wohnhause und guten Stallungen ist für 8000 Thlr., mit nur geringer Anzahlung, unter sehr günstigen Bedingungen **sofort zu verkaufen.** Das qu. Grundstück ist in der Stadt gelegen. Nähere Auskunft ertheilt **C. Stephan in Rawitsch,** Schmiedestraße 598. [621]

Eine in bestem Zustande und guten Betriebe bestehende [627]
Brauerei
ist bei geringer Anzahlung preiswürdig **zu verkaufen.** Näheres sub Z. 4 postlagernd Rawitsch.

Eine größere Gutspachtung im Kreise Pleß in frequenter Lage, ist auf sechs Jahre unter günstigen Bedingungen zu cediren. Näheres durch das Central-Annoncen-Bureau in Breslau, Carlsstraße 1, unter Chiffre Z. 160. [2990]

Eine Milchpacht von 300 bis 400 Liter täglich kann einem **tüchtigen Schweizer, welcher cautionsfähig ist und sämmtliche vorhandenen Molkerei-Geräthe käuflich übernehmen kann, sofort übergeben werden.** Zeugnisse über die moralische Führung sind beizubringen. Wo? ist in der Expedition der **Deutschen Landwirthschaftlichen Zeitung in Berlin, Friedrichstraße 70 I.,** auf frankirte Anfragen zu erfahren. [620]

Gegen Einflüsse rauher Witterung und den Teint am besten conservirend empfehlen sich ganz besonders meine vorzüglichen und allgemein in Anwendung gebrachten Glycerin-Fabrikate:

Flüssige Glycerin-Italiseife,
à Fl. 50, 75 Pf., 1 u. 1,50 M.

Glycerin-Seife,
à Stück 25, 50 und 75 Pf., 3 Stück 60 Pf., 1,25 u. 2 M.

Transparent-Glycerin-Seife,
à Stück 20, 25 und 50 Pf., 3 Stück 50, 65 Pf. u. 1,25 M., in ½ Pfd.-Riegeln à 50 Pf.

Chemisch reinen Glycerin,
à Flasche 25, 50 Pf. u. 1,25 M.

Glycerin-Creme und -Balsam
in Krausen à 25, 50 Pf. u. 1 M.

R. Hausfelder's
Parfümerie- und Toilette-seifen-Fabrik und -Handlung, Schweidnitzerstr. 28, vis-à-vis dem Stadt-Theater.

Rigaer Leinsamen
erster Ernte von Originalsaat, 25 Ctr. verkauft Dom. Kl.-Pogul pr. Dyhernfurth. [601]

Stärke-Glanz.
Ein Zusatz-Präparat zur Stärke, welches die Wäsche nicht nur spiegelglänzend, sondern auch blendend weiß macht, versenden nebst Gebrauchs-Anweisung gegen Nachnahme. Preis 2 Mark per ½ Kil. Wiederverkäufer erhalten entspr. Rabatt. [616]
C. A. Böhm & Sohn in Schmiedeberg in Schl.

Geldschrank
ist billig zu verkaufen Offene Gasse Nr. 16. [1904]

Milner's feuerfeste Geldschränke gewähren den grössten und besten Schutz gegen **Feuer** und **Diebe.** Allgemein in Gebrauch bei allen grossen englischen Häusern für Aufbewahrung von **Geld u. Juwelen,** für deren Sicherung gegen Diebe und ebenfalls zur Aufbewahrung von werthvollen Büchern und Documenten gegen Feuersgefahr. — Preislisten franco per Post.
Fabrik. **Liverpool,** England.

Eine Branntwein-brennerei-Einrichtung
wird zu kaufen gesucht bei [1934]
W. Belka, Nicolaistr. Nr. 24.

Vorzüglich starkes Eichen- [562]
„Nutzholz",
rund, auch in gewünschten Dimensionen, desgl. rothbuchene Bohlen offerirt die Dampfschneidemühle in Herrnstadt, Bahnst. Rawitsch.

Elsasser Tischwein,
pr. Fl. 9 Sgr., pr. 30 Flaschen 7¼ Thlr.,

Engl. Porter,
pr. 25 Fl. 3 Thlr.,

Engl. Ale,
pr. 25 Fl. 3¼ Thlr., offerirt

Richard Bayer,
Weinhandlung,
Bischofstrasse 12.

2—3000 Ltr. Kirschsaft,
pure Waare, habe ich noch abzugeben.
Trachenberg. C. Laufer.

Wels,
ausgeschlachtet à Pfd. 80 Pf., empfiehlt [1933]
E. Huhndorf,
Schmiedebrücke 22.

Magdeburger Cichorien
in frischer Waare und zu den billigsten Fabrikpreisen offerirt
Paul Neugebauer.

Gute Eß-Kartoffeln,
à Sack 3 Mark, liefert frei ins Haus Theodor Rudolph, Lehmdamm 46.

1—200 Ctr. vorzügliches Wiesenheu
verkauft das Wirthschaftsamt Klein Tschansch bei Breslau. [3048]



Ein Paar stramme sechsjährige Schwarzbraunen, fehlerfrei, welche sich zum Rollfuhrwerk ganz besonders eignen, stehen zum Verkauf bei [628]
Oels i. Schl. Gustav Ollendorff, Kohlen-, Kalk- u. Bauholz-Geschäft.

Ein Paar elegante [594]
Wagenpferde,
Rappen, ohne Abzeichen, 5 u. 6 Jahre alt, 2—3" groß, vollkommen fehlerfrei, sind zu verkaufen. Näheres beim Roßarzt Hrn. Gleiß in Ober-Glogau.

Dominium Deutschsteine bei Ohlau verkauft [3021]
16 Auerhühner.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Mrkpf. die Zeile.

Ein gebildetes Mädchen in gesetzten Jahren, welches in der Wirthschaft, Küche und Handarbeiten erfahren, wird zur Unterstützung der Hausfrau und Beaufsichtigung der Kinder zum 1. April bei gutem Gehalt gesucht. [558]
Frau Martha Mendershausen, Lauban.

Eine Gouvernante
wird zur Erziehung von 2 Mädchen und einem Knaben für eine Beamtenfamilie in Oesterreich-Galizien zum baldigen Antritt gesucht. Meldungen unter Angabe der Ansprüche durch das Central-Annoncen-Bureau in Breslau, Carlsstraße 1, unter Chiffre O. G. 552. [2993]

Eine vom schweren Unglück hart betroffene, noch jüngere, liebenswürdige Wittwe, Waise, sehr musikalisch, tüchtig im Haushalt erfahren und sparsam, steht mit ihrem wohlerzogenen Knaben von 7 Jahren verlassen in der Welt. Ein edeldenkender, gut situirter, den besseren Ständen angehörender Mann wird gebeten, sich ihrer anzunehmen, sie als Vorsteherin seines Haushalts zu sich zu nehmen. Werthe Offerten, weil dringend, bis 1. März erbeten unter [3041]
Z. 6306
an Rudolf Mosse in Dresden.

Eine
tüchtige Directrice
für's Putz- und Tapisserie-Geschäft findet bei hohem Salair und freier Station dauernde Stellung per 1. April cr. bei [3045]
Johanna Danziger,
Königshütte O.-S.

Eine gewandte Verkäuferin, mit der Posamentierwaaren-Branche vertraut, sucht per 1. April [1937]
David Badt, Sorau N.-L.

Ein gewandter [3055]
Buchhalter
und Correspondent mit feinsten Referenzen sucht dauerndes Engagement. Näheres durch Bernh. Grüter's Annoncenbureau, Breslau, Riemerzeile 24.

Einen tüchtigen
Reisenden
suche ich bei gutem Gehalt.
[3015] Wilhelm Prager.

Für ein bedeutendes Droguen-Geschäft wird ein tüchtiger Correspondent, wie auch ein Comptoirist, der mit der Branche vertraut, bei gutem Salair zu engagiren gesucht durch Hencke & Hartmann,
[3037] alte Börse, Börsen-Bureau.

Ein tüchtiger Commis
kann sich für mein Tuch- u. Herren-Confections-Geschäft melden. [1928]
Julius Friede, Schweidnitzerstr. 6.

Ein Commis (Specerist),
der seine Lehrzeit beendet, von seinem Principal bestens empfohlen wird, sucht zum 1. Juli, erforderlichenfalls früher anderweitig Stellung [592]
Nähere Auskunft wird erbeten M. S. 50 postlagernd Glatz.

Stellensuchende
aller kaufmännischen Branchen erhalten nach wie vor stets Stell. nachgewiesen.
J. Guttmann, Kattowitz O/S.
Zur Rückfr. 1 Gr.-Marke beizufügen.

Einen tüchtigen [616]
Verkäufer
für's Herren-Garderoben-Geschäft suche ich per 1. April.
Nathan Finke in Waldenburg i. Schl.

Für unsere Band-, Posamentier- und Weißwaaren-Handlung suchen wir per 1. April c. einen gewandten
Verkäufer
mosaischer Religion, welcher auch mit der Buchführung vollständig vertraut sein muß. [623]
Liegnitz. Joseph Cohn & Co.

Für mein Modewaaren-Geschäft suche ich einen tüchtigen [619]
Verkäufer
bei hohem Salair. Antritt den 1. April.
S. Heimann in Glatz.

Ein tüchtiger Verkäufer
von angenehmem Aeußeren, gesetzten Alters und guter geschäftlicher Erfahrung wird für ein größeres **Modewaaren-Confectionsgeschäft** per 1. April gesucht. Stellung dauernd. [3054]
Offerten R. W. Z. 210 Hirschberg in Schlesien.

Für mein Nähmaschinen-Detail- und Agentur-Geschäft suche ich
einen jungen Mann,
welcher auch kleine Reisen machen muß.
Schweidnitz. H. B. Lochmann.

Ein junger Mann,
welcher bereits 3 Jahre in einem Destillations-Geschäft en gros & en detail gearbeitet, der Buchführung sowie auch der poln. Sprache mächtig, sucht per 1. April in einem größeren Geschäft dieser Branche Engagement.
Gef. Off. sub J. H. 50 postlagernd Schoppinitz. [1855]

Ein junger Mann, prakt. Destillateur, der soeben seine Lehrzeit beendet, sucht Stellung. Er ist vertraut mit der Fabrikation von Fruchtsäften u. wird von seinem bisherigen Chef bestens empfohlen. [596]
Gef. Offerten unter J. F. 69 in der Exped. der Bresl. Ztg. niederzulegen.

Ein junger Mann,
Specerist, auch mit der Speditions-Branche vertraut, sucht, gestützt auf gute Referenzen, per 1. April a. c. anderweitiges Engagement. Gefällige Offerten werden unter E. K. postlagernd Myslowitz erbeten. [1854]

Destillateur-Gesuch.
Für meine Destillation und Spiritus-Raffinerie suche ich per 1. April c. einen tüchtigen praktischen Destillateur, welcher auch in schriftlichen Arbeiten firm ist, bei hohem Gehalt.
Meldungen resp. Zeugnisse mit Gehalts-Ansprüchen sind bis zum 10. März c. einzusenden. [631]
Creuzburg OS., den 15. Februar 1876.
E. Liebrecht.

Ein Commis (Specerist) sucht Stellung in einem größeren Colonialwaaren-Geschäft. Offerten W. W. 24 postlagernd Zülz. [629]

Den HH. **Gutsbesitzern** rc.
bin ich in der Lage, jederzeit vorzüglich empfohlene, tüchtige, verheirathete und unverheirathete [2451]
Wirthschaftsbeamte rc.
nachzuweisen und bitte ich, sich vertrauensvoll an mich wenden zu wollen.
Emil Kabath,
Inhaber des Stangen'schen Annonc.-Bureaus, Breslau, Carlsstr. 28.

Ein j. Oekonom, welcher die praktische Wirthschaft erlernt hat und gutes Zeugn. bes., sucht bald oder per 1. April Stellung. Gef. Off. werden unter K. R. 100 postlagernd Laskowitz, Kr. Ohlau, erbeten. [626]

Die Beamten-Posten auf den Gütern Klein-Oels u. Krausenau der Herrschaft Klein-Oels, Kreis Ohlau, sind besetzt. [613]
Dies den Bewerbern zur Nachricht.
Klein-Oels, 14. Februar 1876.
Die Güter-Direction.

Kammerdiener.
Zum sofortigen Antritt suche ich einen älteren verheiratheten Kammerdiener, welcher durch Zeugnisse nachweisen kann, daß er in größeren Häusern dauernd gedient hat.
Ebenso findet ein lediger nüchterner Mensch als zweiter Diener sofort Anstellung. [586]
Zeugnisse sind einzusenden.
Groß-Gorzütz, 14. Februar 1876.
A. Graf von Arco.

Die Stelle eines unverh.
Dieners
ist in meinem Hause zum 1. April zu besetzen. [622]
Pers. Vorstellung und vorzügliche Empfehlungen Bedingung.
Flämischdorf bei Neumarkt Schles.
Zwanziger.

Wir suchen für unser Tuch- und Confections-Geschäft unter sehr günstigen Bedingungen einen Lehrling mit guter Schulbildung. Antritt sofort oder zum 1. April a. c. [2965]
N. Berner & Co.
in Reichenbach i. Schl.

Für mein Destillations-Geschäft suche ich zum baldigen Antritt [606]
einen Lehrling,
Sohn achtbarer Eltern. [606]
Kattowitz, den 13. Februar 1876.
Heinrich Ludnofsky.

Ein Lehrling,
Sohn achtbarer Eltern, welcher mit den nöthigen Schulkenntnissen ausgerüstet ist, findet in meiner Schuhwaaren-Fabrik sofort oder zum 1. April a. c. ein geeignetes Placement.
Eduard Fränkel in Ratibor.

Für ein kleines Rittergut in Schlesien wird zum 1. April d. J. ein
Wirthschafts-Eleve
gegen Pension gesucht. Gef. Adr. befördert die Exped. der Breslauer Ztg. unter R. Nr. 67. [590]

Für eine Liqueur-Fabrik wird
ein Lehrling
unter günstigen Bedingungen gesucht. Adressen P. P. 77 Exped. der Bresl. Zeitung. [1910]

In meiner Destillation findet ein kräftiger Knabe, mosaisch, mit nöthiger Schulbildung und der polnischen Sprache mächtig, [1802]
als Lehrling
bald Unterkommen.
A. Nicolauer, Ratibor OS.

Ein Lehrling
kann in meinem Geschäft unter günstigen Bedingungen Aufnahme finden.
L. Besas,
[1931] Ohlauerstraße 2.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Mrkpf. die Zeile.

Ein Laden
in guter Geschäftsgegend wird per 1. April gesucht. Offerten P. L. 80 Briefk. der Bresl. Ztg. [1927]

Eine Wohnung von 5 Zimmern und Nebengelaß ist sofort oder per Ostern **Ohlauerstraße 65,** 3 Treppen, zu vermiethen. Näheres bei L. H. Krotoschiner, Schmiedebrücke Nr. 16.

Als Geschäftslocal oder Wohnung,
Ohlauerstraße Nr. 73, in Nähe des Ringes, ist die erste Etage, bestehend in einem Vorder- und Hinterzimmer, Mittelcabinet, kleinem Zimmer, Küche und Beigelaß sofort oder per Ostern d. J. zu vermiethen. [1845]
Näheres parterre daselbst.

Kleinburgerstraße 48
ist in der 3. Etage eine Wohnung von 5 Zimmern und Zubehör ab 1. Juli d. J. zu vermiethen und Näheres zu erfragen in der Leinwandhandlung
Wilhelm Regner,
[1905] Ring 29.

In der Nähe des Neumarktes wird eine **Wohnung** von etwa drei Zimmern für einen einzelnen Miether gesucht. Adressen unter G. 79 im Briefkasten der Bresl. Ztg. [1913]

In unserem Hause am Bahnhofe ist eine [2945]
Geschäftsladen
nebst Wohnung vom 1. April d. J. ab zu vermiethen.
Kattowitz OS.
Nitschke & Geppert.

Für Liebhaber ländlichen Stilllebens.
Ein neues, bequemes Wohnhaus mit 6 Zimmern und Zubehör, eventuell mit Stallung und Garten, nahe am Walde gelegen, ¾ Stunden von der Bahn, ist unmöblirt für den Sommer oder auch für längere Zeit zu vermiethen. Reflectanten wollen ihre Adressen in der Expedition d. Bresl. Ztg. sub A. K. 68 niederlegen.

Breslauer Börse vom 15. Februar 1876.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Prss. cons. Anl.	4½	105,10 B
do. Anleihe..	4½	—
do. Anleihe..	4	99,40 B
St.-Schuldsch. .	3½	93 G
Prss. Präm.-Anl.	3½	132 B
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101,25 bz
Schl. Pfdbr. altl.	3½	86,25 bzG
do. Lit. A....	3½	—
do. altl.	4	97 G
do. Lit. A....	4	95,30 bz
do. do.....	4½	101,80 G
do. Lit. B....	3½	—
do. do.....	4	—
do. Lit. C....	4	I. 96,25 B II. —
do. do.....	4½	101,80 G
do. (Rustical).	4	I. 95,40 B
do. do.....	4	II. 95,20 bz
do. do.....	4½	101,75 B kl. 102 bz
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94,90à95 bzB
Rentenb. Schl.	4	97,25 bzB
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	92,75 B
do. do....	4½	100,50 B
Schl. Bod.-Crd.	4½	94,50 bz
do. do. ...	5	100,35 bz
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner...	6	—
Italien. Rente .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—
do. Silb.-Rent.	4⅕	64,80 bzG
do. Loose 1860	5	113,75 G
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	68,60 bz
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	77,10 B
Russ. Bod.-Crd.	5	—
Türk. Anl. 1865	5	—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours
Br.-Schw.-Frb.	4	80,10à50à35 bzB
Obschl. ACDE.	3½	141,25 bz
do. B.......	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	104 G
do. St.-Prior..	5	108 B
B.-Warsch. do.	5	29 G
do. St.-A.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger....	4	91,25 B
do. Lit. G.	4½	96 G
do. Lit. J.	4½	—
do. Lit. K.	4½	91,25 B
Oberschl. Lit. E.	3½	86 G
do. Lit. C. u. D.	4	92,15à50 bz
do. 1873.....	4	—
do. 1874.....	4½	97,25à30 bz
do. Lit. F....	4½	101 G
do. Lit. G....	4½	99,50 B
do. Lit. H....	4½	101,60 etbz
do. 1869.....	5	104,15 bz
do Brieg Neisse	4½	—
do. Wilh.-B. .	4	—
do. do. ..	5	—
R.-Oder-Ufer..	5	104 G

Wechsel-Course vom 14. Februar.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	169,75 bz
do. do.	3	2M.	168,60 G
Belg. Pl. 100 Frs.	3	kS.	—
do. do.	3	2M.	—
London 1 L. Strl.	4	kS.	20,42 bzG
do. do.	4	3M.	20,24 B
Paris 100 Frcs.	4	kS.	81,20 bz
do. do.	4	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	263,50 G
Wien 100 fl. ..	4½	kS.	176,15 bz
do. do. ..	4½	2M.	174,50 bzB

Fremde Valuten.

Ducaten......	—
20 Frs. Stücke	—
Oestr. W. 100 fl.	176,75 bzB
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	265,50 bzB

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B..	5	—	83,50 G
Lombarden ...	4	197,50 G	ult. 197,50 bzG
Oest. Franz-Stb.	4	—	ult. 512à11,50 bz
Rumän. St.-Act.	4	26,75 B	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W. StA	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	84 G	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.			—
Centralb.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	64 G	—
do. Maklerbk.	4	—	72 bzG
do. M.-Ver.-B.	4	—	88 G
do. Wechsl.-B.	4	64 G	—
D. Reichsbank	4½	160 B	—
Ostd. Bank ...	fr.	—	82 G
Sch. Bankverein	4	82 G	—
do. Bodencrd.	4	95,25 bzG	—
do. Vereinsbk.	4	—	87,75 G
Oesterr. Credit	4	306 G	ult. 307,50à6à7 bG

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	6	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.G	4	—	46,50 B
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	20 G
Laurahütte....	4	56,50 G	ult. 56,50 bz
Moritzhütte ...	4	—	35 B
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	20 B
Oppeln. Cement	4	20 B	—
Schl. Feuervers.	4	—	570 G
do. Immob. I.	4	—	—
do. do. II.	4	—	—
do. Leinenind.	4	86,50 B	—
do. Zinkh.-A.	5	—	83 G
do. do. St.-Pr.	4½	—	90 G
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	47 B
Ver. Oelfabrik.	4	—	50 B
Vorwärtshütte.	4	—	16 B

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Markt-Deputation.
(Pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine M	feine Pf.	mittle M.	mittle Pf.	ordinair M.	ordinair Pf.
Weizen, weisser	19	50	18	—	15	75
do. gelber	18	50	16	75	15	50
Roggen	16	25	14	75	13	75
Gerste	16	50	14	20	12	40
Hafer	17	60	15	60	14	80
Erbsen	20	50	19	—	15	90

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission
zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 100 Kilogramm netto.

	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Raps	29	75	28	—	23	50
Winter-Rübsen	29	—	27	—	23	—
Sommer-Rübsen	29	—	27	—	23	—
Dotter	25	—	23	—	21	—
Schlaglein	25	50	24	50	21	50

Kleesaat, rothe, ordinär 46—49, mittel 52—55, fein 57—60, hochfein 62—64.
Kleesaat, weisse, ordinär 49—55, mittel 59—65, fein 69—74, hochfein 76—81.

Heu 4,00—4,40 pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 39,00—40,50 Mark pro Schock à 600 Kilogramm.

Kündigungs-Preise für den 16. Februar.
Roggen 143 Mark, Weizen 186, Gerste 144, Hafer 160, Raps 315, Rüböl 64,50, Spiritus 44,50.

Börsen-Notiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 44,00 bzB, 43,00 G.
Zink unverändert.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.